

Hearnsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
außer Sonntags.

Einzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 30 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei mehrmaliger Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeiträumen entfallender Rabatt.

Wachstums-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags

Für die Aufnahme von Einsätzen an vorgeschriebenen Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 27. Juli 1911.

59. Jahrgang.

auf das

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Jürgelsche Bismarckring 20,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarrorts,
und bei sämtlichen deutschen Reichs-Postanstalten.

△ Berlin, 25. Sept.

Wie es scheint, winkt die englische Presse etwas ab, nachdem sie gesehen hat, wie die Rede des Ministers Lord George in Deutschland arg verschmüpft hat. Die Rede hat nicht nur deshalb unangenehm gewirkt, weil sie die versöhnliche und zum Nachgeben bereite Stimmung Frankreichs geschwächt hat, sondern weil sie gezeigt hat, daß England es anscheinend nicht gerade gern sieht, wenn Deutschland und Frankreich sich ausöhnen. Man hat hier das Gefühl, die Engländer sehen den Wert ihrer Freundschaft mit Frankreich herabgesetzt, wenn Deutschland und Frankreich sich vertragen. Wenn der Minister Asquith seinerzeit im englischen Parlament betont hat, es läge in der marokkanischen Frage jetzt eine neue Erscheinung vor, woran die Engländer stark interessiert seien, so kommt jetzt zum Ausdruck, daß England auf keine Weise ausgeschaltet und übersehen werde, sondern überall mitsprechen will. England nimmt es förmlich übel, wenn es nicht bei jeder kleinen Veränderung auf der Weltkarte gefragt wird. England hat seinerzeit im englisch-französischen Vertrag auf seine Interessen in Marokko zugunsten Frankreichs verzichtet. Jetzt aber will es nicht nur bei Marokko gefragt werden, sondern es spielt sich auch zum Vormund Frankreichs auf, wenn dies etwa seine Grenzen am Kongo verändern will. Seine ganze Mißtheilung am Kongo dürfe Frankreich nicht an Deutschland abtreten, sondern höchstens ein kleines Gebiet. Sonst würden englische Interessen verletzt. Das ist eigentlich die Höhe der Annäherung. Auf diese Weise kann sich England geradezu zum Generalvormund für die ganze Welt machen. Überall kann es seine Interessen konstruieren. Es ist kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die englandfreundliche Stimmung in Deutschland, die im Steigen begriffen war, wieder auf den Nullpunkt sinkt.

Die man in diplomatischen Kreisen hört, bildet zurzeit den Hauptpunkt der Aussprache die Erweiterung des deutsch-französischen Abkommens vom Februar 1909. Auf Grund dieses Vertrags ist die marokkanische Gesellschaft für die öffentlichen Arbeiten ins Leben gerufen worden. Dabei verfügt Frankreich über 50 Prozent des Kapitals, Deutschland über 30 Prozent. Für

die Hafenbauten in Larache, für welche Deutschland die Konzession erhalten hatte, sind durch die genannte Gesellschaft von der marokkanischen Anleihe 5 Millionen bewilligt worden. Sonst hat die Gesellschaft nichts geleistet. Hier wären bestimmte Vorschläge zu machen. Aber die Konzessionen der Gebrüder Mannesmann ist auch noch kein Einvernehmen erzielt worden. Es wird darauf ankommen, diese Konzession jetzt zu sichern. Sehr wichtig wäre es auch, wenn Deutschland bei den Eisenbahnbauten beteiligt würde. Auch hier müßte ein bestimmter Plan aufgestellt werden.

Wenn man so versucht, Deutschland gewisse Sicherheiten bei der wirtschaftlichen Durchdringung Marokkos zu bieten, so würde man über den toten Punkt bei den Verhandlungen, der jetzt eingetreten war, hinauskommen. Man würde auch sehen, was Deutschland in Marokko selbst für Vorteile erhielte und was ihm etwa noch für Gegenwerte an anderer Stelle geboten werden müßten, wenn es Frankreich die dauernde Herrschaft in Marokko überlassen sollte.

Eine vernünftige Ansicht.

Am „Siecle“ beglückwünscht der Abgeordnete und frühere Minister de Lanessan die Regierungen Frankreichs und Spaniens zu der raschen Erledigung des Zwischenfalls von El Ksar und wünscht, daß sie auch ferner kühles Blut bewahren; dann fährt er fort: „Wünschen wir zugleich, daß die Regierungen von Berlin und Paris die Agadir-Frage mit derselben Klugheit behandeln, wie der Fall von El Ksar behandelt worden ist. Wünschen wir, daß unsere und die deutschen Minister taub bleiben gegen die Stimmen der deutschen und französischen Chauvinisten, die hartnäckig aus der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes an der marokkanischen Küste einen Streit und Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland machen wollen. Mögen unsere Regierungsmänner namentlich dafür Sorge tragen, die Zummungen der Kolonialpolitiker zurückzuweisen, die, während sie auf den größeren Teil Marokkos und auf die Gesamttheit der Gewalten des Sultans ihre Hand legen, Spanien die Höfne zeigen, weil es auf marokkanischem Boden Fuß fassen will, und Deutschland beißen wollen, weil es ein Schiff nach Agadir schickt. Unsere Kolonialpolitiker sollten doch den Augenblick, wo sie ihren Ehrgeiz an der Sonne Marokkos ausbreiten, nicht dazu wählen, sich über den Ehrgeiz anderer zu entrüsten. Wir wollen das Zentrum Marokkos und die reiche Schauja unserem algerischen Besitz zufügen, die Deutschen wollen einen Hafenplatz am Atlantischen Ozean, die Spanier wollen den Norden Marokkos besetzen: welche von diesen drei Bestrebungen hat das Recht, einen Stein auf die beiden anderen zu werfen? An dem Tage, wo es den Franzosen, Deutschen und Spaniern gefallen würde, das marokkanische Problem von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten, würden sie unabweislich sich leicht verständigen können. Aber dazu ist es unumgänglich nötig, daß der vernünftige Teil eines jeden dieser drei Völker aufhöre, dem eigennütigen oder gewalttätigen

Teile zu gehören." Herr de Laneson hat schon mehrmals die Sprache der Vernunft und Gerechtigkeit hören lassen, aber er hat damit begreiflicherweise bei den Kolonialsaatifikern kein Gehör gefunden.

Auch ein „Märtyrer“

Einer der im Wiener Meineidsprozeß zuerst Verurtheilten, später Freigesprochenen, der Arbeiter, ehemalige Bergmann Friedrich Thiel, hat am Sonntag Selbstmord begangen. Thiel war der jüngste der Angeklagten und hatte nur wegen fahrlässigen Meineids ein halbes Jahr Gefängnis erhalten. Darnach war die ihm zugesprochene Entschädigung von 1450 Mark verhältnismäßig hoch. 1000 Mark hatte Thiel, der der Arbeit gern aus dem Wege ging, schon bekommen und durchgebracht. Bevor er sich erhängte, hatte er einen Streit mit seiner Geliebten. Viel Staat können die Sozialdemokraten mit einem solchen Märtyrer nicht machen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Partei sich die Personen ja nicht ausgesucht hatte, sondern die Hand des Staatsanwalts hatte zufällig gerade diese Leute ergriffen, ein Schicksal, das noch Tausende andere hätten teilen können, wenn alle Zeugnissbereiter zum Schwur gekommen wären, oder wenn auch nur alle, die schon geschworen hatten, strafverfolgt worden wären. Unvorsichtig aber war es von den Sozialdemokraten, die Verurtheilten sämmtliche als untadelige Ehrenmänner zu feiern. In dieser Beziehung haben sie des „Guten“ etwas viel getan; es war eine gehörige Portion Veronenfukus. Ob sie nun in Zukunft etwas vorsichtiger sein werden?

Windthorst oder „Germania“.

Aus einer spaltenlangen Polemik der „Germania“ gegen den Abgeordneten Spahn den Jüngeren scheidet uns ein Satz besonders bemerkenswert. Er lautet: „Die Trennung von Staat und Kirche doch immer deutlicher an die deutschen Thüren; sowohl in der Abwehr dieser Forderung wie eventuell in der gerechten Durchführung dieser aufgenötigten Frage liegt die große Aufgabe des Centrums.“ Daß die Trennung von Staat und Kirche immer dringlicher wird und in der letzten Zeit viele neue Freunde gewonnen hat, ist richtig. Was die „Germania“ mit der „eventuellen gerechten Durchführung dieser Frage“ meint, ist infolge der verschwommenen Ausdrucksweise nicht recht zu erkennen. Jedenfalls aber soll dieser Nachsatz den Vorderatz nicht aufheben, wonach das Centrum die Forderung der Trennung von Staat und Kirche „abzuwehren“ hat. Das war nicht der Standpunkt Windthorst's. Windthorst war nicht grundsätzlich gegen die Trennung von Staat und Kirche, sondern er erklärte, mit diesem Spitz. auskommen zu können, und berief sich dafür auf Nordamerika. Sollte die „Germania“ berechtigt sein, jetzt namens des Centrums einen anderen Standpunkt zu proklamieren als den einst von dem klugen Führer des Centrums eingenommenen?

Bilder aus der Geschichte der Universität zu ihrem
100jährigen Jubiläum.
Von Dr. Paul Landau.

III.

Studentenleben.

Steffens macht in seinen Erinnerungen auf die Schattenseiten aufmerksam, die sogleich bei der Gründung der Universität durch die merkwürdige Verbindung heterogener Elemente im Studentenwesen auftraten: „Die Mischung von Frankfurter Nobelt und bisher in Zucht gehaltener Beschränktheit von Seiten der Reichslisten konnte nichts Gutes bringen.“ Bei seiner ersten Vorlesung beglückte ihn die Landemannschäfter in ihren „monströsen dreieckigen Hüten, von sogenannten Stürmern“ mit einem wilden Getrappel. Neben der Wildheit der Sitten und Enge des Horizontes fiel dem von Hesse kommenden Professor vor allem die große Armut der Studierenden auf. „In Breslau“, ruft noch Hoffmann von Fallersleben aus, „wo man nur Protokwissenschaft studiert, wo die Studenten so arm sind, daß sie nicht einmal ein Publikum besorgen, weil sie 1/2 Sgr. dann an die Krankenkasse entrichten müssen, wo zwei Studiren, wie man sich erzählt, nur ein Paar Stiefel haben!“ Nach den Befreiungskriegen ging aber eine Wandlung in einem Theile der Studenten vor sich. Zunächst waren es die Ideen Jahns und der Turnerbewegung, die eine strenge Sittlichkeit und reine ideale Anschauungen verbreiteten. Wegen die „Zeitschäume!“ und „Übertreibungen des Sports“ wandten sich manche Kreise mit

Geistigkeit, und besonders in Breslau entbrannte der Turnstreit wie sonst nirgends. Es war der alte Heißhörn Stoffens, der in leidenschaftlich zornigen und glühend bedebten Broschüren dagegen auftrat; die Professorenschaft war in zwei Parteien gespalten, Turnfreunde und Turngegner; grünnig tobte die Fehde hin und her, in den Hörsälen und auf den Straßen, bis sie nach Rogebucks Ermordung durch die hochpolitische Bedeutung, die die Bewegung gewann, durch die heinlichen Untersuchungen in den Hintergrund gedrängt wurden. Die radikalen Tendenzen, die schwärmerische Sehnsucht nach einem einzigen freien Deutschland wurden hauptsächlich von den Burschenschaften gepflegt. So trat auch in Breslau an die Stelle der ursprünglichen Frankfurter Landsmannschaften Silesien und Nordbia die Burschenschaft Teutonia, die nach dem Wartburgfest aufgelöst wurde. Aus ihren Trümmern entstand die Burschenschaft Arminia, die 1833 in der Frankfurter Burschensturm verwickelt und von der Regierung unterdrückt wurde. Es waren gefährvolle und abenteuerreiche Jahre, diese Zeit der Demagogieverfolgung. Um die jungen Köpfe schimmerte die Glorie des Märtyrertums und ein Gefühl verzweifelter Gleichgültigkeit gegen die drohende Gefahr oder wilder Trost trieben viele in stumme und sinnlose Ausschweifungen. In Breslau entstand man den Klischee gegen die fanatische Zughastigkeit der Turner doppelt stark. „Frei ist der Bursch!“ hallte es auf Festböden und in Bierneipen. Viele gingen unter mancher nahe am Untergang vorbei.

Die wilde und heftig erregte Stimmung dieser Zeit ist in Paulus' Erinnerungen, der 1928 schon als „schwarzes Schaf“ aus Halle nach Breslau kam, Gold war er der Führer in den wüsten Schlägereien der entzweiten Burschenschaften und bei den Gelagen im „Bilden Sau-lopf“ und im „Roten Vogel“, bei Umzügen und Masken-

fahrien. Dieses studentische „Landvolksleben“ fand seinen Höhepunkt in seinem Wettkampf um die Stelle des Universitätssekreministers mit einem daumlangen Franzosen. War doch dieser Pökel fast so gut dotiert wie der eines Superintendents, schrieb man ihm doch so große Wichtigkeit bei, daß später noch der Professor Dase mit jedem neuen Hochlehrer höchst eigenhändig zur Probe einen Gang machtel Laube siegte, aber er widerstand dieser Lockung; noch mehr als das Allgntzenzeug zog ihn doch das Theater an und so wurde er Journalist und Kritiker. Bresslaus Zauber als Theaterstadt hat sich gerade bei seinen Studenten bewährt. Wenige Jahre vor Laube war ein anderer Durschenschafter dem verführerischen Schein der Bühne gefolgt und Schauspieler geworden: Karl von Holtei. Wenige Jahre nach Laube trat ein junger Philosoph bei dem Vorrußen ein, der aber lieber in Berlin weiterstudierte, weil man ihn in eine peinliche Untersuchung verwickelte, der dann als Privatdozent wiederkam und sich im engsten Zusammenhang mit dem Bresslauer Theater zum dramatischen Dichter ausbildete: Gustav Freytag. Im Parterre spielten überhaupt die Durschen eine gewichtige Rolle, entschieden bei Premieren das Schicksal des Stüdes, und gaben bei den häufigen Theaterinsandalen den Ausschlag.

Ein gemüthlich derber, in den einfachen Verhältnissen sich unwillkürlich entfaltender Ton herrschte in den Studentenkreisen bis in die 60er Jahre. Noch immer erhielt sich das allgemeine Duktoment; in seinen Kanonenscheiteln, in Sammetrock und köhnem Federbarett erschien der Bursch am Mittag wie ein kleiner Gott auf dem Markte; abends wandelte er behäbig in Schlafrock und mit langer Peise durch die Straßen. In den Korporationen hatte sich mancherlei seit der Unterdrückung der Burschenschaften verändert. Bis 1848 hatten sie trotzdem dominiert und im tolen Jahr das tolle Wesen tapfer mitgetrieben. In den

Deutsches Reich.

* Der deutsche Kronprinz als Jagdgast des Königs von Italien. Wie aus Berlin gemeldet wird, sagte der deutsche Kronprinz auf eine Einladung des Königs Viktor Emanuel seinen Besuch in Neapel zur Jagd zu. Der Kronprinz wird in den ersten Tagen des August dort ein-
treffen.

* Abg. Prof. Dr. Spahn wird jetzt auch von der „Germania“ kräftig abgefeuert. Dr. Spahn hat in der Juli-Nummer des „Hochland“ einen Aufsatz „Zur Vorgeschichte des Zentrums“ veröffentlicht, der, wie die „Germania“ feststellt, „geeignet ist, auf neue Verwirrung zu setzen“. Dr. Spahn hat allerdings die Mäßigkeit, in seinem Artikel u. a. zu schreiben: „Tiefgreifender Zwist über ideale und tatsächliche Gegensätze erfüllt seit Jahren das innere Leben der Partei, und gerade an den partikularistischen Stimmen in ihr veranschaulicht er sich Rückhalt: der Osten wurde gegen den Westen, Süddeutschland gegen die Rheinprovinz, Elber gegen Köln ausgespielt. Man hat im letzten Herbst den Geist der Zucht, der dem Zentrum im hohen Maße eigen-
tümlich ist, durch Schweigegebot anrufen müssen. So sehr drohte der Streit in den eigenen Reihen überhandzunehmen, und trotzdem züngeln die Flammen noch heute hier und da empor. Die Partei hat die Jahrzehnte hinter sich, da der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Abwehr des Kulturkampfes lag, und sie sich in allen inneren Schwierigkeiten nur darauf zu berufen brauchte, daß sie kirchenpolitisch unentbehrlich sei. Doch auch jene Übergangszeit naht schon ihrem Ende oder ist schon abgelaufen, wo ein durch Sachkenntnis und kluge Taktik geförderter Opportunismus in Fragen allgemeiner staatlicher Natur die nächstliegende Verhaltensweise für die Partei war. Sie muß ihre Stellungnahme innerhalb der großen deutschen Parteien bestimmen als bisher bezeichnen, ihr inneres Verhältnis zu den Hauptaufgaben des Staats- und Kulturlebens klären. Ohne Krise kann sie dazu kaum gelangen. Denn zu vielerlei und zum Teil sich widerwärtig sträubende Kräfte haben beim Werden des Zentrums mitgewirkt. Festige Bindungen zwischen ihnen sind jetzt, da die Entwicklung zu einer Entscheidung drängt, natürlich. Nicht die Tatsache ist gefährlich; sie darf sogar als ein Vorteil dafür, daß das Leben in der Partei nicht stockt, begrüßt werden, so gut, wie etwa der Beschluß zum Reichsausschuß. Bedenklich wäre nur, wenn die Gegensätze nicht zum Austrag kämen. Man sollte all das, was in der Partei in Gärung begriffen ist, bis in ihre Anfänge zurückverfolgen können. Es möchte wohl die Verständigung oder die Trennung erleichtern.“ Wie die „Germania“ dann darzulegen sucht, ist alles, was Prof. Spahn hier behauptet, natürlich falsch. Auch sei die Schlussfolgerung unrichtig gestellt. Nicht um „Verständigung oder Trennung“ handle es sich, sondern um Aufrechterhaltung der alten Einigkeit. Dr. Spahn hat schon darauf hingewiesen, wodurch diese erreicht werden soll; durch ein Schweigegebot, damit niemand erfahre, welche Risse im Zentrum vorhanden sind.

* Zur elsaß-lothringischen Kammerwahlregelung. Das Ministerium hat der Handwerkerkammer Straßburg den Entwurf einer Wahlordnung für die Wahlen zur Ersten Kammer des Landtags für Elsaß-Lothringen zur gutachtlichen Äußerung überhandt. Die Kammer regt an, an Stelle des für einen zweiten Wahlgang vorgesehenen Stichwahlsystems wie bei den Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtags die relative Mehrheit entscheiden zu lassen ohne Beschränkung der Zahl der Kandidaten.

* Gegen den neugegründeten elsaß-lothringischen Nationalbund hat auch die sozialdemokratische Partei der Reichslande auf ihrem Parteitag in Mülhausen Stellung genommen; der Nationalbund wolle nur die Wirtschaft der Rotabeherrschaft erhalten und auf kulturellem Gebiet den Sieg des Merkantilismus herbeiführen.

* Breslau will eine große Festhalle bauen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten machten ihre Zustimmung zu dem Bau abhängig vom dem Zugeständnis, daß die Halle allen politischen und religiösen Parteien zur Verfügung stehen würde. Oberbürgermeister Dr. Bender sagte das rückhaltlos zu. In der letzten Stadtverordnetenversammlung, in der der Bau der Halle endgültig beschlossen wurde, fragte ein Zentrumsmann den Oberbürgermeister, ob er seine Erklärung, daß die Halle allen

politischen und religiösen Parteien zur Verfügung stehen werde, nach reiflicher Überlegung aufrechterhalte. Dr. Bender antwortete: „Ich halte die Erklärung aufrecht auch gegenüber der Sozialdemokratie. Ich weiß zwar, daß der Oberbürgermeister einer anderen Stadt (Coburg) aus einem ähnlichen Anlaß bestraft worden ist, weil er dadurch die sozialdemokratischen Bestrebungen unterstützte haben soll, aber auch das wird mich nicht abhalten. Ich werde mich in solchem Falle sogar selbst benutzieren, da man die Sozialdemokratie nicht dadurch bekämpfen kann, daß man ihr die Gleichberechtigung verweigert.“

Ausland.

Frankreich.

Verstärkung der bonapartistischen Agitation. Das „V. L.“ meldet aus Paris: Es wird gemeldet, die Prinzessin Clementine von Belgien habe das Geld für den Ankauf der beiden Blätter „Eclair“ und „Patrie“ hergegeben. Für den „Eclair“ seien 1 1/2 Millionen Franken bezahlt worden. Die bonapartistische Partei hat somit jetzt drei Zeitungen für ihre Propagandazwecke. Bisher verrichtete allein diese Arbeit die „Aurore“. Es ist kein Geheimnis, daß die Prinzessin Clementine seit ihrer Vermählung mit dem Prinzen Napoleon davon träumt, Kaiserin der Franzosen zu werden und daß sie ihren weniger machtkräftigen Gatten zu einer tatkraftigen Politik zu treiben sucht. Der Prinz, der die Schwierigkeiten des Unternehmens durch lange Erfahrungen kennt, denkt erheblich skeptischer. Der „Eclair“, in dem Herr Jubet schreibt, und das „Patrie“-blatt, in dem Herr Millevoye leitet, sind nationalistische Organe und waren auch vor ihrem Ankauf schon zur Unterstützung jeden Staatsstreiches bereit.

Dänemark.

Ein Schulverein nach deutschem Muster? In Kopenhagen ist von dänischer Seite beschlossen worden, analog dem Allgemeinen Deutschen Schulverein eine dänische Weltvereinigung ins Leben zu rufen unter dem Namen „Danst Børnensamfund“, um angesichts der Tatsache, daß die 600 000 Dänen im Ausland mehr und mehr ihr Rollstüm einbüßen und daß das Gebiet der dänischen Sprache mehr und mehr zurückgeht, die dänische Sprache und Nationalität zu stützen. Es wird auf den Anstoß der 150 000 nord-schleswigschen Dänen gerechnet und der Abgeordnete J. P. Hansen als Förderer der Sache genannt.

Spanien.

Aber Unstimmigkeiten im Königshaus will die „Etoile Belge“ aus Madrid erfahren haben, daß die Königin Victoria die Reise ins Ausland wegen Zwistigkeiten mit der Königin-Mutter Marie Christine unternehmen. Sie habe erfahren, daß die Königin-Mutter eine scharfe Marokkopolitik begünstige, worauf die Königin Victoria ihr Vorhaltungen wegen ihrer Einmischung in die Regierungshandlungen gemacht habe. Es soll zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein, die die Königin veranlaßt, ihren Gemahl zu bitten, ihr einen längeren Erholungsurlaub im Ausland zu gestatten. Bisher wurde bekanntlich als Zweck der Reise die Befragung eines Schweizer Arztes wegen des Infanten Jaime genannt. Es heißt, daß der Prinz schon längere Zeit leidend sei.

Türkei.

Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz hat dem Kriegsminister mitgeteilt, daß er an den diesjährigen türkischen Herbstmanövern nicht teilnehmen könne.

7. Abgeordnetentag des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

H. Deimold, 25. Juli. Der Vorsitzende, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Westphal, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hurra auf den König und begrüßte die Ehrengäste, unter denen sich der frühere preussische Kriegsminister, Erzengel v. Einem-Münster, der Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, Erzengel v. Wachs-Berlin, und Erzengel Generallieutenant J. D.

v. Winneberger-München als Vertreter der befreundeten bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen und hessischen Landesverbände befanden. — Der

Geschäftsbericht

erörtert einleitend die Aufgaben des Kriegervereinswesens und seine Stellung im öffentlichen Leben und gegen die Sozialdemokratie. Es heißt zum letzten Punkt: So lange die Sozialdemokratie revolutionär bleibt, so lange sie gegen den monarchischen Staat ist, so lange sie für Nationalbewußtsein und Vaterlandsliebe nur Hohn und Verachtung hat, so lange muß ihr das Kriegervereinswesen grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. In unseren Vereinen kann kein Anhänger oder Förderer der Sozialdemokratie gebildet werden. Wer bei öffentlichen Wahlen, sei es bei Hauptwahlen, sei es bei Stichwahlen, einen Sozialdemokraten wählt, kann nicht mehr unter Mitgliedern bleiben. Das muß die gemeinsame und einheitliche Richtschnur unserer Vereine und Verbände bleiben. Bezüglich der Organisation teilt der Bericht mit, daß der Landesverband am 1. April 1910 insgesamt 496 Verbände mit 18 740 Vereinen und 1 474 992 Mitgliedern zählte. Darunter befinden sich 203 365, also 13,9 Prozent Veteranen. Es hat sich die Erfahrung bestätigt, daß sich in Preußen jährlich durchschnittlich 500 neue Kriegervereine bilden und dem Landesverband beitreten. Für Unterstützungen und Wohlfahrtszwecke aller Art hat der Landesverband im Berichtsjahr 1 967 972 M. ausgegeben.

Im Anschluß an die Besprechung des Geschäftsberichts erörterte Kommerzienrat Müller-Berlin den Kassensbericht. Die Bilanz der Allgemeinen Landesverbandskasse schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 574 750 M. ab. Der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr wurde mit 452 850 M. genehmigt.

Eine Reihe von Satzungsänderungen, welche der Bundesvorstand in Bezug auf die Ausschlußbestimmungen, die Zusammensetzung des Vorstandes, die Geschäftsleitung, den Prüfungsausschuß und die Zusammensetzung des Abgeordnetentages vorlegte, fand einstimmige Annahme durch den Abgeordnetentag. Von Interesse ist u. a. die Bestimmung in diesen Satzungen, wonach die Wahlen des Präsidiums, des geschäftsführenden Vorsitzenden und seiner Stellvertreter der Bestätigung des Königs unterliegen und die Wahlen sämtlicher anderer Vorstandsmitglieder der Bestätigung durch den Minister des Innern bedürfen. Über

die sozialen Aufgaben des Kriegervereinswesens berichtete in längeren Ausführungen Erz. Generalleutnant J. D. Bartels-Berlin. Er empfahl in erster Linie den Ausbau der Jugendpflege. Die Arbeit der Sozialdemokratie in den Kreisen der proletarischen Jugend zeige allzu deutlich, wozu die Jugend gehen solle. Sie habe klar erkannt, daß die Gewinnung der Jugend die Zukunft bedeute, und wenn die deutschen Kriegervereine hier nicht mit ihrer Gegenwart einsetzten, so sei die Jugend einfach verloren. Diese wichtigste vaterländische Arbeit dürfe aber nicht nur im Interesse der Ehre der Vereinskameraden geleistet werden, wie dies hier und da selber geschehe, sondern die Hauptarbeit müsse der Arbeiterjugend gewidmet sein. Die Vereine der verschiedenen Konfessionen sollten sich zusammenfassen zu gemeinsamer Behandlung der Jugendpflege. Die Jugend muß zu patriotischen Festen, wie Paraden, Stiftungsfesten, Kriegsspielen, Wanderfahrten, welche die Kriegervereine ausführen herangezogen werden. Wenn die erforderlichen Jugendheimräume fehlen, muß man Gönner heranziehen, andernfalls die öffentlichen Gebäude in Anspruch nehmen. An die Jugendpflege muß sich die Rekrutensfürsorge anschließen. Wir wollen nicht vergessen, daß diese Arbeit von größter Wichtigkeit ist und zum Segen für Volk und Vaterland auszuwirken muß, wenn wir so tätig bleiben. (Beifall.)

Der Vorsitzende, Geheimrat Westphal, dankt dem Redner und meint, daß die Kriegervereine schon immer in dem gewünschten Sinne tätig gewesen seien, in der Erkenntnis, daß diese Frage die wichtigste Lebensfrage des Volkes sei.

Nach einer Debatte hierzu sprach Generalleutnant J. D. Bartels-Berlin über

Rekrutensfürsorge.

Der Redner bezog sich im wesentlichen auf eine Broschüre „Rekrutensfürsorge“, welche vom Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes herausgegeben ist und eine Anleitung für Verbands- und Vereinsvorstände auf dem frag-

organisierten Bürgerwehr hatten die Studenten ihr Freikorps, und bei dem Matausbrand 1849 fanden sie hoch auf den Barrikaden. Seitdem machten sich gegen diese radikal politischen Tendenzen immer stärkere Gegenströmungen geltend. Aus den Landsmannschaften entwickelten sich nun die konfessionellen Korps; der protestantische Wingolf, die katholischen Winfriden traten hinzu. Die allgemeine Entwicklung des Studententums spiegelt sich auch in Breslau wieder. Etwas Eigenartiges freilich war der Gedanke, den bei der Schillerfeier von 1859 der Sprecher der „Nazgels“ Rudolf von Gottschall anregte, man solle im kleinen dem deutschen Reich Vorbild sein und eine einzige Studentenschaft begründen. Aber die Herrlichkeit der Allgemeinen Studentenverbindung „Vadertina“ war nur von kurzer Dauer. Dann zerplatzte alles wieder in die alten Korps, Burschenschaften und Vereine aller Art. In den Kriegen für Preußens Größe und Deutschlands Einheit stehen die Breslauer Rufensöhne ihren Rann, wie Anno 1813 und 1815. 1870 sind 277 als Kämpfer mitgezogen, nach Berlin und Leipzig die höchste Anzahl von deutschen Universitäten. 11 blieben auf dem Felde der Ehre. Nach 1870 hat sich das Breslauer Studentenwesen in den gleichen Bahnen bewegt, wie etwa das Berliner. Der Propaganda des Vereins deutscher Studenten stellen sich die Bewegungen der „Freien wissenschaftlichen Vereinigung“ und der „Menschenheit“ entgegen. Die Bedeutung der wissenschaftlichen und sportlichen Verbände trat mehr und mehr hervor. Aber auch in diesen modernsten Zeiläufen blüht und gedeiht noch immer das feucht-fröhliche Leben und Treiben der Rufensöhne im Umkreis der schönen Alma Mater!

Aus Kunst und Leben.

* Riesen-Brandkatastrophen. Die jüngste Brandkatastrophe in Konstantinopel war, wie uns von sachmännischer Seite geschrieben wird, eine der größten Brand-

katastrophen, die die Welt bisher gesehen hat. Sind doch schon nach oberflächlicher Schätzung rund 12 000 Häuser in den ersten beiden Brandtagen den Flammen zum Opfer gefallen. Zwar wird man alle diese Häuser nicht als Gebäude in unserem Sinne betrachten können. Was aber davon übrig bleibt, ist noch reichlich genug, um von einer unerhörten Flammenkatastrophe zu sprechen. Etwas Ähnliches ist sonst in der Welt nur selten zu finden. Brände von so unangenehmer Ausdehnung hat in den letzten 30 Jahren fast stets Konstantinopel allein aufzuweisen gehabt. So wurden am 24. August 1908 gleichfalls in Konstantinopel durch eine Feuersbrunst 6000 Häuser zerstört und im Jahre 1870 gar 7500. Die Zahl von 12 000 Häusern stellt also einen Rekord dar, wie er bisher noch nicht erlebt worden ist. Im Jahre 1882 hatte Amerika eine ähnliche Brandkatastrophe zu verzeichnen, die allerdings nicht den riesenhafte Umfang der letzten annahm. In diesem Jahre wurde nämlich die Stadt Kingston durch einen Praterbrand in Flammen gesetzt und bis auf 400 Häuser völlig in Asche gelegt. Damals fielen 2000 Häuser den Flammen zum Opfer. Auch hier handelte es sich nicht um massive Gebäude, sondern nur um hölzerne oder um leichte Holzhäuser, die bei neugegründeten Städten üblich sind. Der Brand von Peking im Jahre 1867 hatte auch einen recht beträchtlichen Umfang, da er sich hauptsächlich auf das Stadtviertel der Armen beschränkte, wo die leicht gebauten Häuser den Flammen eine gute Nahrung boten. Es sollen damals ungefähr 3- bis 4000 Häuser verbrannt sein. Genauere Feststellungen sind darüber nicht vorhanden, da die Straßen keine Nummern hatten und selbst die Polizeibehörde nicht wußte, wieviel Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sind. Verärgert ist der Brand von Moskau bei der Annäherung Napoleons I. Allerdings ist dazu zu bemerken, daß nach der neuesten Forschung damals allem Anschein nach nicht ganz Moskau von den Flammen vernichtet wurde, wie man allgemein annimmt. Nebenfalls ist

die Anzahl des verbrannten Gutes groß genug, um diese Brandkatastrophe, ähnlich wie den ebenso berühmten Brand von Rom unter die größten der Welt zu rechnen. Es liegen sich noch einige andere derartige Katastrophen anführen, die aber nicht die Zahl der bisher genannten Opfer erreichten. Interessant ist die Feststellung, daß bei solch großen Stadtbränden verhältnismäßig wenig Menschenleben vernichtet werden. Man spricht bei dem letzten Unglück in Konstantinopel von 50 bis 60 Menschenopfern, glaubt aber, daß es weniger waren. Die Brände der Städte stehen hierin in einem wohlthuenden Gegensatz zu den verheerenden Theaterbränden und den Bränden von großen Versammlungshallen, bei denen Hunderte von Menschen den Flammen zum Opfer fielen, trotzdem der Flammenherd auch nicht im entferntesten die Größe des Flammenherdes bei Stadtbränden erreichte. Die Gründe für diese Erscheinung sind einleuchtend. Bei Stadtbränden ist die Rettungsmöglichkeit für den einzelnen infolge der Zerstreuung der Brandherde recht günstig.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Auch das erste Augustheft des „Kunstwart“ ist wieder außerordentlich reichhaltig und interessant. Ganz besonders sei auf eine farbenprächtige Reproduktion eines Gemäldes von Ludwig von Senger aufmerksam gemacht und auf eine Abhandlung mit zahlreichen Illustrationen über Holzschnitzerei.

Widende Kunst und Musik. Der königlich sächsische und großherzoglich schlesische Kammerjäger Karl Scheidemantel, der nach seiner kürzlich erfolgten Pensionierung sich, wie wir bereits mitteilten, nach seiner Vaterstadt Weimar zurückgezogen hatte, ist als schwer nervenleidend in die Privatsankt des Professors Stimping in Jena übergeführt worden. Die Erkrankung wird auf die seelischen Erregungen gelegentlich seines Rücktritts zurückgeführt.

lichen Gebiete enthält. Generalleutnant Bartels erwähnte, daß vorbildlich auf diesem Gebiete der Verein Nassen-Land wirkt. Die Regierung habe erklärt, daß die in der Rekrutenfürsorge von diesem Verein ausgebildeten Leute äußerst sauber und anständig seien und einen gesunden Körper aufwiesen, sie zeichneten sich durch gute Führung, schnelle Auffassung, gute Gesinnung und guten Willen aus. Redner plädiert weiter dafür, daß den konfessionellen Vereinen die religiöse und sittliche Fürsorge überlassen werde, wogegen die Kriegervereine die körperliche Ausbildung übernehmen sollten.

Vorsitzender Geheimrat Westphal begrüßte es im Sinne des Vorredners, daß von katholischer Seite bereits eine Organisation zum besten der Rekrutenfürsorge geschaffen sei; es sei nämlich, daß man mit ihr zusammengehe. Er begrüßte daher freudig die Anwesenheit des Divisionspfarrers Langhein, der als Vertreter der Auskunftsstelle für die militärische Fürsorge der katholischen Vereine Deutschlands hier anwesend sei. Auf evangelischer Seite existiere leider eine derartige Organisation noch nicht, sie müsse aber zustande kommen. Die Sozialdemokratie sei in dieser Beziehung einig, man habe nur einen Schritt und Zritt, während bei den bürgerlichen Parteien die Einigkeit noch nicht hergestellt sei. Die Differenzen politischer und religiöser Natur seien leider noch tiefgehende. Das müsse aufhören und besonders die Kriegervereine müßten ihre den verschiedenen Konfessionen angehörenden Mitglieder zum Zusammenarbeiten erziehen.

Weiter sprach Generalleutnant Bartels-Berlin über Reservistengewinnung.

Er verlangte, daß die Reservisten namentlich durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit unterstützt werden sollten, um sie zu gewinnen. — Eine Resolution wurde hierzu nicht gefaßt.

Die Versammlung verbat dann einen Antrag des Verbandes Halberstadt: „Der Abgeordnetentag wolle beschließen: Der Vorstand des Landesverbandes wird ersucht, an zuständiger Stelle darauf hinzuwirken, daß den Mitgliedern der Kriegervereine zum Besuche der Verbände- und Jubiläumstreffen sowie Fahnenweihen seitens der Staatseisenbahnverwaltung auf Antrag Fahrpreisermäßigungen für Hin- und Rückfahrt gewährt werden.“

Der Antrag wurde abgelehnt.

Darauf wurden die Verhandlungen geschlossen. Im Anschluß daran vereinigten sich die Teilnehmer an der Tagung zu einem Festessen im hiesigen Marstall, dem auch Fürst Leopold zur Lippe beiwohnte. Im Verlauf des Mahles ergriß unter großer Spannung der ehemalige preussische Kriegsminister v. Einem das Wort, um in längerer Rede auszuführen, daß, wie vor 1900 Jahren die Einigkeit der deutschen Stämme durch Hermann den Befreier herbeigeführt worden sei, auch heute die deutschen Stämme treu zusammenstünden zu Kaiser und Reich. Und wie vor 40 Jahren die deutsche Heere Deutschlands Einigkeit schufen, so seien auch heute die deutschen Heere schlagfertig und kriegsbereit. — Nach dem Festessen begaben sich die Delegierten in feierlichem Zuge nach dem Hermanns-Denkmal, wo Geheimrat Westphal eine Ansprache hielt. — In Ehren der Festteilnehmer fand im Naturtheater im Hainpark eine Aufführung von „Wewelsers „German der Cheruskier“ statt.

genossen, sehr dienlich; selbst für Schwerkranke ist das leicht verdauliche Apfelsinens ein wenig der gesündesten Kompott. Quitten, die einen leichten Bitterstoff enthalten, eignen sich des magenstärkenden Kompotts wegen zu Kurzwecken. Traubenkürbisse verbessern die Blutbeschaffenheit, regen den Stoffwechsel an und heben den Ernährungsgrad. Birnen und Steinobst finden in der Regel zu Ruten keine Verwendung. Auch die fremden Früchte: Feigen, Apfelsinen, Zitronen, Bananen usw., stiften bei den verschiedenen chronischen Gesundheitsstörungen viel Gutes; nur im Übermaß genossen kann Schaden entstehen, namentlich auch dann, wenn keine richtige Wahl, Zubereitung und Darreichung getroffen wird. J. L.

Raubfischerei im Rhein.

Vor einiger Zeit hat der Magistrat in Nassau beschloffen, seine Fischereirechte auf der Raan nicht wieder zu verpachten, weil es keine Fische gibt und niemand etwas für wertlose Rechte geben will. Der Rückgang des Fischbestandes im allgemeinen ist wiederholt besprochen worden, aber es muß einmal mit Nachdruck auf die von den Holländern beliebte Raubfischerei hingewiesen werden, die wahrlich größeren Schaden stiftet als die bekannten Wässer der Fabriken. Der Raubfang durch die immer massenhafter im Rheinhessen auftauchenden sogenannten Antarkten der Holländer Berufsfischer-Gesellschaften ist, wie uns Fachleute versichern, so bedeutend und geschieht so rücksichtslos, daß in wenigen Jahren der letzte Fischbestand auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen verschwunden sein wird, wenn die Regierungen der interessierten Bundesstaaten nichts dagegen unternehmen. Die Raubfischer ziehen in ihren Netzen nicht nur den Aal und den kleinen Aisen, denen angeblich allein ihre Jagd gilt, heraus, sondern jede Art Fische, und ohne Strupel deren Brut. Die gefischten Fische werden auf diese Weise zum Aussterben gebracht, der Aal ist hier von gar nicht mehr weit entfernt. In Deutschland sind die mörderischen Fangzeuge verboten, die Holländer aber haben den Raubfang zur Industrie ausgebildet, die keine Rücksicht auf die Zukunft kennt, sondern maschinenmäßig darauflos wirtschaftet, bis die Sache eben nicht mehr rentiert, d. h. die Gewässer ohne Fische sind. Großkapitalisten sind die Eigentümer der Antarkten, und sie vermieten die barbarischen Fangapparate derart, daß sie selbst etwa 70 Prozent vom Gewinn erhalten, die Mieter nur 30 Prozent. In diesem Verhältnis stehen auch deutsche Fischer zu den Holländern, und leider hat es an manchen Plätzen die falsche Rücksicht auf den Erwerb dieser Deutschen verhindert, daß die Gemeinden, bezw. Regierungen bei Zeiten gegen die Fischmordpraktiken einschritten. Jetzt erst, nachdem die Kleinfischerei lahmgelegt ist, sieht man die Notwendigkeit des Verbots der Raubfischerei ein, und als erste ging die Regierung zu Coblenz vor, indem sie für ihren Bereich die Benutzung der großen Netze verboten hat. Auch in Bonn wurden Mittel und Wege beraten, wie dem Raubfang beizukommen sei, im ganzen ist aber alles beim alten geblieben. Bei Bortz waren zu gleicher Zeit sieben der Raubnetze in Tätigkeit zu sehen, bei Remagen sind ständig deutsche Fischer auf gemieteten Holländer Raubkästen, die das Rheinbild verunzieren, an der Arbeit. Gefegliche Abhilfe ist hier dringend nötig.

Der Wiesbadener Ratseifer und der Rheingau. Im „Rheingauer Anzeiger“ wird folgender Vorschlag gemacht:

„Es handelt sich darum, den Wiesbadener Ratseifer unter entsprechender Nebenbezeichnung zu einer Rheingauer Weinstockhalle und gleichzeitigen Propagandastelle für den Rheingau herzurufen. In der Weinstockhalle dieses Rathes müßten jeder Gemeinde zwei gegenüberliegende Seiten zur Verfügung stehen. Auf der einen Seite stände eine Beschreibung des Orts, der Sehenswürdigkeiten usw., während auf der anderen eine, wenn auch beschränkte Anzahl Originalweine dieser Gemarkung, welche zu entsprechenden Preisen zum Anschauung gelangen, aufgeführt werden. In den gläsernen Auslagen teilen sich die Gemeinden, so daß die eine Woche Rüdesheimer, die andere Eltville, die dritte Winkeler usw. verabschiedet wird. Dadurch bleibt das Interesse für die Weinstockhalle immer neu. Eine Gratiostatistik mit Illustrationen „Der Rheingau und seine Weine“ wird ausgesetzt. Ein derartiges Unternehmen würde — richtig geführt — nicht nur für den Rheingau als Reflektoren erfolgreich wirken, auch ein nennenswerter pekuniärer Erfolg ist ihm sicher. Und zwar um so mehr, als die jeweiligen Häupter des Wiesbadener Rathes — nicht zum wenigsten der letzte — einen recht schwingenden Weinhandel trieben. Wollen die Rheingauer Gemeinden nicht offiziell die Sache in die Hand nehmen, so lassen sie vielleicht einem privaten Unternehmer eine gewisse moralische Unterstützung. Eine pekuniäre wäre gar nicht nötig, wenn der Unternehmer eine gutgeführte Weingroßhandlung oder noch besser ein Konsortium von solchen ist. Es dürfte dann vollends genügen, erhalte der Wiesbadener Ratseifer einen gewissen offiziellen Charakter durch entsprechende Bezeichnung, wie „Auskunftsstelle der Verkehrsvereinigungen Rheingauer Gemeinden“. Eine geschickte kaufmännische Leitung versteht schon diesen Titel in Worte anzulegen zu lassen. Führt die kaufmännische Leitung ein Weinsachmann, der die Rheingauer Verhältnisse, aber auch die Wiesbadener kennt, der weiß, wie man Propaganda macht und auf der anderen Seite dem Publikum Wein zu verkaufen versteht, ist ein Erfolg in Ideeller und realer Beziehung ohne Zweifel.“

— Neuerungen im Weltpostverkehr. Im Weltpostverkehr treten verschiedene Neuerungen ein. Im Verkehr mit Griechenland sind vom 1. August an Nachschiffe bis zu 640 M. auf Postpaketen durch Vermittlung der griechischen Postanstalten zulässig; die Einrichtung beschränkt sich vorläufig auf die Postanstalten in Athen, Korfu, Patras, Piräus, Spira und Volo. Mit Britisch-Ostafrika und Uganda, sowie mit Neu-Seeland ist der Weltbriefverkehr eingeführt worden. Briefe mit Wertangabe im Verkehr mit Britisch-Ostafrika und Uganda sind bis zum Höchstbetrag von 2400 M. zulässig. Der Verkehr beschränkt sich vorläufig auf Kismu, Lamu, Mombasa, Nairobi und Nakuru in Britisch-Ostafrika, sowie Entebbe, Jinja und

Kampala in Uganda. Im Verkehr mit Neu-Seeland sind Wertbriefe bis zum Höchstbetrag von 8000 M. zugelassen. Die Briefe nach Britisch-Ostafrika und Uganda werden über die Schweiz, die nach Neu-Seeland über die Niederlande, Belgien und England befördert. Wertpapiere nach Ägypten kommen dort nach einer Mitteilung der Postverwaltung dieses Landes aus dem Ausland häufig mit beschädigten oder ungenügenden Siegelverschlüssen an. Die deutschen Postämter sind angewiesen worden, auf ausreichenden und haltbaren Verschluss der Wertpakete nach Ägypten besonders zu achten; das gleiche dürfte sich für die Absender solcher Pakete empfehlen. Der Geltungsbereich der deutschen Postausweisarten ist jetzt auch auf Spanien ausgedehnt worden.

— Abendstern und Mond werden sich am 23. Juli einander nähern, doch bleibt der Mond diesmal ziemlich weit von dem Planeten entfernt. Abends um 10 Uhr, beim geringsten Abwärt, befindet sich der fadenförmige Mond noch 5 1/2 Grade nördlich von dem Planeten. Trotzdem verlohnt es sich, dem Schauspiel einige Aufmerksamkeit zu widmen, um so mehr, als Venus bald darauf, am 11. August, in ihrem größten Glanz strahlt, also schon jetzt ungemein leuchtig glänzt. Die Schönheit des Eindrucks erhöht noch der nahe westlich von Venus funkelnde Regulus, mit dem sie am 6. Juli in Konjunktion war, nicht minder der zu dieser Zeit dicht bei Regulus stehende Merkur, doch sind beide nur im Fernrohr oder Fernglas sichtbar.

— Die Wirkung der Mineralwässer. Schon viele bekannte und berühmte Ärzte haben die Wirkung der Mineralwässer im Magen wie im weiteren Verlauf ihrer Aufsaugung durch die Körperhöhlen erforscht. In angemessener Weise, nicht zu kalt und nicht allzu reichlich genossen, bewirken sie im Magen ein Gefühl von vermehrter Bewegung und angenehmer erhöhter Wärme. Ferner konnte mit Sicherheit festgestellt werden, daß die Magenverdauung rascher erfolge und sich, insbesondere bei nervösen Personen, trotz angemessener Sättigung sehr bald ein neues, gesteigertes Bedürfnis nach Speise bemerkbar macht. Die Harnmenge ist vergrößert, was wohl der Wirkung der Kohlensäure zuschreiben ist, das Blut wird an seinen naturgemäßen Ausscheidungen alles Unkraut abgeben, vor allem des Harnstoffs, ausgiebiger entlastet und vollbringt seinen Kreislauf rascher. Ferner werden die Nahrungsmittel in weitestgehendem Maß zur Bildung neuer, verjüngter Gewebe verwendet und so die Ernährung gesteigert. Diese vortrefflichen Wirkungen sind auch der Grund, weshalb sich der Genuß von Mineralwässern bei Tisch immer mehr einbürgert.

— Todesfälle. Am Dienstag starb hier Herr Fridtjof Roettig im Alter von 69 Jahren. Er gehörte früher der bekannten Optikerfirma Gebrüder Roettig hier an, die später nach Dresden übersiedelte, wo der nun Verstorbene jahrelang gelebt hat. In Schützenkreisen ist Roettig eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit gewesen. Er war eines der ältesten Mitglieder des „Wiesbadener Schützenvereins“ und Ehrenmitglied des „Schützenbundes“ in Dresden. — Gestern morgen entschlief der Königl. Preuss. Proviantmeister a. D. Gustav Simons im 87. Lebensjahre. Er hatte seit fast 30 Jahren hier im Ruhestand gelebt.

— Von der Ernte. Die diesjährige Ernte fällt, wie schon gemeldet wurde, sehr gut aus, geht auch infolge des für diesen Zweck sehr günstigen Wetters rasch von hatten. Zum Teil ist sie aber mühsam, da man sehr vorsichtig dabei mit der Frucht, namentlich beim Binden, umgehen muß, weil das Getreide sehr dürr ist und die Körner leicht ausfallen. Sehr viele Landwirte binden es deshalb morgens früh, weil es da noch vom Nachtau feucht ist. („Mann“, wie sie sagen.) Doch ist die Arbeit auf dem Felde noch nicht die schlimmste, viel schlimmer ist es noch in der Scheune, wenn die Garben bis unter das Dach gebracht werden müssen. Es läßt sich leicht denken, daß dort eine Hitze herrscht wie in einem Backofen, und daß darin zu arbeiten fast ganz unmöglich ist. In der Tat sind unsere Landwirte eben wirklich nicht zu beneiden, besonders da die Arbeit noch drängt, weil die anderen Getreideforten auch schon reif sind. Die Reife des Hafers ist bereits soweit vorgeschritten, daß teilweise die Körner schon ausfallen.

— Straßenbauten. Die Ausweitung des zweiten Geleises der Straßenbahn in der Moritzstraße — wie berichtet vor einiger Zeit ausführlicher über die Arbeiten — ist jetzt soweit gediehen, daß die „rote Linie“ seit gestern morgen wieder ohne den lästigen Aufenthalt an der Rheinstraße das neue Geleise benutzen kann. Die Arbeiten, die seit Wochen währen, haben den Fahrgästen manchen Störfaktor ausgeprägt; denn die Fahrdauer zum Bahnhof, die an und für sich schon eine kleine Geduldssprobe bedeutet, war noch um ein ganz Erhebliches verlängert. Das Schmerzkind unter den verschiedenen Unken der „Süddeutschen“ wird nun den Mitfahrenden wohl wieder etwas sympathischer werden. In kurzer Zeit sollen die letzten Reste der Tätigkeit aus der Moritzstraße verschwunden sein; hoffentlich nicht, um das andere Geleise abzulösen.

— Schmutzplananlage in der Wilhelmstraße. Der Bezirksverein Nord- und Ost-Wiesbaden schreibt uns: „Die Art und Weise, wie unsere Anregung zur Gefährdung der Gasse Wilhelm-, Taunus- und Sonnenberger Straße seitens des Magistrats und der Stadtverwaltung behandelt wurde, hat unser Ersinnen im hohen Grad erregt. Wir hatten bislang bei dem Magistrat einen Antrag überhaupt nicht gestellt. Der Bezirksverein Nord und Ost sieht sich infolgedessen über die ihm zuteil gewordene Beleidigung verletzt. Wir behalten uns vor, zur gegebenen Zeit auf die Sache zurückzukommen.“

— Der Verbrauch von Pilsener Bier in Deutschland, der nach der letzten Erhöhung der deutschen Biersteuer und der damit verbundenen Zollserhöhung im Jahre 1909 nachgelassen hatte, nimmt seit dem Jahre 1910 wieder anbauend zu. Im Jahre 1908 waren für 74 Millionen Mark Bier aus Böhmen nach Deutschland eingeführt worden, 1909 nur für 6,1 Millionen Mark. Die eingeführte Menge belief sich 1909 auf 332 603 Hektoliter, sie stieg im Jahre 1910 auf 354 401 Hektoliter. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres wurden 112 535 Hektoliter eingeführt gegen 109 657 Hektoliter im Jahre 1910. Diese Zunahme des Verbrauchs von Pilsener Bier ist um so bemerkenswerter,

Ans Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Obsturen.

Obst ist nicht nur ein Nahrungs- und Genußmittel, sondern in vielen Fällen auch ein Heilmittel, freilich kein solches, welches der Apotheker nach einem Rezept des Arztes anfertigt, sondern eins aus den unerschöpflichen Vorräten der größten Apotheke, der Natur. Diese spendet uns zu jeder Zeit des Jahres Früchte in verschiedener Gestalt und Art in reichster Fülle, denn selbst im Winter und Frühjahr brauchen wir sie nicht zu entbehren. Was wir um diese Zeit an frischem Obst nicht in Deutschland haben, bringt uns die Eisenbahn aus Italien, aus Südfrankreich, aus Spanien, der Dampfer aus den üppigen Plantagen Kaliforniens oder aus dem Orient. Und was wir an heimischen Früchten nicht sofort genießen, kommt uns in der ganzen übrigen Zeit des Jahres in konservierter Form oder als haltbares Obstprodukt zugute. Wer eine Obstkur, sei es aus eigenem Antrieb oder auf Anraten des Arztes, gebrauchen will, kann dies jederzeit tun und wird mit der Beschaffung des für diätetische Zwecke geeigneten Materials nicht in Verlegenheit kommen, denn die enorm entwickelten internationalen Verkehrsmittel haben die Grenzen der natürlichen Jahreszeiten überdacht.

Was man für die Erhaltung der Gesundheit, für die Förderung des Wohlbefindens und für die Verhütung von Krankheiten durch den Obßgenuß erwarten kann, bezeichnet man mit dem Wort „Obstkur“. Obst ist im strengsten Sinne des Wortes kein Heilmittel, mit welchem man Krankheiten kurieren kann, sondern ein diätetisches Mittel, welches jede Kur unterstützt, viele lästige Symptome mildert, sogar beseitigt, oft auch leichtere Störungen der Gesundheit wieder in Ordnung bringt. In diesem Sinne also kann man den regelmäßigen, systematischen und zweckmäßigen Gebrauch von Obst und von dessen Produkten als Obstkur bezeichnen.

Frisches Obst enthält reichlich Wasser, Zucker, aromatische Stoffe, chemische Verbindungen, die man als Frucht-säuren und als Salze bezeichnet, ferner etwas Stärkemehl, kurz, eine Anzahl von Bestandteilen, welche für den Stoffwechsel des Körpers sehr dienlich sind, indem sie ihn anregen und indem sie eine bessere Beschaffenheit der Gäfte (Blut und Lymphe) bewirken. Obst ist wegen seines Wohlgeschmacks und seiner Genießbarkeit im rohen Zustand und gesund-erleichternde Eigenschaft noch über die so genannten Gemüsa zu stellen.

Unsere heimischen Beerenforten sind roh und eingelotten besonders geeignet, die Gäfte zu verbessern und den Stuhl in Ordnung zu halten. Der herblichere Geschmack der Preiselbeere wirkt magenstärkend; die Heidelbeere wird für Blutarmer empfohlen und leistet gute Dienste gegen Diarrhöe. Bei Reizung zu Verstopfung, unrichtigem Schlaf, Maagen- oder Herzbeschwerden ist der Apfel, abends

ter, als der Gesamtverbrauch von Bier in Deutschland sich im Rückgang befindet. Wegen dieses Rückgangs und der ziemlich bedeutenden Erhöhung des Eingangszolls hätte man eher eine Abnahme der Einfuhr als eine Zunahme erwarten dürfen. Bis 1900 hatte der Eingangszoll 4 M. für 100 Kilogramm betragen, dann wurde er auf 6 M. und im Jahre 1906 auf 7 M. 20 Pf. erhöht. Die Zollerhöhungen von 1900 und 1906 hatten eine Verminderung der Einfuhr zur Folge.

— Der Hofentrock vor Gericht. Der Gastwirt Franz Dittmann in Frankfurt a. M. hatte in seiner Wirtschaft Lingerstraße 8, die früher „Zum Hofentrock“ hieß, seiner Frau und der Kellnerin gehandelt oder vielmehr geraten, Hofentrock zu tragen. Die Polizei fandte Dittmann wegen Übertretung der §§ 6 und 9 der Polizeiverordnung vom 4. August 1892 einen Strafbefehl über 30 M. Der Dittmann erhob Einspruch und das Schöffengericht sprach ihn frei, wie seinerzeit berichtet wurde, weil die in der Wirtschaft getragenen Hofentrocke unauffällig und durchaus anständig seien. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschäftigte sich am Dienstag die Strafkammer mit der Angelegenheit. Wie in der ersten Instanz, gab es eine *Rossumprobe* vor Gericht, aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Dittmann gab auf eine Frage des Vorsitzenden zu, daß er auf die Nützlichkeit der Hösle gerechnet habe, als er die Erlaubnis zum Tragen der Hofentrocke erteilte. Aus dem Zeugnisverhör ging u. a. hervor, daß sich auch die Kriminalpolizei seinerzeit einen Hofentrock vorführen ließ, um ein Urteil darüber abgeben zu können, ob das Kleidungsstück unauffällig sei. Dittmann machte wiederum geltend, daß auch in Theatern usw. Hofentrocke, und zwar „noch ganz andere“ gezeigt würden. Das Gericht hielt den vorgeführten Hofentrock für anständig. Aber die Allgemeinheit habe das Kleidungsstück abgelehnt, und wenn heute eine Dame im Hofentrock über die Straße gehe, entstehe ein Aufruhr. Nach der Art seiner Reklame sei sich der Angeklagte wohl bewußt gewesen, daß der Hofentrock ein auffälliges Kleidungsstück sei. Das Urteil lautete auf 6 M. Geldstrafe.

— Ein braver Mann. Als dieser Tage ein Teil unserer hiesigen Kuffler vom Großen Sand bei Mainz kamen, war ein Offizier vorausgeritten, um für die Mannschaften einen tüchtigen Trunk zu besorgen. Er betraute damit einen Wirt in Altmörsburg, der denn auch gerne den Auftrag übernahm. Wie freuten sich aber unsere Marschjäger, als sie beim Trinken wahrnehmen konnten, daß dem erquickenden Raß ein gehöriges Quantum Cognac zugesetzt worden war, den der Wirt im Interesse ihrer Gesundheit als Stützgebirge gespendet hatte.

— Die Vogelliebhaber können in der heißen Zeit den Zimmerbögeln zur Höllequal werden. Für die eingezogenen Vögel, die früher die goldene Freiheit genossen haben, ist schon die enge Kasse auch bei der besten Pflege eine Qualerei, der Tausende von ihnen erliegen. Aber auch die in der Gefangenschaft aufgewachsenen Vögel müssen im Sommer unter der schlechten Pflege und der großen Sommerhitze viel leiden. Bei unsäglichen der sogenannten Vogelliebhaber kann man die Tiere in schmutzigen Käfigen vorfinden, zu manchmal ist sogar das Trinkwasser bis zu einem schlammigen Rest verrottet. Man sorge daher, wenn man sich Vögel hält, für saubere Trinkgefäße, reiche täglich zweimal frisches Trinkwasser, gebe auch alle Tage Badewasser und öfters frisches Sand. Man vertraue die Pflege der Vögel nicht unzuverlässigen Dienstboten an, bei denen die Tierchen dann immer am langsamen Verschmachten sind. Daß ein Vogelliebhaber kein enger Vogelfreier sein soll und daß auch die Eßstangen sauber gepuht sein müssen, erwähnen wir zuletzt; es ist aber darum nicht etwa weniger wichtig.

— Tausend Postwertzeichen-Automaten sind jetzt in Deutschland im Betrieb, davon gehören der Reichspostverwaltung 570 Stück. Diese veranlagten über 26½ Millionen Freimarken zu 5 Pf., über 10½ Millionen Marken zu 10 Pf. und 10½ Millionen Postkarten, zusammen nahezu 48 Millionen Wertzeichen. Auf die Reichshauptstadt entfallen 120 Automaten, die sich auf verschiedene Postämter, Bahnhöfe, Gerichte und andere verkehrsreiche Plätze verteilen. Die Briefmarken-Automaten sollen nun weitere Verbreitung finden; so wird z. B. beabsichtigt, sie auf Truppenübungsplätzen und sonstigen verkehrsreichen Punkten, die vom Postamt entfernt liegen, aufzustellen. Interessant ist die amtlich festgesetzte Tatsache, daß der Ausfall beim Handverkauf der Marken usw. (am Schalter) 8,08 Prozent beträgt, beim Automatenverkauf dagegen (infolge betrügerischer Manipulationen) nur 0,005 Prozent.

— Schonst die Spinnen! Dieses Verlangen werden unsere Hausfrauen gewiß ganz entrückt zurückweisen, trotzdem es feststeht, daß es keinen besseren Motivenvertilger gibt als die Spinnen. Daß letztere ferner Fliegen und andere lästige Stubenparasiten vertilgen, das dürfte bekannt sein. In den Gärten und Wäldern sollen die Spinnen weit mehr Ungeziefer vertilgen als die Vögel. Die Spinnen verrichten die wichtigste Arbeit für die Erhaltung der Wälder, und zwar dadurch, daß sie die größten Feinde der Blattläuse und anderer den Bäumen schädlichen Insekten sind. Man hat konstatiert, daß die Spinnen nützlicher sind als alle insektenfressenden Vögel zusammen.

— Das Licht tief bliden. In einer bekannten Apfelweinwirtschaft in Diebrich hängt seit Montag im stillen Winkel ein Strohhut, der herrenlos ist und seiner Wohnung beraubt. Er dürfte einem Säger aus Wiesbaden gehören, der in der Freude über den von seinem Verein erlangten Sieg beim Gesangsweitstreit seine Kopfbedeckung zwar mit einem darauf hindenden Plakat schmückte, sie selbst aber schließlich im Stich ließ und vor lauter Enthusiasmus vorhauptig nach Hause gewandert zu sein scheint.

— Der Wasserverbrauch wird durch die zurzeit herrschende Hitze naturgemäß außerordentlich forciert. Aus der städtischen Wasserleitung wurden allein am Samstag, den 22. Juli, 22.180 Kubikmeter Wasser entnommen. Der höchste Tagesverbrauch im Vorjahr betrug 19.560 Kubikmeter. Glücklicherweise hat die Stadtverwaltung beizeiten Vorkehrungen getroffen, daß bei uns, auch bei anhaltender Trockenheit, genügend gutes Wasser vorhanden ist. Ein Mangel, wie er sich in anderen Städten schon eingestellt hat, ist jedenfalls in Wiesbaden nicht so leicht zu befürchten.

— Schweißel. Baumeister Max Hartmann verkaufte seine „Villa Alvenroie“, Schillingstraße 2, an Apotheker Karl Schellendberg hier selbst. Die Vermittlung erfolgte durch die Immobilien-Agentur Karl Schels, Seertentstraße 22.

— Kleine Reiten. Die Glaskollekte von Karl Gaffel hier hat schon wieder einen Hauptgewinn zu verzeichnen, indem bei der Ziehung der Wiesener Pferdelotterie auf die Nr. 26.712 ein Pferd gewonnen wurde.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Walhalla-Theater. Das Gastspiel des Winter-Theaters Ensembles, welches sich in so kurzer Zeit große Beliebtheit erworben hat, geht nun bald seinem Ende entgegen. Die vorzügliche Gesellschaft gastiert nur noch bis Sonntag, den 30. Juli. Jeder, der mal herzlich lachen will, sollte nicht versäumen, sich in den letzten Tagen noch eine Vorstellung anzusehen. Zur Aufführung kommen „Katalischer Sprühen“, Polpouret, gesungen von den Herren Wilens, Barra, Veder, Herron, Beigt und Diebe, „Verdächtige Langstuden“, Herr Veder, „Ein richtiger Cassenjung“, unumwundene Solosänger, Herr Veder, „Der Trompeter“, Charakterstudie, Instrumental-Solisten Georg Barra, „Ich möchte beim“, Quartett a Capella, gesungen von den Herren Wilens, Barra, Herron, Veder und Diebe, „Mit Butterfisch aus Amerika“, Herr Fritz Thurm-Scholarre, „Musik-Pampe“, unumwundene Solosänger, Herr Veder, „Reinhold“ aus der Operette „Don Cesar“, Herr Veder und zum Schluß der drohliche Schwanz „Unser Händchen“.

* Konzert. Donnerstag, den 27. Juli, veranstaltet der erfindende Pianist Heinrich Partung ein Konzert unter Mitwirkung der Konzertfängerin Elisabeth Wölgelbach aus Wiesbaden. Anfang 7½ Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Widen, 25. Juli. Bei dem dieser Nacht hier niedergelagerten schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gastwirts J. Weillbacher, jedoch glücklicherweise ohne zu zünden. — Die Arbeiten an der elektrischen Lichtanlage sind soweit geendet, daß die Anlage wahrscheinlich noch im August in Betrieb genommen werden kann. Auch die Kirche wird mit elektrischem Licht ausgestattet.

Nassauische Nachrichten.

— Elville, 26. Juli. Der Badhausbesitzer Johann Aker rettete den 12jährigen Sohn des Landwirts Peter Jol. Bauer vom Tode des Ertrinkens. Der Junge hatte unterhalb der Landungsbrücke an einem Rachen gespielt und sich dabei so weit hinausgewagt, daß ihn der Strom erfaßte und mit sich forttrieb.

— Höchst a. M., 26. Juli. Rund 500.000 Kubikmeter Erdbewegung erfordert die Herstellung der Erd- und Hochbahnarbeiten zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofs. Die Arbeitsvergebung erfolgt am 28. August.

m. Aus dem Rheingau, 25. Juli. Die übermäßige Hitze und anhaltende Trockenheit wirken auf das Wachstum der Reben ungünstig ein. Stellenweise wurden bereits Reben und Trauben angetrocknet, die von der Sonne gänzlich verbrannt sind. Am meisten haben die Weinberge gelitten, in denen kurz zuvor geschneit wurde.

— St. Goarshausen, 26. Juli. Der Landerschacht Nr. 4 der Rheinstrombauverwaltung wurde von dem Dampfer „Treppen“ nach Boppard gescholeppt, wo er die Helsen, welche für die Hierschiffahrt von Boppard nach Camp außerordentlich hinderlich sind, beseitigen wird.

— Königstein, 25. Juli. Sonnagnacht entfiel im Laden des Buchbinder-Strad ein Brand, der zwar bald gelöscht war, dem aber Wucher im Werte von 8- bis 700 M. zum Opfer fielen.

5. Königstein, 25. Juli. Der hier veranstaltete Kornblumentag erbrachte eine Reineinnahme von 1800.34 M.; ein Viertel dieser Summe (402.34 M.) wurde dem Zentral-Komitee vom „Roten Kreuz“ überhandt, um den hiesigen Kriegsveteranen die Rechte an den aufzubringen Geldern im Kriegsdienst zu sichern, je 50 M. erhalten sechs hiesige Veteranen und vier Witwen von Kriegsteilnehmern, zusammen 500 M., und der verbleibende Rest von 707 M. dient zur Gründung eines „Veteranen-Hilfsvereins“. Aus diesem Fonds werden Veteranen oder Angehörige von solchen in Fällen besonderer Hilfsbedürftigkeit unterstützt.

— Ried, 26. Juli. In der Wirtschaft zum „Rheingauer Hof“ auf der Höcker Straße gab es eine Rauferei. Sämtliche neun Teilnehmer trugen hierbei mehr oder weniger schwere Verletzungen durch Messerhiebe usw. davon. Zwei der Beteiligten, die Arbeiter H. Schilling und Weimer, wurden ins Krankenhaus nach Höchst transportiert. Die Polizei verhaftete 7 Mann und beschlagnahmte eine ganze Anzahl Dolche.

— Limburg, 26. Juli. Der nassauische Pfarrerverein hält seine diesjährige Generalversammlung Dienstag, den 1. August, morgens 10½ Uhr, zu Limburg im evangelischen Gemeindehaus ab. Außer Vereinsangelegenheiten wird ein sehr interessanter und wichtiger Vortrag über „Die Mittel der Suggestion und Hypnose und ihre Bedeutung für das religiöse Leben“ gehalten, und ein Antrag an den Verband eingebracht werden, welcher ein Haupt Hindernis der jetzt im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Jugendpflege zu beseitigen strebt. — An einem Neubau für die der Dackelzuchtgebäude Johann Burdardt aus Göttingen kaufte ein beim Verfall des Schutzhofes ab, mit dem Kopf auf einen neuen Bauplan aufschlagend. Dadurch erlitt derselbe erhebliche Verletzungen; er wurde bewußtlos von der Sanitätskolonne in das St. Vincentius-Hospital verbracht.

— Montabaur, 26. Juli. Eine Eingabe hiesiger Wirt, betreffend Abschaffung der Polizeistunde, wurde in der letzten Stadtkonferenz abgelehnt.

S. Vom Westerwald, 25. Juli. In der vergangenen Nacht und auch heute gab es hier Gewitter mit Regen. Hoffentlich hat die Zeit der Trockenheit ein Ende. Die Hitze, die hier ja auch groß ist, läßt sich hier wegen des meist herrschenden fühlenden Luftdrucks ertragen, aber der Wassermangel! Wenn die Junge am Götterstein einen tüchtigen Trunk, der denn meist nachbarschaftlich um einen tüchtigen Trunk, der denn meist recht ideal ist. Die Eisenbahn findet auf den Stationen kaum das zur Speisung der Maschinen erforderliche Wasser, teilweise muß es von Limburg hierher mit Tanks befördert werden. Hoffentlich gibt es keine Betriebsstörungen, von denen man hier schon redet.

— Gerborn, 26. Juli. Baumeister Otto Müller hier selbst erhielt den roten Orden 3. Klasse. Bauaufseher Wilhelm Linf, Schreinermeister Wilhelm Seckendorf, Schlossermeister Louis Jopp, Obermeister Eduard Wabig, Obermeister Hugo Köppe und Jakob Wifodi, alle hier, das Allgemeine Ehrenzeichen.

S. Sachenburg, 25. Juli. Am 2. Festtag des Gauturn-Festes begann morgens gegen 6 Uhr das Einzelturnieren mit 170 Turnern. Die neun ersten Sieger sind: 1. Joseph Strieder-Limbürg (T. V.) mit 129½ P., Heinrich Koch-Gerborn mit 129 P., 3. Heinrich Aloos-Limbürg 124½ P., 4. Heinrich Schmidt-Gerborn 120 P., 5. Julius Weyer-Gerborn 114 P., 6. Wilb. Gassen-Limbürg 114 P., 7. Fritz Lang-Nassau 111 P., 8. Fritz Winkel-Heisbach 108½ P., 9. Hermann Krenzer-Strachberg 108 P. — Am Nachmittag folgten Hindernisläufen, ferner Turnübungen und Spiele der Sachenburg Schulen und endlich ein Wettkampf im Schlagball zwischen den Schulen von Sachenburg und Limburg um einen gesicherten Wanderpreis. Sachenburg wurde Sieger. — Der 2. Festtag war ebenfalls gut besucht. Gauturnwart Münd von hier kann sich seines Erfolges, den ihm die Festtage brachten, mit Recht freuen.

— Dillenburg, 26. Juli. In seinem Verufe verunglückte der Anstreichergehilfe August Zimmermann. Er war mit Anstreicherarbeiten an einem Hause beschäftigt,

als er plötzlich herabstürzte und tot liegen blieb. Der Bedauernswerte stand im 28. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

— Wehrburg, 26. Juli. Der auf Dienstag, den 8. Aug., fallende Viehmarkt wird infolge der in einigen Kreisen des Regierungsbezirks immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht abgehalten. Dagegen findet am gleichen Tag der Krautmarkt (Kirchweihmarkt) statt.

Aus der Umgebung.

h. Frankfurt a. M., 26. Juli. Im Bootshaus des Rudersportvereins „Lentonia“ am Deutschherrn-Mai brach gestern Abend Feuer aus, das den großen Holzbau vollständig einäscherte. Die Boote konnten gerettet werden. Der Schaden beträgt 15- bis 20.000 M. Der Brand soll durch Kinder entstanden sein, die mit Feuer spielten. — Infolge eines Erdbebens auf einer Biegel bei Wommes wurde der 42 Jahre alte Arbeiter Wagner aus Wommes verfrachtet. Obwohl er schnell aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte, hat er doch schwere innere Verletzungen erlitten.

6. Aus der Mainebene, 25. Juli. Die Getreide-ernte ist hier im vollen Gang. Durch die große Hitze können familiäre Schmitzfälle gleichzeitig zur Reife. Der heute früh zwischen 1 und 2 Uhr, sowie heute nachmittags um 4 Uhr niedergelagene Gewitterregen, welcher letzterem sofort wieder Glutböge folgte, blüht auch die Reife des Getreides beschleunigen; in längstens 10 Tagen wird kein Halm Frucht mehr im Feld stehen. Für die Kartoffeln, Bohnen, Gemüse und alle Arten Aussaatspflanzen kam der Regen gerade noch zur rechten Zeit. Diese wie auch das Grummetgras können, wenn ab und zu weiter Regen folgt, noch gute Erträge bringen. Die weitverbreiteten Hoferrissen liefern mehr Ertrag als Körner, da die Trockenheit und Hitze dieselben bekümmert.

w. Schotten, 26. Juli. Hier entstand gestern am Bahnhof infolge eines Brandes eine Explosion von Petroleumlampen. Dabei wurde der Sparkassenkontrollant Hoffmann und der Rektor der hiesigen Bürgerschule Dr. Rauf getötet. Der Stationsvorsteher und ein Metzger wurden verletzt.

m. Alzen, 25. Juli. Eine Biegunertruppe hat in Friesenheim einen regelrechten Raubzug durchgeführt. Die Bande drang in der Zeit, da die Einwohner des Dorfes im Feld tätig waren, in ein Haus ein und raubte dort, was nicht nicht- und nagelhart war, u. a. Haushaltsgegenstände, zwei Kisten Kleinfuhrer, zehn Hübner. Schließlich legten sie das friedlich im Kinderwagen schlafende Kind in ein Bett und hielten den Kinderwagen mitgeben. Dieser diente wohl als Transportmittel für die gekohlenen Sachen. (Es ist gar nicht zu verstehen, warum mit diesem Gefinde nicht endlich gründlich aufgeräumt wird. Wenn das so fortgeht, wie in letzter Zeit, dann darf man sich auf alles Mögliche gefaßt machen, was die Serren Bieguner sich erlauben. D. Red.)

m. Vom Hunsrück, 25. Juli. Ein infiziertes Stück Lein wird der „Frier. Adz.“ vom Hochwald berichtet. Beim Gemeindevorsteher des Ortes hatte sich ein Kollektant gemeldet und gehörig ausgewiesen. Nun ist es üblich, daß den Kollektanten ein Begleiter aus der Gemeinde mitgeschickt wird. Dieser dient als Fremdenführer und wird dem Betreffenden bei einer anderen, von der Gemeinde auszuführenden Arbeit angeschlossen. Also ließ der Gemeindevorsteher einen Begleiter benachrichtigen. Als dieser auf die Straße trat, begegnete ihm ein Fremder, dessen allerdings nicht allzu elegante Erscheinung dennoch unserem Führer zu der Frage verleitete, ob er vielleicht der Kollektant sei. „Ja, das bin ich“, gab ihm der Fremde zur Antwort, und sofort ging es von Haus zu Haus. Ohne zu fragen, spendeten die Leute wie üblich den mehr oder minder großen Beitrag. So hatte man bereits zwei Drittel des Dorfes „abgescholeppt“, als plötzlich der Fremde in großer Eile davonrannte. Er hatte nämlich auf der Dorfstraße zwei Männer stehen sehen, und in einem von ihnen, der etwas besser gekleidet war, den richtigen Kollektanten erkannt. Und er hatte richtig vermutet, es war der Legitimierter und der Vorsteher, die des Variens nicht, selbst auf die Suche nach einem Führer gingen. Unser flüchtiger Fremdling aber war ein wirklicher Kollektant, nämlich ein fuchsender Handverführer, dem so von der Gemeinde in entgegenkommender Weise die Ausführung seines sonst so verbotenen Gewerbes wesentlich erleichtert und lobnender gemacht worden war. Er war aber, ehe man sich gegenseitig genügend aufgeklärt hatte, bereits über alle Berge.

Kleine Chronik.

Flucht vor der Cholera. Ein Telegramm meldet der „B. Z.“, daß in Santa Stefano di Camaita und Belmonte Mezzagno bei Messina, wo häufig die Unruhen wegen der sanitären Maßnahmen gegen die Cholera stattfinden, fast alle Einwohner aus Furcht vor der Cholera ihre Häuser verlassen und weit dranhin ein Feldlager aufgeschlagen haben. Im ersten Ort sind allein über 7000 Einwohner geflohen.

Liebesdrama. In Gegenwart sämtlicher Bureauangestellten der Hamburger Filiale einer Berliner Auskunftei zog der Kontorist Heyher einen Revolver aus der Tasche und schoß auf die Kontoristin Sydow, weil sie seinen Liebesanträgen kein Gehör schenkte. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Heyher wurde der Polizei übergeben.

Graf Wolff-Metternich bleibt in Haft. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Berlin: Wie berichtet, hatte Graf Giesbert zu Wolff-Metternich gegen den abschlägigen Bescheid der Haftentlassung Beschwerde bei dem Kammergericht eingereicht. Dieses hat die Beschwerde zurückgewiesen, so daß Graf Wolff-Metternich vorläufig weiter in Haft bleibt. In der Begründung heißt es u. a.: Das Ergebnis der verhängten Hauptverhandlung ist dem Kammergericht nicht bekannt. Der Fluchtverdacht wird sowohl durch die Höhe der zu erwartenden Strafe begründet, als auch durch den Umstand, daß Graf Wolff-Metternich bis zu seiner Verhaftung sich im Auslande aufgehalten hat. Dieser Bescheid bezieht sich auf den Verhaftungsprozeß. Was den Spielerprozeß des Grafen anbelangt, in dem auch der viel genannte Stallmann alias Baron v. König verwickelt ist, so hat das Kammergericht die Akten der Staatsanwaltschaft zur Gegenklärung vorgelegt.

Eine Massenhygie. Aus Pest wird gemeldet: Eine bei der Dampfwäscherei „Union“ beschäftigte Arbeiterin wurde mittags von hysterischen Krämpfen befallen und gebärdete sich so rasend, daß vier Männer alle Mühe hatten, sie zu bändigen und so lange festzuhalten, bis sie in einem Wagen der Freiwilligen Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus übergeführt werden konnte. Nachmittags wurden sechs weitere Arbeiterinnen dieser Wäscherei genau von denselben hysterischen Krämpfen befallen wie ihre Kameradin, und die Freiwillige Rettungsgesellschaft hatte viele Mühe bis sie die gesamten Patienten in den Krankenhäusern unterbrachte. Die Ärzte erklären, daß es sich um eine Art von Massenhysterie handele. Da die Wäscherei im ganzen 150 Arbeiterinnen beschäftigt, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich noch mehrere solcher Fälle unter dem Personal ereignen.

Nr. 20.

Verlosungsliste.

1911.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
- 2) Frankfurt a. M. Stadt-Anleihen von 1903 und 1908.
- 3) Mailänder 45 Lire-Lose von 1861.
- 4) Mainzer Stadt-Schuldversch.
- 5) Rumänische 4% innere Staats-Anleihe von 1889.

1) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
(Vom Staate übernommen.)
Verlosung am 22. Juni 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911.

A. Ludwigsbahn.

Auf 3% konv. Anl. von 2,15,000 M. von 1879.

Lit. A. a 2000 M. 7 142 283 428 477
606 633 652 667 732 779 847 888 883
895 920 942.

Lit. B. a 1000 M. 122 152 225 263
286 372 489 500.

Lit. C. a 500 M. 9 19 72 94 195 197.

Auf 3% konv. Anl. von 275,000 M. von 1880.

Lit. D. a 2000 M. 14.

Lit. E. a 1000 M. 91 95.

Auf 3% konv. Anl. von 33,201,700 M. von 1881.

Lit. A. a 1800 M. 39 76 262 274 357
364 367 421 525 527 576 606 625 709
751 884 887 899 907 986 991 1005 022
036 048 052 144 145 229 240 330 340
351 358 444 460 837 857 915 967
988 2050 105 139 159 202 213 227 234
273 328 352 361 365 383 460 487 557
570 671 689 754 766 764 779 888 954
986 2169 197 200 227 240 253 256 273
270 441 486 596 648 676 680 702 712
716 821 909 969 984 4067 101 166 214
239 248 261 262 338 357 416 447 475
534 645 676 703 800 845 888 935 946
955 977 5013 008 107 109 131 169 170
176 283 349 364 461 527 547 552 574
587 613 710 748 786 874 919 962 6006
015 048 089 121 164 194 211 227 242
280 377 381 456 541 573 600 635 658
756 760 791 807 980 7052 063 072
112 158 167 223 233 234 360 362 409
435 485 524 578 660 790 799 807 827
804 881 888 914 8056 113 174 256
205 294 312 352 364 360 388 450 479
611 632 849 867 891 956 966 995 9012
040 042 046 115 139 167 394 430 468
495 517 519 536 559 593 629 655 686
706 796 996 10071 124 129 291 407
434 455 498 501 524 674 694 699 720
740 762 789 820 835 973 11033 053
101 179 261 269 290 376 450 463 486
514 535 717 750 755 759 793 871 934
948 988 997 12016 101 144 264 282
286 315 348 362 408 460 490 493 523
546 549 578 628 639 687 714 722
837 870 912 062.

Lit. B. a 1000 M. 10 22 93 165 271
282 340 618 629 678 688 738 754 761
798 809 874 876 885 910 947 1027 023
147 164 165 183 221 248 268 273 290
309 437 454 462 503 546 574 588 605
706 742 751 831 872 876 972 2015
037 065 177 215 296 299 349 360 446
685 532 708 706 726 728 778 813 914
2047 065 183 214 245 252 276 285
320 350 412 418.

Lit. C. a 500 M. 24 103 104 152
171 206 268 359 433 456 561 602 718
734 664 850 890 937 946 952 982 1034
930 105 155 176 186 217 235 278 329
332 386 394 412 489 637 715 795 798
801 810 814 843 871 929 939 120 263
317 328 483 485 536 546 558 642 687
907 685 692 769 875 900 3011 051 046
116 122 123 141 183 243 259 275 320
351 355 389 459 509 596 615 720 722
847 852 923 954 964 972 4072 112
123 239 300 304 375 388 392 411 420
441 452 517 574 635 760 778 801 847
804 898 913 937 952 5055 082 097 104
122 193 288 311 353 400.

Lit. D. a 200 M. 222 237 249 386
425 450 475 486 510 798 809 903 905
908 916 942 964 969 1073 081 194 199
519 226 248 313 318 387 377 399 444
470 474 669 731 754 782 792 873 889
891 986 2037 054 082 183 216 227
273 298 395 430 447 458 459 465 485
575 578 631 715 747 754 758 837 3011
076 135 144 162 392 410 689 810 815
846 907 977 990 4003 004 076 171 177
189 200 230 239 249 280 308 344 412
436 438 461 468 507 552 579 580 625
676 699 703 741 749 853 863 915 918
971 974 5031 017 078 141 222 234 297
309 325 415 477 495 557 602 626 690
765 789 805 844 853 873 883 914 957
972 981 997 6039 082 114 174 227
282 304 319 388 406 411 414 436 412
494 508 645 650 674 741 842 7034 112
181 212 340 347 436 468 491 510 521
553 585 586 720 728 733 758 788 801
975 931 948 960 967 8097.

Lit. E. a 1000 M. 36 43 66 275 419
426 451 515 649 652 713 809 857 1021
901 063 081 087 120 121 139 179 190
306 216 281 288 334 357 360 385 404
406 486 540 585 606 780 784 792 835
908 2051 137 159 202 354 261 302
311 365 392 450 501 567 702 706 706
787 914 933 984 3047 070 231 280 331
332 397 476 577 589 597 705 767 4003
800 078 115 232 266 343 363 451 508
512 540 551 609 613 615 655 697 760
792 801 805 823 830 853 896 5085 086
944 100 126 127 149 185 191 209 222
225 248 304 307 392 444 501 544 545
929 656 797 817 914 924 925 952 990
8004 042 083 076 085 135 167 180
215 293 383 388 391 407 409 506 547
723 785 810 908 975 991 2108 156 168
176 210 359 421 453 608 523 343 656
657 698 711 722 741 771 827 828 850
857 885 895 952 8123 125 152 162 228
239 342 415 417 470 478 547 679 683
696 716 746 794 857 930 944 990
2040 136 142 104.

Auf 3% konv. Anl. von 2,300,000 M. von 1883.

Lit. F. a 1800 M. 23 83 142 229 272
390 393 502 617 603 911.

Lit. G. a 900 M. 27 86 190 256
375 376.

Lit. H. a 200 M. 29 35 66 73 219.

Auf 3% konv. Anl. von 2,600,000 M. von 1885.

Lit. J. a 1800 M. 91 173 457 555
580 606 772 805 820 831 951.

Lit. K. a 900 M. 94 153 212 261
266 379 510 533.

Lit. L. a 200 M. 70 103.

3% Anleihen v. 3,991,000 M. v. 1888.

Lit. M. a 2000 M. 100 149 197 265
329 342 360 454 524 1086 299 383 384.

Lit. N. a 1000 M. 108 326 534 566
671 672.

Lit. O. a 500 M. 53 285 334
341 550.

3% Anleihen v. 1,622,000 M. v. 1889.

Lit. P. a 2000 M. 6 80 116 118 367.
Lit. Q. a 1000 M. 180 254 253.

Lit. R. a 500 M. 243.

3% Anleihen v. 4,500,000 M. v. 1889.

Lit. S. a 2000 M. 73 240 348 481
545 833 942 955 958 1018 029 234
294 430.

Lit. T. a 1000 M. 166 212 226 526
555 609 647 732.

Lit. U. a 500 M. 289 340 421.

4% Anleihen v. 5,000,000 M. v. 1891.

Lit. V. a 2000 M. 13 213 404 428
583 635 758 980 1136 162 221 233
381 670 771.

Lit. W. a 1000 M. 284 321 468 525
720 738 791 886 1076.

Lit. X. a 500 M. 32 184 197
319 396.

4% Anleihen v. 2,850,000 M. v. 1892.

Lit. AA. a 2000 M. 25 114 225 766
819 852 962 1029.

Lit. BB. a 1000 M. 141 157 196
313 483.

Lit. CC. a 500 M. 59 185 218 273.

3% Anleihen v. 2,716,000 M. v. 1894.

Lit. DD. a 2000 M. 114 158 164
296 348 535 991.

Lit. EE. a 1000 M. 128 192 413 475.
Lit. FF. a 500 M. 50 209.

3% Anleihen v. 8,141,900 M. v. 1895.

Lit. GG. a 2000 M. 199 280 311 312
373 409 426 520 523 542 557 649 683
721 767 810 834 918 924 975 1033
095 145 214 217 293 485 576 615 671
809 960 971 987 989 2073 089 128 155
212 215 279 341 402.

Lit. HH. a 1000 M. 2 80 209 257
324 457 521 787 796 857 873 986 1000
003 018 080 122 129 149 191 211 259
273 298 340 378 443 497 544 682 714
831 879.

Lit. JJ. a 500 M. 34 103 104 171
269 270 310 471 603 724 758 770 940
1001 019 131 166 205 222 252 318 430
444 531 541 606 607 629 663 700
733 771.

Lit. KK. a 200 M. 46 103 109 113
139 144 202 497 554 605 607 610 671
917 923 931 1009 118 183 291 319 432
513 646 662.

3% Anleihen v. 2,530,000 M. v. 1896.

Lit. LL. a 2000 M. 45 401 532 715
725 732.

Lit. MM. a 1000 M. 340 466 497.
Lit. NN. a 500 M. 28 105 115.

3% Anleihen v. 4,125,000 M. v. 1896.

Lit. OO. a 2000 M. 211 293 506 901
902 1099 168 208 255 367.

Lit. PP. a 1000 M. 230 291 324
518 609.

Lit. QQ. a 500 M. 4 68 92 419.

3% Anleihen v. 6,850,000 M. v. 1898.

Lit. RR. a 2000 M. 188 294 537
657 738 773 831 938 1358 614 616 621
905 2031 113 239.

Lit. SS. a 1000 M. 457 612 823 696
703 868 874 1273.

Lit. TT. a 500 M. 419 425 440 558.

4% Anleihen v. 5,400,000 M. v. 1899.

Lit. UU. a 2000 M. 450 657 698
834 1117 471 501 523 635 652 666 893.
Lit. VV. a 1000 M. 235 461 480 595
759 818 959.

Lit. WW. a 500 M. 84 209 270 486.

4% Anleihen v. 2,264,000 M. v. 1900.

Lit. XX. a 2000 M. 30 47 262
702 717.

Lit. YY. a 1000 M. 89 209.

Lit. ZZ. a 500 M. 23 24.

4% Anleihen v. 5,213,000 M. v. 1901.

Lit. AAA. a 2000 M. 4 83 113 294
529 875 965 1025 109 309 701 755.
Lit. BBB. a 1000 M. 260 370 529
681 709.

Lit. CCC. a 500 M. 83.

3% Anleihen v. 968,000 M. v. 1902.

Lit. DDD. a 2000 M. 63 177.
Lit. EEE. a 1000 M. 2.

3% Anleihen v. 2,378,500 M. v. 1903.

Lit. GGG. a 2000 M. 632 684 784
824 881.

Lit. HHH. a 1000 M. 24 410.
Lit. JJJ. a 500 M. 72 105.

B. Maximiliansbahn.

Auf 3% konv. Anl. v. 13,875,000 M. von 1881.

Lit. A. a 1800 M. 31 37 67 120 178
214 235 254 265 303 304 355 358 359
375 409 465 487 492 550 562 589 618
671 690 714 771 782 819 957 1130 220
243 267 301 331 356 529 560 714 715
808 853 2007 044 086 104 111 123 129
267 324 372 397 445 489 579 592 599
609 630 667 689 773 808 861 902 973
990 3002 030.

Lit. B. a 1200 M. 15 63 104 148 178
204 210 230 290 292 308 357 364 387
414 428 486 548 640 681 699 772 866
925 929 979 990 1071 085 098 142
165 230 303 310 396 423 450 470 484
502 529 674 724 808 871 838 861 886
907 997 2020 050 134 187 199 220 312
407 479 672 703.

Lit. C. a 900 M. 15 31 116 170 193
266 316 394 420 525 602 632 702 794
802 840 845 872 891 900 974 981
1011 035 043 072.

Lit. D. a 600 M. 122 188 228 242
246 291 309 312 325 329 346 418 505
523 551 654 681 699 741 761 780 930
976 987 992 1006 136 154 210 391
406 477 553 675 679 716 768 910 932
958 2024 049 063 100 126 223 234 236
255 364 451 464 476 519 601 615 646
667 878 912 3061 113 119 142 195 200
270 331 405 410 424 430 447 470 509
528 535 536 564 603 685 692 710 724
751 765 834 867 880 885 887 894 921
4004 005 175 206 210 248 254 277
284 313 327 333 376 447 477 623 678
683 745 754 813 911 967 984 5053 119
179 253 323.

Lit. E. a 200 M. 41 44 74 80 135
269 296 353 365 377 496 571 600 657
673 683 737 740 864 891 901 927 928
948 992 1007 032 006 104 199 212 236
298 328 347 356 496 542 548 597 694
703 708 726 768 804 810 887 937 989
2018 037 108 117 169 245 251 329
378 611 651 682 690 697 692 690 690
720 778 783 802 814 926 928 951 982
3014 034 121 171 214 232 252 302 366
368 374 385 390 443 466 509 611 777
793 862.

3% Anleihen v. 2,170,000 M. v. 1888.

Lit. F. a 2000 M. 213 217 305 458
565 629 732.

Lit. G. a 1000 M. 78 85 165 251.
Lit. H. a 500 M. 2 69.

4% Anleihen v. 1,000,000 M. v. 1891.



Hurra die Hasengartener Kerb!

Saalbau Friedrichshalle.

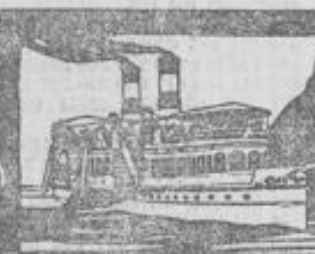
Zu dem am Sonntag, den 30. Juli, Montag, den 31. Juli und Sonntag, den 6. August stattfindenden

Hasengartener Kirchweihfest

Lade hierdurch eine werthe Nachbarschaft, Freunde, Bekannte, sowie ein verehrl. Publikum höflichst ein. An sämtlichen Tagen findet bei einer gut besetzten, erstklassigen Musikkapelle in meinem neu renovierten Saale mit neuem Parkettboden

Große Tanzmusik

statt. — An sämtlichen Festtagen gelangt das beliebte Germania-Bräu (hell und dunkel) zum Ausverkauf. Ferner reine Rheingauer offene u. Flaschenweine. — Ueber die Kirchweihstage besonders reichhaltige Speisenkarte. Spezialität: Geflügel. — Für Karussellen, Schießbuden und Belustigungen aller Art ist bestens Sorge getragen. — Es gelangt ein schöner Korbhahnen zur Verlosung. Hochachtungsvoll **Wilhelm Hofmann**, Wiesbaden, Mainzer Str. 115. Telefon 3166. Gaststube Bräuerlei (Mainzer Str.).



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

		Express.	Schnellf.		Schnellf.		Nur	Sonn- und	Sonn- und		
		Dr.					Werktags	Feiertags	Feiertags		
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰	2 ³⁰	3 ²⁰	4 ²⁰	6 ²⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	b. Coblenz	b. Coblenz	b. Assmannsh.	b. Andernach	bis Bingen

Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 318

Spezialgeschäft ersten Ranges

empfiehlt zur Reisezeit sein reich assortiertes Kofferlager:

Echte Rohrplattenkoffer,

Original Lippold (mit der Storchmarke), ebenso billigere Fabrikate in vorzüglicher Ausführung.

Leichte Holzkoffer,

prima Qualität — billige Preise.

Compékoffer

aus Rohrplatten, Holz, Vulcanfibre — extra leicht und sehr solide.

Hutkoffer,

für die größten Hüte pass., kleinere v. Mk. 12.50 an, mit Einsatz und Puffe.

Blusenkartons,

handlich u. leicht, einfachere Sorten v. Mk. 3.50 an, mit 2 Schlössern, gute Ausführung, von Mk. 6.— an.

Reisetaschen,

nur gute Qualitäten, von Mk. 7.— an bis zu den feinsten Sorten, in echt Krokodil, Juchten etc.

Stets Neuheiten

in modernen Damentaschen, Brokattaschen, Besuchs- taschen und Gürteln. — Reizende Geschenk-Artikel aller Art.

Streng reelle, feste Preise.

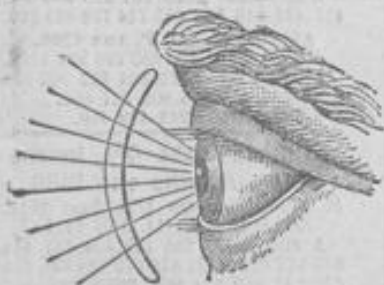
Verlangen Sie Preisliste gratis.



J. A. Reis,

Wilhelmstrasse 32 986

(Hotel Bellevue). Telefon 3732.



Klar sehen,

dies ist der Wunsch eines Jeden. Die scharfgebogenen Gläser bieten Ihnen dies in höchstem Maß und schützen vor Ermüdung.

Brillen und Klemmer in allen Arten und Formen.

Reise- und Theatergläser empfiehlt in grosser Auswahl 1025

L. Ph. Dorner, Optiker, Marktstrasse 14.

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln - Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

Dieselmotoren.

Über 100,000 PS. im Betrieb.

Verkaufsbüro Frankfurt a. M. - Hockenheim, Moltkeallee 72.

Suche mich mit

vorst. 40—50,000 Mk. an bestehendem, nachweislich rentablem Unternehmen in der Nähe Wiesbadens aktiv zu beteiligen. Offerten unter J. 4103 an D. Frenz, Wiesbaden.

Staunend billig

kaufen Sie Herren- u. Knaben-Anzüge, Sommerjoppen, Ketten u. Hüter, Böck- anzüge, Loden Neungasse 22, 1. kein Rad.

Während unseres Ladenumbaues

setzen wir den Verkauf zu den ermässigten Preisen im ersten Stock unseres Geschäftshauses, Eingang durch die Haustüre

:: :: fort. :: ::

In dieser Zeit bewilligen wir auf sämtliche

fertige Herren- und Knaben-Kleidung

:: :: nachstehenden Nachlass: :: ::

25 Prozent

auf Reisemäntel, Ulster, Gummimäntel und Flanell-Anzüge.

20 Prozent

auf Touristen-Anzüge, Loden-, Mäntel, Pelerinen, Herrenhosen und Waschwesten.

15 Prozent

auf Herren-Anzüge, Loden- Luster- und Rohseiden-Joppen, Luster- und Rohseiden-Anzüge, weisse Hosen u. Auto-Kleidung.

30 Prozent

auf sämtliche Knaben-Stoff- kleidung.

20 Prozent

auf sämtliche Knaben-Wasch- kleidung.

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

K 47



Intern. Polo-Wettspiele

des

Frankfurter Polo-Klubs

am 24. bis einschl. 30. Juli 1911, nachmittags 4 Uhr.

auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Teilnehmende Klubs: Paris, Budapest, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Hannover und Frankfurt.

Preise der Plätze:

I. Platz, gr. Tribüne, Herren 10 Mk., Damen 5 Mk., Kinder 5 Mk., II. Platz 2 Mk., III. Platz 50 Pf. F 583

Meine Verkaufsräume bleiben, wie alljährlich in den Sommermonaten,

Sonntags geschlossen.

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse.

Ecke Häfnergasse.

Aussteuer-Magazin

kompletter Haus- und Küchen-Einrichtungen. K 80

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Spezial-Stahlwaren-Haus

von **Philipp Kraemer**, Langgasse 26, vis-à-vis dem Tagblatt-Haus.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Tisch-, Taschen- und Rasier- messern, Rasierapparaten, sowie sämtlichen Rasierutensilien, Scheren aller Art, Saar-, Bart- u. Pferde-Schermaschinen, Messer- Puhmaschinen, Fleischmaschinen, Reibmaschinen, Bohnenschneider u. s. w.

== Schleiferei und Reparaturwerkstätte. ==

Soolbad u. Luftkurort Bad Salzhäusen

Oberheffen, Großherzog. Hess. Kurort. Der Ort ist in der Nähe d. Rheins, in der Nähe d. Bad Salzhäusen u. in unmittelb. Nähe d. Grodthausen u. d. Stahl-, Schwefel- und Bismut-Quellen. Soolbäder im Hause. Gute Küche. Wälder. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Prospekte und Auskunft durch den Inhaber H. Gunkel.

F 77

Gerren-Anzüge
werden febt, während der ruh. Geschäftszeit, preiswert angefertigt.
Kordt, Stoffmischer zur Austausch.
Derrchensteiner Wollberg 1, 2.
Perf. Schneiderin f. eint. Garb.
hat u. Tage fr. Hellerstr. 15, Ebb. 8.
Beizeugwäs. u. Putzenarbeiterin
empf. sich zur tüchtgl. Ausführlung.
Moontsche 17, 8.
Monogramme-Stidereien
Zochhattenstraße 2, Mh. 1.
Büchse
zum Waschen u. Bügeln wird angen.
u. gewissenhaft besorgt. Helene-
straße 14, 2 r.
Büchse u. tabell. gew. u. gebügelt,
Gardinenbann, Moritzstr. 23, h. 8.
Stärkwäsche wird schön gebügelt.
Beltrichstraße 51, 2 r. B 16820

Verschiedenes

Geld in jeder Höhe
mit od. ohne Lebensversicherung. Abschl.
Julant. Postlagerkarte 32, Berl. Hof-
Sofort auf Wechsel
oder **Schuldschein 200 Mark** gegen
hohe Zinsen zu leihen gesucht.
Offerten unter Z. 696 an den
Tagbl.-Verlag.
Darlehen sofort,
auch auf **Materialein-, Schuldchein,**
Wechsel, Möbel, Police od. **Hypoth.**
Beitr. **Portenbauer, Wilschstr. 7, 8.**
Ausstellungs-Riost
in der Durckgangshalle des Tagblatt-
Saales vom 1. Oktober cr. ab
vermieten. Näheres im Tagblatt-
Monitor, Schallerhalle rechts.
Anschluß
sucht gebildetes Fräulein mit an-
sehnlicher Familie, zwecks Aufenthalt an
der See oder im Walde. Gefl.
Offerten unter Z. 163 an den
Tagbl.-Verlag. B14986

Seingeb. Dame,
80, kump. u. heiter, möchte mit gu-
stündigem Herrn zwecks Heirat

K 68

In der Straffache

gegen den Gastwirt **Heinrich Conrad zu Griesheim**, Kreis Höchst a. M., geboren am 26. November 1869 zu Griesheim bei Höchst a. M., evangelisch, verheiratet u. w.,

wegen Beleidigung, hat die 1. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Wiesbaden am 11. November 1910 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 150 (Einhundertundfünfzig) Mark hilfsweise für je 10 — zehn — Mark einen Tag Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem beleidigten Bürgermeister **Wolf** wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils durch je einmalige Einrückung im „Griesheimer Anzeiger“ und im „Wiesbadener Tagblatt“ auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. F 261

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bezüglich Conrad bescheinigt.

Wiesbaden, 28. April 1911.

(L. S.) gez. Kaiser, Aktuar,
Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

Bekanntmachung.

Der Mehrerlös von den bis zum 15. Juni 1911 einschließlich verausgabten und am 10. und 11. Juli versteigerten Plänen Nr. 15 000 bis 22 669 kann gegen Rückgabe der Pfandscheine bei der städt. Verwalt. in Empfang genommen werden. Die bis zum 11. Juli 1912 nicht erhaltenen Beträge fallen der Verwalt. anheim.

Ferner bringen wir wiederholt zur Kenntnis, daß Verlängerungen der Pfandscheine nur noch bis zu dem auf dem Pfandschein vermerkten Verfallsdatum stattfinden.

Wiesbaden, den 21. Juli 1911.
Städt. Verwalt.-Deputation.

Verdingung.

Die Spenglerarbeiten — Los 1 und 11 — (Kupfer- und Zinkblech) für den Neubau des Adersbades sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im Verwaltungsgebäude, Adersstr. 4, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.

Veröffentlichte und mit der Aufschrift „Spenglerarbeiten Adersbad“ beschriftete Angebote sind spätestens bis Freitag, den 4. August 1911, vormittags 10 Uhr, Adersstr. 4, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 22. Juli 1911.
Städtisches Bauamt.

Verdingung.

Die Dachdeckerarbeiten — Los 1 bis 8 — (Schiefer- u. Pappeindeckung) für den Neubau des Adersbades sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im Verwaltungsgebäude, Adersstr. 4, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.

Veröffentlichte und mit der Aufschrift „Dachdeckerarbeiten Adersbad“ beschriftete Angebote sind spätestens bis Freitag, den 4. August 1911, vormittags 10.15 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 22. Juli 1911.
Städtisches Bauamt.

Staats- und Gemeindefiskus.
Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) erfolgt vom 21. Juli ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Bedeplan, und zwar:

An der Gesehelle Zimmer Nr. 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:
C, D am 26. und 27. Juli,
E am 28. und 29. Juli,
F am 30. Juli und 1. August,
G am 2. und 3. August,
H am 4. und 5. August,
I, K am 7. und 8. August,
L am 9. und 10. August.

An der Gesehelle Zimmer Nr. 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:

O am 26. und 27. Juli,
P, Q am 28. und 29. Juli,
R am 30. Juli und 1. August,
S am 2. und 3. August,
T, U und V am 5. August,
W am 7. und 8. August,
X, Y und außerhalb des Stadtbezirks am 9. und 10. August.
(Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.)

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Bedepläne benutzen, nur dann ist rasche Befriedigung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzugeben, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.
Wiesbaden, den 20. Juli 1911.
Städtische Steuerkasse.

Verdingung.

Die Anfertigung und Anlieferung von schwer. Turnbänken (Schreinerarbeiten) für die städt. Volksschulen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebots-Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden beim Stadtbauamt, Abteil. für Gebäudeunterhaltung, Friedenstr. 19, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.

Veröffentlichte und mit der Aufschrift „G. H. 11“ beschriftete Angebote sind spätestens bis Freitag, den 4. August 1911, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 22. Juli 1911.
Stadtbauamt.

Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Echt Pergament,

chlor- und säurefrei, das beste für Einmachzwecke, à Meter 10, 15 u. 20 Pf.
Carl J. Lang, Weinstraße 35, Ecke Weinstraße.



Nähmaschinen
aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken, mit den neuesten, überaus wirklichen Verbesserungen, empfiehlt bekant. Katalog gratis.
Langjährige Garantie.

Ex. an Frau, Weinstr. 10/11
Kirchgasse 33. Telefon 3764
Eigene Reparaturwerkstätte.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herrn. Stickdorn, Gr. Burgstr. 2.



von Mt. 3,50 an. Schuhen, Reparaturen.
Philipp Kraemer, Tel. 2079,
Langgasse 26. Diebstahlsache 27.

Schöne Buchhühner
3 Monate alt, Guten, Käse usw. liefert
H. Breker, Weidenau, Sieg.
Katalog gratis. (D. 4. 10655) F 6

Kaiser Alex. (Frühling), Frühbirnen
am Baum in verk. Hofmühlstr. 55.

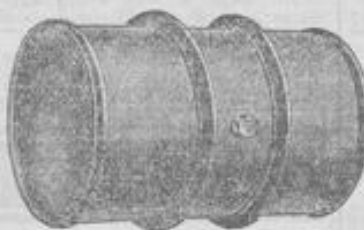
Nervenschwäche
der Männer. Alle, welche sich matt und elend fühlen, sich überarbeitet haben und wieder die Kraft der Jugend erhalten wollen, verlangen sofort gratis und franko wissenschaftl. Gutachten v. Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 45, Hauptstr. 8.

Einige Vorbeerbäume
büg zu verkaufen Bessingstraße 8.

Dr. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlgeschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!



Schmiedeeiserne Transportfässer

für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke.

Unsere Fässer haben hohle Rollreifen, sowie innere und äußere Verstärkungsreifen an den Kopfenden, infolgedessen bei gleicher Stabilität leichteres Gewicht als Fässer mit Vollreifen.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf. F 6

Versteigerung einer fast neuen Mehlgerei-Einrichtung.

Morgen Freitag, 28. Juli, nachm. 3 Uhr
beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags, für Rechnung dessen, den es angeht, in meinem Versteigerungs-Saale

Schwalbacher Str. 43

nachverzeichnete Gegenstände, als:

1 komplette Majolika-Winkel-These mit Marmorplatte, 2 Wagen und 2 Leuchter, große National-Registrierkasse, 2 Majolika-Orkervorläufe mit Spiegel u. Belichtung, große Spiegel mit Majolika-Rahmen, Majolika-Schreibpult mit Tisch, Majolika-Wage mit Gewichten, Wiegeblock, 12 St. Käster (Gas und elektrisch) mit Ventilator, Schinkenschneidemaschine m. Ständer, 1 Fleischwolf, 1 Fleischbäll, Kollmaschine, 10 Fleischrahmen mit Stützen, 3 Marmorbänke mit Stützen, 2 Hackflöher, 2 Stür. groß, Eisdraht, Rademühl, Vogenlampe, Elektromotor (2 PS.), Transmiffion, 1 Wiege, 3 Glaskühler, Fleischhänder u. viele zu einem Mehlgerei-betriebe gehörige Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Vorkasse.

Besichtigung gerne gestattet.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,
Wiesbaden, Geschäftsflokal: Schwalbacher Str. 43. Tel. 2448.

NB. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Versteigerung!

Freitag,

den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Saale

38 Webergasse 38

nachverzeichnete Gegenstände:

Fast neuer großer Fleischwagen, kleiner Fleischwagen, 1 Einsp. (silberplattiertes) Geschirr, neues Zweisp. (silberplattiertes) Geschirr, 2 Einspänner-Geschirre, 2 Zweispänner-Geschirre, Geschirrbord, Samierbord, Geschirrkranz, Handkoffenwagen, Kollmaschine, Daserkollen, 3 Leitern, 1 Fleischbäll, Fleischwolf, Kollmaschine, Pfeffermühle, Löffel, Fleischhacker, Fettabschapparat, 2 Reibel, Fleischmühlen, Schüssel, Eimer, Fleischhacker, Balkenwage, Marmowagen, Kettisch, 6 komplette Betten, 3 Kleiderstühle, Eichen-Schreibtisch, Eichen-Ausgangstisch, Eichen- u. andere Stühle, Vorratskranke, Tisch, Stühle, Spiegel, Gasflöher, elektrische Stiehlampe, Kaffaschrauf, 4 Nachbretter, Schreibpult, Kopierpresse, Firmenschilder, Gasmotor mit Transmiffion und viele hier nicht benannte Gegenstände freiwillig meistbietend gegen Vorkasse.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator, Schwalbacher Straße 43.
Telephon 2448.

Irrigateure

nach Professor v. Esmarch,

komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistierrohr von 1.25 Mk. an. 140

Bidets, Klisos, Klistier- u. Injektionsspritzen, Spülspritzen.

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

Einmachen

empfehlen

la Weinessig

20% Weingehalt.

la Einmach-Essig

garantiert Gärung durch hergestellte Produkte.

Überall erhältlich!

Biebricher Essig-Fabrik

Dr. Paul Frische, Biebrich a. Rh. Formel 97.

Fischzüchterei

Poppenhausen,

Besitzt Kasse. Liefert Portionsbäckforellen den Rheinbächen entnommen, Mt. 2.40 pro Pfund, Regenbogenforellen Mt. 2.20 pro Pfund, lebend oder abgetötet, in Eis verpackt. Für frische, tadellose Zufuhr wird Garantie geleistet. Sämtliche Sogfische billig.

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
CARL KREIDEL,
38 Webergasse 38,
Reparaturwerkstätte.

Wiesbadener Fremden-Liste.

K Kaars, Frl., Bremen — Luisenstrasse 4 Kachler, Superintendent, Darkehen Hotel Hahn Kaiser, Frau, B.-Gladbach Christl. Hospiz I Kalkofen, Kfm., Braunschweig Wiesbadener Hof Kangler, Apothekenbes., m. Sohn, Waldenburg in S. — Taunushof Kasriel, Frl., Breslau, Dambachtal 2 Kaufmann, m. Fam., Amsterdam Reichspost Kaufmann, Frau, Meiningen Pamier Hof Kaufhold, Ing., m. Frau, Charlotten- burg — Hotel Eppie Kegel, Kfm., Hannover — Hotel Fuhr Kellermann, Magdeburg Zum Vater Rhein Kiepe, Gatersleben — Goldenster Stern Kiewl, Kfm., Gullab — Centralhotel Kiam, Braunschweig, Rheingauer Hof Kils, Hamburg — Reichshof Kintzing, Frau, Baltimore Zum neuen Adler Kirschner, Beirat, Sangershausen Prinz Heinrich Kles, Kfm., Berlin, Neuer Adler Klein, Fabrik, Krefeld, Nonnenhof Klein, H., Sondershausen Zur Stadt Biebrich Klein, J., Sondershausen Zur Stadt Biebrich Klemmer, Rektor, m. Fr., Berlin Union Klesch, Kfm., Paris — Grüner Wald Kloas, Kfm., m. Frau, Elberfeld Erbprinz Koch, Kfm., Riga — Grüner Wald Koch, m. Familie, Chicago Hohenzollern Köhler, Krefeld — Evangel. Hospiz König, Zeit. — Zur Sonne König, Mülheim an der Ruhr Rheingauer Hof Königsberg, Kfm., Remscheid Zur guten Quelle Koker, Fr., Beichtau (Schlesien) Hotel Berg Kramer, Frl. Rent., Gotha, Mühl. 9 Krawinkel, Frl., Münster in W. Villa Helene Krayenhoff van de Leur, m. Frau, Amsterdam — Rose Kreitz, Köln — Kölnischer Hof	Krinninger, m. Familie, New York Reichspost Krobs, Rawitsch — Reichshof Krückhaus, Pfarrer, Elberfeld Evangel. Hospiz Krückhaus, Frl. Oberin, Erfurt Evangel. Hospiz Krückhaus, Frl., Elberfeld Evangel. Hospiz Kruß, Rixdorf — Darmstädter Hof Kühn, Rentner, m. Frau, Düren Reichshof Kulmau, Reg.-Baumeister, Langfuhr Reichshof Kümmei, m. Frau, Wolfshüttel Engelischer Hof Kümmerle, Fabrikant, m. Frau, Glückstadt — Union Kurtz, Dr., m. Familie, New York Reichshof Kusmanul, Kfm., Aachen, Reichshof L Laisen, 2 Fräulein, Kopenhagen Metropole u. Monopol Landfried, Mannheim, Viktoriahotel Lange, Frl., Hamburg — Hansahotel Langemann, Frl., Bremen Grüner Wald Larsson, Frl., Kopenhagen, Metropole Lau, Rent., m. Fam., Charlottenburg Rheingauer Hof Laurent, Frl., Kopenhagen, Metropole Lazebny, Fräulein, Baltimore Zum neuen Adler Lehmann, Frau Bankier, Würzburg Zum Kranz Leonard, Dr. ehem., München Sanatorium Dr. Schütz Leopold, Stuttgart — Zum Falken Levin, m. Frau, Amsterdam Hotel Weiss Lewy, Kfm., New York Zum neuen Adler Lewy, Student, Wien Zum neuen Adler Lewy, Kfm., Wien Zum neuen Adler Liebner, Ing., Leipzig, Schwarz. Bock Liebner, Stud. techn., Leipzig Schwarzer Bock Litz, Kfm., m. Sohn, Schönarth Litz, Frau, m. Sohn, Schönarth bei Mülheim-Rh. — Westfälischer Hof Löwenheim, Kfm., Berlin — Einhorn	Loos, Bankdirektor, Gießen Zum Spiegel Loris, Kopenhagen — Metropole Lumb, m. Fr., Buenos-Aires — Rose Lundberg, Fräulein, Kopenhagen Metropole u. Monopol M Maak, Kfm., m. Frau, Altona Hotel Bender Maas, Frl., Baltimore — Neuer Adler Malinen, Kopenhagen — Metropole Manig, Kfm., Göttingen — Einhorn Manersberger, Wanne — Centralhotel Markbert, Lehrer, m. Frau, Berlin Villa Hertha Maus, m. Frau, New York Centralhotel Meierhaus, Hotelbes., Hagen Wiesbadener Hof Melanch, Kfm., Berlin — Quisisana Menn, Kfm., Hildesheim Evangel. Hospiz Merkel, Frau, Lemberg Europäischer Hof Mire Durchl. Fürstin Mestchersky, m. Kind u. Bedien., Zarskoje-Selo Wilhelma Metral, Rentner, Moulins, Bourges Meyer, Weinbändler, Elberfeld Europäischer Hof Meyrick, Hauptmann, Marienburg Markstrasse 6, I Mickenbecker, Kfm., m. Fr., Essen Russischer Hof Molk, Kfm., m. Frau, Rensburg Hotel Berg Mönich, Frau, Castrop Weisse Läden Moore, m. Frau, New York Nassauer Hof Moos, Schieferstein, Augenheilkunde Morkramer, Fabrikant, Rheidt Reichspost Morris, Chicago — Nassauer Hof v. Moscovsky, m. Frau, Warschau Hotel Berg v. d. Mühlen, Kfm., m. Frau, Köln Deuts. — Erbprinz Müller, Kfm., m. Fr., Reinickendorf Erbprinz Müller, Kfm., Offenbach — Erbprinz Müller, Berlin — Darmstädter Hof Müller, Kfm., m. Frau, Elberfeld Hansa-Hotel Mumm, Kfm., Mannheim Wiesbadener Hof	N Netter, Frau Dr., m. Sohn, Metz Pension Viktoria Louise Nissen, Kfm., Lodenburg, Reichspost Nisse, m. Familie, Stuttgart Centralhotel Nöhning, Frau, Neu-Coswig in S. Sanatorium Dr. Schütz O Oeborn, Kfm., Hamburg — Reichshof Oelmann, Kfm., Hamburg, Reichshof Offenstadt, Kfm., m. Frau, Paris Hotel Warschau Oppermann, m. Frau, Wachenhausen Zum Landsberg Ostermann, Kfm., m. Fam., Amerika Grüner Wald P Pahl, Frl., Kopenhagen — Union Pantke, Knitterfeld — Zur Sonne Park, m. 2 Schwestern, Sontfort Centralhotel Paulati, Dr. med., Wien, Rheinhotel Peiseler, Frl., Remscheid Grüner Wald Peterson, 2 Fräulein, Kopenhagen Metropole u. Monopol Pferdekämper, Weiden — Rose Picard, Kfm., m. Fr., Remscheid Grüner Wald Pointner, m. Frau, München Rheingauer Hof Prohl, Frl., m. Sekretärin, New York Nerotat 31	Wanke, m. Fr., Wien, Neuer Adler Weber, Kfm., Prenzlau — Union Wedel, Trebur — Goldener Brunnen de Weaver, m. Frau, Amsterdam Viktoriahotel Wehr, Trarbach — Centralhotel Weichelt, Pfarrer, Wilkau Hotel Bender Wenzel, Dr. med., Wien, Centralhotel Wersch, Oberlehrer, Stettin Prinz Nikola Wessel, Kfm., m. Fam., Bremen Einhorn Wheelwright, Frl., New York Nassauer Hof Wäms, Kfm., m. Fr., Oberhausen Kölnischer Hof Winkelmann, Rent., Paris, Quisisana Winthrop, Frl., New York, Nasa. Hof Wischel, Fr., Bonn, Darmstädter Hof Witt, Hauptlehrer, m. Fam., Inster- burg — Eurotischer Hof Witt, Kfm., Hamburg, Europ. Hof Wolf, Frau, Vohrenbach Wiesbadener Hof Wolford, m. Tochter, New York Nassauer Hof Wulfrath, Apotheker, Charlottenburg Wiesbadener Hof Wurtz, Frau, m. Tochter, Landau Zum neuen Adler Wunderlich, Kfm., Königsberg, Union Wusthoff, M., Frau Rentner, Düssel- dorf — Schwarzer Bock Wusthoff, Ch., Frau Rent., Düsseldorf Schwarzer Bock Wusthoff, H., Frau Rent., Düsseldorf Schwarzer Bock Z Zahn, Kfm., Wunsdorf Zum neuen Adler Zaun, Kfm., Neuss — Europ. Hof Ziegelland, Frau, m. Schw., Worms Miehlberg 9 Zimetz, Kfm., m. Frau, Berlin Metropole u. Monopol Zimmermann, Karl, Limburg Augenheilkunde Zint, Postsekretär, m. Frau, Allen- stein — Nonnenhof Zobel, Rittmeister, m. Tochter, Berlin Reichspost Zorbach, Fr., Köln — Nonnenhof Zschabitz, Fr., Leipzig — Köln. Hof
---	---	---	---	--

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königliche Schauspiele. Geschlossen.
Residenz-Theater. Abends 8 Uhr:
Gastspiel der berühmten russischen
Sängerin Mlle. Eugenie Scirewa.
Dazu: Wiener Blut.
Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Das Stiefkind.
Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der
Kochbrunnen-Anlage. 12 Uhr:
Vokal- u. Instrumental-Konzert an
der Wilhelmstr. 9.30 Uhr: Rail-
road-Ausflug ab Kurhaus. 4.30
Uhr: Abonnements-Konzert. 8.30
Uhr: Abonnements-Konzert.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Gastspiel v. Dresden. Hanten-Bühne.
Bischoff. Theater. Wilhelmstrasse 8
(Hotel Monopol). Radn. 4.30-10.
Kinephon. Theater. Taunusstrasse 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.
Erbring-Restaurant. Täglich abends
7.30 Uhr: Konzert.
Deutscher Hof. Tägl. 8 Uhr: Konzert.
Stadtkaffee Kaffeehaus, Dohmer
Strasse 19. Täglich ab 8 Uhr:
Großes Künstler-Konzert.
Walhalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Sammungen des Landesmuseums
Nationaler Altertümer. Täglich
geöffnet (mit Ausnahme des
Sonntags), von 11-1 Uhr.
nachm. von 3-6 Uhr. Sonntags
von 10-1 Uhr. unentgeltlich.
Ausstellung der Entwürfe für das
Bismarck-Denkmal im
Bauhinienhof, 10-6 Uhr.
Altarsaal. Ausstellung. Taunusstr. 6.
Burger's Kunstaten. Täglich. 4/9.
Kunstsalon Beyer. Wilhelmstrasse 60.
Kunstsalon Hotel Vier Jahreszeiten.
Arbeitsnachweis im Rathaus, unent-
geltlich. Stellenvermittlung. Dienst-
stunden von 3-1 und 3-6 Uhr.
Männer-Abteilung für alle Berufe.
Abteilung für Gatt. und Schen-
kungsgegenstände für männliche
Hochschullehrer. (Nach Sonntags
geöffnet von 10 bis 1 Uhr.) —
Frauen-Abteilung für weibliche
Hochschullehrer. Gatt. Berufsarten.
Berufsfrauen. Dienstmädchen.
Wais. u. Waisen.
Die Bibliotheken des Volkshausbundes.
Bereits haben Jekermann zur Ver-
muthung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Gassestr.)
ist geöffnet. Sonntags von 11 bis
1 Uhr. Mittwochs von 5 bis 8 Uhr:
und Samstags von 5 bis 8 Uhr:
die Bibliothek 2 (in der Wäcker-
straße). Dienstags von 5-7 Uhr.
Donnerstags und Samstags von
5-8 Uhr: die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Meinerstr.).
Sonntags v. 11-1 Uhr. Donner-
stags und Samstags von 5 bis
8 Uhr: die Bibliothek 4 (Stein-
gasse 9). Sonntags v. 10-12 Uhr.
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr: die Bibliothek 5 (Berg-
strasse 1). 4-8 Uhr. Mittwochs
u. Samstags von 4-7 Uhr.

Volkshausbunde. Gellmündstrasse 45, 1.
Geöffnet: Werktags von 12-9 1/2
Uhr: an den Sonnt. u. Feiertagen
von 9 1/2 bis 1 Uhr.
Arbeitsnachweis v. Christl. Arbeiter.
Bereits: Seidenstrasse 13, bei
Schuhmacher Ruch.
Lust- und Sonnen-Bad, Aghelberg,
während des ganzen Tages, von
6 Uhr morgens bis zum Eintritt
der Dunkelheit, geöffnet.
Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Unbemittelte.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends,
Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
teilung für Männer.
Damen-Klub, E. B. Drensenstr. 15, 1.
für Mitglieder geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Berein für Kinderhort, täglich von
4-7 Uhr. Schillingstr. 9, 2. und
Vierstr. 10. Schule, Bart. Verhört
auf dem Schulberg. Krabenhof.
Volkshaus. Johann. u. Ludwig-
str. 1. Schreiner. Diktatort zur
Mitarbeit ermuntert.
Zentralstelle für Krankenpflegerinnen
des Arbeitsnachweises für Frauen.
Abteilung 2 (für höhere Berufe)
im Rathaus. Geöffnet von 10 bis
12 Uhr. Mittwochs: Nordstr. 4, 2.
41 und 43 bis 1/2 Uhr.
Berein haast. geprüfter Masseure,
Krankenpfleger und Heilgehilfen.
Zentralstelle für kostenlose Aus-
künfte. Hof. Ruch. Weberg. 44, 2.
Geöffnet Mittwochs von 12-1 und
3-4 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 6-7 1/2 Uhr: Turnen
der Damenabteilung 1; 8 1/2-9 1/2
Uhr: Turn. der Damen-Abteil. II.
Turnverein. 8-10 Uhr: Turnturnen.
Reichen. Gesang-Probe.
Viehh. Athleten-kl. 8.30 Uhr: Heb.
Chr. Arb.-B. 8.30 Uhr: Gesangsprobe.
Rollerhockey-Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Stenographen-Berein Gabelberger.
E. B. 8 1/2-10 Uhr: Übungsstunde.
Bereinsabend.

Kunstklub. Verein Eng. Schnell.
Abends 9 Uhr: Übungsstunde.
Nachsport-kl. 8.30 Uhr: Saallichtüb.
Ges. B. Frohman. 8.30 Uhr: Probe.
Christl. Verein f. Männer. E. B.
8.45 Uhr: Silberfunde.
2. Turnverein. 8.45 Uhr: Gegen-
turnen der alt. Turner u. Jünglinge
Sprachenverein 1903. Abends 8.45
Uhr: Engl. Konversation.
Rhein. u. Taunus-Klub Wiesbaden.
E. B. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Singsang-Ges. Ber. 9 Uhr: Probe.
Viehh. Militär-B. 9 Uhr: Gesang.
G. B. Neue Concordia. 9 Uhr: Probe.
Ges. B. Lieberhaus. 9 1/2 Uhr: Probe.

Mott-Quartett. 9 Uhr: Probe.
Süßer-Berein. Abds. 9 Uhr: Probe.
S. O. B. 9 Uhr: Zusammenkunft.
Berein für Stenographie u.
Wiesb. 9-10 Uhr: Übungsstunde.
Ortsverein der Deutschen Kaufleute.
Abends 9 Uhr: Versammlung.
Rausch- und Vergnügungs-Klub Froh-
mann. 9 Uhr: Rauchabend.
Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend
und Probe.
Dilett.-Berein Urania. 9 Uhr: Probe.
Ges. Strünger. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Radfahr.-Berein 1884.
9 Uhr: Saal-Übungsstunde.
Radf.-Berein 1904. Vereinsabend.
Ges. Gemüthsheit. Vereinsabend.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

**Ferien halber bleibt das Königl.
Theater bis 18. August geschlossen.**

Residenz-Theater.

Gesamt-Gastspiel des Wilhelm-Theaters
Magdeburg. Direktion: G. Robert.
Donnerstag, den 27. Juli.
Dugendarten gültig gegen Nachzahlung
Erstes Gastspiel
der berühmten russischen Sängerin
Mlle. Eugenie Scirewa.
Vortrag der neuesten Zigeuner-Romane
sowie der populärsten russ. Volkslieder.
Programm:
Ungelock von Steinmann
Sero-anisch von Palcauniloff
Troika von Steinberg
Witrod von Steinberg
Tschort's tobei von Weinberg
Daj majo na stasjo raku u. Lustspiel
I buda ja tobja ljubt u. Lustspiel
Dazu neu einstudiert:
Wiener Blut.
Operette in 3 Akten von Viktor Leon
und Leo Stein. Musik v. Joh. Strauß.
Personen:
Fürst Vyschinski-Gindelbach, Premier-
minister von Ruß-
Schlegel-Greif. . . Herr Maproth
Baldwin Graf Jedian,
Geandter von Ruß-
Schlegel-Greif in Wien Herr Reckthamer
Gabriele, seine Frau. Fräulein Adam
Graf Witowsky. . . Herr Schlegel
Demioffelle Franziska
Cagliari, Tänzerin
im Kontrakt-Or-
chester in Wien. Frl. Gabelberg
Kogler, ihr Vater.
Kaufmanns-Führer. . . Herr Meiler

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 27. Juli 1911.

Vormittags 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Operette „Leichte
Kavallerie“ von F. v. Suppé.
2. Romanze, Es-dur v. A. Rubinstein.
3. Vision-Walzer von E. Waldteufel.
4. Aubade printanière v. P. Lacombe.
5. Vox populi, Potpourri von
A. Cooradi.
6. Deutsche Truppen kommen, Marsch
von Scheuren.

Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-Konzert.
an der Wilhelmstrasse.

**Abonnements-Konzerte
des städtischen Kurorchesters.**
Leitung: Herr Kapellmeister H. Jmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Marsch der hessischen braunen
Husaren nach der Schlacht von
Waterloo.
2. Ouvertüre zu „König Söphan“ von
L. v. Beethoven.
3. Zigeunerständchen von A. Förster.
4. Phantasie aus der Oper „Die
Favorita“ von Donizetti.
5. Neu-Wien, Walzer von Joh. Strauss.
6. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
7. Lein du bal Intermezzo von
E. Gilet.
8. Im D-Zug, Galopp von F. v. Ron.
Abends 8.30 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Schön Annie“
von W. Cooper.
2. Melodie von A. Rubinstein.
3. Polonaise, A-dur von F. Chopin.
4. Arie aus der Oper „Der Zwei-
kampf“ von F. Herold.
Violine-Solo:
Herr Konzertmeister W. Sadony.
Klarinette-Solo: Herr R. Seidel.
5. Grosse Phantasie aus der Oper
„Tannhäuser“ von R. Wagner.
6. Canzonetta von R. Hammer.
7. Einleitung zum III. Akt der Oper
„Das Reichen am Herd“ von
C. Goldmark.
8. Wiener Mad'n, Walzer von
C. Zichren.

Marquis de la Fosse Herr Paer
Lorb Beres Herr Campert
Principe de Zugard Herr Jappe
Monteje Lini. . . Fräulein Rosen
Monteje Relb. . . Fräulein Frank
Monteje Albulia. . . Fräulein Schmal
Bepi Kleininger.
Probiernamens. . . Fräul. Schömitz
Jolch, Kammerdiener
des Grafen. . . Herr Schorn
Anna, Stubenmädchen bei
Demioffelle Cagliari Fräulein Rosen
Der Haushofmeister beim
Grafen Witowski. . . Herr Weise
Ein Häscherführer. . . Herr Campert
Der Wirt vom Kasino
in Hieging. . . Hr. Zimmermann
Die Liffi u. Wälder. . . Fräulein Schmal
Die Lora u. mädel Fräulein Frank
Ein Orkanier. . . Herr Campert
Ein Deutschmeister. . . Herr Jappe.

Freitag, den 28. Juli: Vielliebchen.
Samstag, den 29. Juli: Die kuschle
Suzanne.
Sonntag, den 30. Juli: Vielliebchen.
Montag, den 31. Juli: Das Ruf-
fantenmädchen.
Vom 1. bis 31. August bleibt das
Theater Ferien halber geschlossen.

Volks-Theater.

Donnerstag, den 27. Juli.

Das Stiefkind.

Lustspiel in 3 Akten v. Roderich Benediz
Personen:
Kommerzienrat Volkan Max Ludwig
Wilhelmine, seine Frau Lina Toldt:
Luballa, seine Nichte Eugenie Jakob
Scheller, Advokat. . . Willi Wapler
Bertha, seine Frau. . . Sella Stetsfeld
Hartwig. . . Herr Daubal
Dr. Steinbach. . . Adolf Willmann
Bimbobius. . . Carl Richard
Schmale, Vereinsdiener Arthur Rhode
Frank, Diener bei
Volkan. . . A. Matowiat
Ein Stubenmädchen. Anna Brandes
Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt.
Zeit: Gegenwart.
Anfang 8.15 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 28. Juli: Ein Scheidungs-
grund. Hieraus: Der Hausknecht.
Samstag, den 29. Juli (keine
Probe): Einquartierung.

Walhalla-Theater

Abendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Ist Hitze gesund?

Über die enorme Hitze, welche seit einigen Tagen auch den Kontinent beherrscht, wird in allen Tonarten geschimpft. Die meisten Menschen schöhnen furchterlich unter der hohen Temperatur, sie wissen gar nicht genug davon zu berichten, wie sehr sie unter der Hitze leiden, und stoßen doch fast allgemein auf ein ungläubiges Kopfschütteln. Die Antwort lautet auch meistens dann: „So wohl wie jetzt, haben Sie aber noch niemals ausgehoben.“ Der Klagenende befindet sich dann auf sich selbst und muß auch zugestehen, daß er sich sehr wohl befindet, und daß die Klagen über die Temperatur mehr der Gewohnheit als der Tatsache entspringt. In Wirklichkeit steht es nämlich so, daß Menschen, die verhältnißmäßig leben, und vernünftig angezogen sind, unter der Hitze im allgemeinen nicht gar zuviel zu leiden haben. Die Forschungen der Mediziner haben ergeben, daß eine hohe Temperatur in der Zeit der Sommermonate für die Gesundheit von außerordentlichem Vorteil ist, daß die Hitze gesund ist. Natürlich muß man entsprechend gekleidet sein. Man darf bei der Temperatur der Hundstage keine beengenden Kleider anlegen. Diejenigen Menschen, die hauptsächlich unter der Temperatur eines warmen Sommers leiden, sind die Damen, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie in ein Korsett eingeschnürt sind. Glücklicherweise gestattet die diesjährige vielgeschmähte Mode den Damen, das Korsett auszulassen, ohne daß die Figur darunter sonderlich leidet. Die Kleider à la Polaire sind im Taillenschluß nicht gehalten, sondern fallen lose herab, der Gürtel sitzt oberhalb des Einschnitts, den das Korsett als Taille markiert. Wer also nicht gar zu korpusulent ist, der darf es in den modernen Kleidern durchaus wagen, nur das Kleid anzulegen und das Korsett auszulassen. Die Wirkung, welche eine so leichte und angenehme Bekleidung hervorruft, ist ganz außerordentlich. Man hat Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Damen, die sich am Tage nicht auf die Straße wagten, so lange sie das Korsett trugen, befreit und erleichtert aufatmeten, weil sie mit der Tradition und Mode von früher gebrochen hatten. Alle Arbeiten gingen ihnen leicht von der Hand, sie zeigten eine fröhliche und hellere Stimmung, sie blühten unter dem Einfluß der Hitze förmlich auf, wurden jung, froh und zeigten einen lebhaften Appetit. Die Herrenkleidung läßt natürlich für die warme Jahreszeit auch viel zu wünschen übrig. Die Anzüge aus schwerem englischen Stoff sind nicht geeignet, um eine entsprechende Hitzeableitung zuzulassen. In diesem Sommer der großen Trockenheit und hohen Wärme aber haben auch diese Herren, die sonst der Mode ihren Tribut zollen, mit der Tradition aufgeräumt, und man sieht in den Städten vielfach eine ganze neue Art der Herrenkleidung. Der beengende Halskragen ist geschwunden, das steife Hemd mit seinem weichen Kragen ist an Stelle des steifen Oberhemds getreten. Der leichte Leinen- oder Bastanzug schaut sehr gut aus, wenn er gut gearbeitet ist, vielfach verschmähnen die Herren der Schöpfung den Rock und gehen vollständig in Leinwand, in der Leinwandhose, dem weißen Hemd und dem breiten Gürtel. Man kann durchaus nicht behaupten, daß diese Art der Kleidung unvorteilhafter wäre, als der störrische Anzug. Auch bei den Herren machte sich der Einfluß der Garderobe bemerkbar, man durfte vielfach beobachten, daß die arbeitenden Männer die Temperatur mit viel Humor und Leichtigkeit auf sich nahmen, daß sie sich wohler fühlten, als je zuvor, besonders aber, als in einem regnerischen Sommer. Zum Ausgleich für die kalten Tage des Herbstes und Winters hat der menschliche Körper die hohe Temperatur des Sommers durchaus nötig. Es tritt unbewußt eine Regeneration ein, die den Menschen verjüngt und aufrichtet. Der Sommerhitze wirkt auf das Gemüt und auf die Stimmung außerordentlich wohlthuend. Man darf dem Körper selbst bei warmer Witterung Strapazen zumuten, wenn man ihn entsprechend ernährt. Die scheinbare Appetitlosigkeit an den warmen Tagen rührt hauptsächlich von der ungesunden Kleidung her. Ist man leicht und entsprechend angezogen, dann hat man auch genügend Hunger und der Durst zeigt sich durchaus nicht quälend. Die Hitze ist dem Menschen notwendig und gesund, er muß nur selbst dafür Sorge tragen, daß er ihr entsprechend begegnen kann.

Die Likörbereitung im Hause.

Es ist ein Brauch von alters her, Wer Sorgen hat, hat auch Likör,

so sagt Wilhelm Busch. Wäre es deshalb nicht die Pflicht einer jeden Hausfrau, für den von mancherlei Sorgen geplagten Gatten und Vater stets eine nette Auswahl verschiedener Liköre im Hause vorrätig zu halten, damit er sich bei Zeiten durch einen kräftigen Schluck auf neue Sorgen vorbereiten und mit seiner Hilfe sie besser ertragen lernt? Und würde uns selbst nicht dann und wann ein Schränkchen, ein Weinwinkler, von irgend einem würzigen, aromatischen Likör bei allen großen und kleinen Nöten recht gute Dienste tun? Doch Scherz bei Seite.

Die Likörbereitung im Hause durch Extraktion ist viel leichter, als manche Hausfrau annimmt, und nach einem ersten Versuch wird sie mutig zu weiteren Taten auf diesem Gebiet schreiten. Wie zum Einmachen der Früchte, müssen auch zur Likörbereitung alle Geräte entweder neu oder doch nie zu fettigen Speisen verwendet worden sein; dann muß auch sorgsam die richtige Mischung hergestellt werden, was allerdings auch nicht schwer ist. Man verwende nur guten Zuckerrand und reinsten 95prozent. doppelt rektifizierten Weingeist oder guten alten Kornbrandwein. Alle geringen Sorten geben einen höchst unangenehmen Fäulgeschmack.

Zum Zerstoßen der Früchte verwendet man einen Stein- oder Mörtel und eine Stein- oder Porzellanmühle.

Zum Aufschließen verwende man recht reife, rote, saure Äpfel, zerstoße sie im Mörtel mit den Kernen und lasse sie 4 Tage stehen. Gasse dann den Saft durch ein feines

Sieb, 1 Stunde in kaltem Wasser gespültes Batisttuch laufen, gibt zu 1 Liter Saft 1 Liter Weingeist, 1 Stück Zimt, 4 Rosken und $\frac{1}{4}$ Pfund Zucker, läßt 2 Monate im gut verdeckten Krug stehen, wobei man öfter ein wenig schüttelt, filtriert durch ein Batisttuch oder ein Stück Filtrierpapier, das man auf ein Porzellanblech legt, und füllt nun den fertigen Likör in mit Weingeist ausgepöhlte Flaschen, die man gut verkorkt und kühl verwahrt.

Himbeerlikör. 3 Pfund Früchte und 2 Liter Weingeist stellt man im gut verbundenen Steintopf 4 Wochen in die Sonne. Kocht dann 1 Liter Wasser mit 2 Pfund Zucker zu Sirup, mischt diesen mit dem filtrierten Saft und füllt nach Vorschrift in Flaschen.

Bermutlikör, ein feiner Magenbitter, wird aus 1 Liter Spiritus, 3 Lot Kalmuswurzel und 5 Lot frischen Bernut, beides zerfeinert, 14 Tage bis 3 Wochen in die Sonne gestellt. Dann $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser zu Sirup gekocht und mit dem filtrierten Brandwein vermischt. Will man ihn bitterer haben, nimmt man nur die Hälfte Zucker.

Hagebuttenlikör. Große, weiche Früchte schneidet man durch, füllt sie in einen Krug, gibt auf 1 Pfund Frucht 1 Liter Weingeist und 1 Pfund zerfeinerten Zucker, deckt zu und läßt 14 Tage ziehen. Filtriert dann zweimal, damit keine Härchen in den Likör kommen, und füllt den sehr kräftigen Likör auf Flaschen.

Pflirslikör (Persiko). 1 Pfund geschälte, zerstampfte Pflirschen gibt man mit einer zerbrochenen Stange bestem Zimt und 3 Liter Weingeist oder Brandwein in einen Steintopf, der, gut verbunden, 4 Wochen stehen muß. Dann kocht man 2 Pfund Zucker mit 1 Liter Wasser zu Sirup, gibt den filtrierten Saft dazu und füllt auf Flaschen.

Schlehenlikör. Nach dem ersten Frost werden die Schlehen erst zu Likör verwendet. Man zerhackt sie, füllt die Flaschen zur Hälfte mit Frucht, dann mit Brandwein, läßt 4 Wochen stehen und behandelt weiter wie Pflirslikör.

Vanillelikör. 1 Liter Weingeist und 1 große zerhackte Stange Vanille läßt man 8 Tage ziehen. Verreibt dann aus 1 Liter Wasser und 1 Pfund Zucker Sirup, gibt den filtrierten Extrakt dazu und läßt ihn nochmals 4 bis 5 Tage ziehen. Filtriert, färbt mit wenig Tropfen Cochenille rosa und verwahrt in Flaschen. E. L.

Obstsuppen und Kalkschalen.

An heißen Tagen wird die meist so gern genossene Fleischbrühe vermischt und dafür lieber etwas Kalkschale gegessen, und doch wenden viele Hausfrauen der Bereitung von Obstsuppen und Kalkschalen noch nicht so viel Interesse zu, wie diese ihrer kühlenden und durstlöschenden Eigenschaften wegen eigentlich verdienen. Daß sie außerdem die Verdauung befördern und deshalb namentlich für Kinder sehr zu empfehlen sind, sei nur beiläufig erwähnt.

Johannisbeersuppe. 1 Pfund Johannisbeeren werden etwas zerdrückt, dann mit 1 Liter Wasser übergossen, 1 altbackene Semmel oder 2 kleine Zwieback, 2 bittere Mandeln, etwas Zitronenschale und Zimt beigelegt, tüchtig gekocht, durch ein Sieb gestrichen, gekühlt, mit zwei verquirlten Eigelb abgezogen und über gerösteten Semmelbröckchen angerichtet.

Heidelbeersuppe. Die Beeren werden (1 Pfund, 1 Liter Wasser) mit Zitronenschale und Zimt gekocht, durchgerührt, vermischt und mit Kartoffelmehl vermischt.

Kalkschuppen. Kocht man in gleicher Weise wie Heidelbeersuppen, nur zerhackt man vor dem Kochen einige Kerne der Kirschen, damit sie einen mandelartigen Geschmack erhalten.

Himbeerzuppe. wird wie Heidelbeersuppe bereitet, man gibt aber einen Löffel Roth-, Apfel- oder Weißwein dazu und richtet mit Löffelbiskuits an.

Suppe von reifen Stachelbeeren. Die Beeren werden mit Zitronenschale tüchtig gekocht, durchgeschlagen, nochmals aufgekocht, eine Messerspitze voll Vanillin beigelegt und mit etwas Kartoffelmehl und Eigelb abgezogen. Man reicht Biskuits dazu.

Winks.

Beim Schlagen von Eiweiß erhält man schneller den nötigen Stand des Schnees, wenn man zum Schneeschlagen statt des üblichen Porzellan- oder Tonpösches einen solchen aus Aluminium verwendet. Dann dem Eiweiß etwas Salz zusetzt und erst langsam und schließlich immer schneller schlägt, bis die Masse so steif ist, daß man sie mit dem Messer schneiden kann.

Hohe Kartoffellöcher schön weiß und locker zu kochen: 12 bis 15 große Kartoffeln reibt man in eine Schüssel mit Wasser und presst dann die Kartoffeln fest aus. Unterdessen bringe man ein knappes halbes Liter Milch in zwei Töpfen zum Kochen. Die kleinere Hälfte nimmt man zum Bräuen der Kartoffelmasse. In die größere Hälfte quirlt man feinen Gries, jedoch nur soviel, daß die Masse nicht fest wird und gibt sie ebenfalls kochend über die Kartoffeln, gibt Salz daran, rührt gut durcheinander und formt die Klöße. In die Mitte derselben gibt man geröstete Semmelwürfel. Man bekommt nun von der Masse 8 bis 9 Klöße. Sind die Kartoffeln gut gebräut, werden die Klöße stets schön locker. Sauerbraten schmeckt dazu vorzüglich.

Um Gläser und irdene Töpfe vor dem Zerspringen bei schnellerem Temperaturwechsel zu bewahren, setze man sie vor dem Gebrauch mit starkem Salzwasser auf Feuer, kocht sie 1 Stunde und läßt sie dann im Wasser vollständig erkalten. Nach dieser Behandlung können irdene Töpfe, in denen es ja so schnell kocht, sogar auf Gas mit der notwendigen Vorsicht gebraucht werden.

Zur Reinigung der polierten Möbel von Staub und Fliegenschmutz gibt es eine ganze Reihe guter wirkungsvoller Mittel, unter denen Petroleum das billigste ist. Wenn es jedoch nicht sorgsam wieder abgerieben wird, und die Möbel sind starkem Staub ausgesetzt, kann es ihnen direkt schädlich werden, da sich dann aus Petroleum und Staub eine Schicht bildet, die nur schwer zu entfernen ist und den Glanz der Politur stark vermindert. Ein recht wirksames Mittel, einfach und billig, ist Salmiakwasser, doch muß das Maß genau eingehalten werden, und zwar auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel Salmiak. Mit dieser Mischung und weichem Flanell- oder Barchentlappen reibt man die Möbel ab, trocknet mit feuchtem Leder, das man in reinem Wasser auswäscht, nach, und überreißt zuletzt die Möbel noch mit weichem Poliertuch. Sie werden durch diese einfache Reinigung tadellos sauber und glänzend.

Grau und unauffällig gewordene Gipsfiguren werden wieder schön weiß, wenn man sie nach dem Abstauben mit einer Mischung von Milch und Schleimstärke bestreicht.

Um bei feuchter Witterung die Fenster schnell putzen und trocken reiben zu können, gieße man etwas Spiritus in ein Schälchen, reibe die Fenster mit einem Schwamm und Spiritus ab und putze mit trocken ausgerolltem Fensterleder nach. Die Fenster werden spiegelblank und brauchen nicht mit einem Tuch nachgerieben zu werden. Man gieße jedoch nur wenig Spiritus aus einmal in die Schale, da er leicht verdunstet und dann wirkungslos wird, da nur das Wasser zurückbleibt.

Um die Hände nach recht schmutzigen Hausarbeiten, z. B. Matrasen- und Leppichkloppen, Kohlentragen, Holzbock usw., schnell tadellos rein waschen zu können, verreibt man etwas Fett, Butter oder Palmöl mit den Händen, vor allem an den Nägeln, und seife nun erst tüchtig. Sie werden ganz sauber und außerdem weich und leicht.

Um Fettstoffe nach dem Ausnehmen von Geflügel, Speckschneiden usw. gründlich von den Händen entfernen zu können, tauche man sie zunächst in Asche und wasche dann erst mit Wasser und Seife.

Passanischer Büchermittel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Sonntag.** a) Porzellanplatte mit Bier. Pfefferlinge, gebratene Leber, neue Salzkartoffeln. Heidelbeersuppe. — b) Süße Tomatensuppe. Knoblauchbrotchen. Eine mit Würstchen. Gedampfte Kirsche.
- Montag.** a) Geröstete Weizenbrot. Banquette vom Kalb. gebratene, gewürzte Kartoffeln. — b) Gebratene Weizenbrot mit Rindfleisch oder Kalbfleisch. Dampfgut mit Gemüse garniert. Krutierter Griesbrei mit Johannisbeersauce und Würstchen. Kartoffelbraten.
- Dienstag.** a) Griesuppe. Semmelknäuelchen (Weizenbrot) mit gebratenen Braten. — b) Zuckersuppe. Gebratene Kartoffeln. Gedampfte Schweinsfleisch mit Gurkensalat.
- Mittwoch.** a) Rinderbraten. Karotten, gedünstet, mit gebratenem Hammelbraten. — b) Rinderbraten mit Rindfleisch. Grüne Erbsen, mit Karotten gemischt, Kalbschnitzel, neue Salzkartoffeln mit Petersilienbutter. Johannisbeersuppe.
- Donnerstag.** a) Reisuppe mit Milch. Geschmortes Rinderbraten mit Petersilien. Kartoffeln. — b) Bouillon mit Sauerkraut, Karotten, Rindfleisch, Rindfleisch mit Tomatensauce, Fleischbraten.
- Freitag.** a) Weizenbrot mit Schmelzkäse. Rindfleischbraten von dem Rest des geschmorten Rinderbratens. Nudeln, Koushanten von Kartoffeln. — b) Dampfgut. Seesungen in Weizen. Rindfleisch, Kartoffelbraten, Kompott von sauren Äpfeln.
- Samstag.** a) Hammelbraten mit Ananas. Gefüllte. Gebratene Semmelknäuel mit Kammelsauce, in Butter gebratene Salzkartoffeln. — b) Fleischbraten mit Gurkensalat. Gebratene Hammelbraten mit Gurkensalat.

Griechen der Hausfrau.

Alle Rezepte und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu senden.

Stilke. Kann mir ein Leser mitteilen, wie man baumwollene und wollenen Sachen wascht? Ich habe in der letzten Nummer die Behandlung solcher Sachen? Für Auskunft besten Dank im Voraus.

2. M. 22. (Antwort.) Für die Monate Juli und August eignen sich und sind nach einem Kenner gerichtlich folgende Dornen: Rosen, Rebeba, Gurken und Zitrusbäume. Zur Rosenbowl sind nicht alle Rosenarten verwendbar: die zartensten und dünnsten aus der Gruppe der edlen Teerosen. Eigentlich sollte nur die gelbe Parochial-Rose in Betracht kommen. Man nimmt für je eine Flasche Rosenwein drei im Aufblühen begriffene Parochial-Rosen, reißt sorgfältig nach etwaigem Gewürz, entfernt nicht mehr ganz gute, äußere Blätter und löst die übrigen vom Stiel. Diese, ohne Stiel und Fruchtboden, werden in die Terrine gegeben, für je eine Flasche Wein 100 Gramm Zucker, nach Geschmack mehr, und dann der Wein zugegeben. Man läßt die Bowl zugedeckt 20 Minuten ziehen, nimmt dann die Blätter heraus und setzt nach Belieben eine Flasche Sektess zu. Zur Rebebabowl verwendet man die im Frühsommer begriffenen Ähren der gemeinen Rebeba, weil sie mehr Aroma haben. Die Blüten dürfen noch nicht den Reifezustand haben, der sich bei den älteren zeigt. Auf je eine Flasche Wein rechnet man eine Hand voll Blüten und 125 Gramm Zucker. Roschwein eignet sich am besten dazu. Man läßt die Rebebabowl mit den Spizen nach unten etwa 20 Minuten in die Terrine hängen. Die Bowl hat große Ähnlichkeit mit der Waldmeisterbowl. — Pfirsichbowl wird am besten von Treibhauspfirsichen, doch tun's auch andere. Auf je eine Flasche Wein oder Roschwein rechnet man 2 Pfirsiche, geschält, entfernt in Scheiben geschnitten. Diese werden eingeweicht und 8 bis 8 Stunden geschloffen lassen. Nachdem der Wein zugegeben, auf ihre Süße probiert. Ein Löffel von Sekt wird zugegeben. — Gurkenbowl ist bekanntlich die Lieblingsbowl unseres Kaisers. Dazu rechnet man 2 Pfirsiche, Roschwein, 1 Glas Maraschino, eine lange, grüne Gurke und Zucker nach Geschmack. Die Gurke wird von der Schale und allen Kernen befreit, in Scheiben oder fingerlangen Streifen geschnitten und mit Zucker bestrichen eine Stunde hingestellt. Man füllt Wein und Maraschino zu, entfernt die Gurkenstücke, schmeißt die Bowl nach Zucker ab und stellt sie bis zum Gebrauch auf Eis. Sie sollte Gurkenbowl mit Weingeist angelegt werden, sie bekommt dadurch die größte Ähnlichkeit mit Gurkensalat. behauptet ein Kenner.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. — 1.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Beleglohn. — Bezugs-Beleglohn nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, die
Münchener 29, sowie die 129 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die Postämter, die
Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden einseitigen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeanzeigen. Halbe, Drittel und Viertel Zeilen, sowie Zeilen, die nur einen Teil der Spalte einnehmen,
werden nach dem Verhältnis der Zeilen zu einer vollen Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Wiederholung unterbleibt der Anzeiger in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kontingente: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 846.

Donnerstag, 27. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 70 Pfg.

„ „ „ im Ausland 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pfg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verfassungskampf in England.

Seit den Tagen des Home Rule-Sturmes hat das englische Unterhaus nicht solche Szenen erlebt wie am Montag. Vor 14 Tagen hatte Lord Cecil, der Vertreter der Unionisten in der „Times“ geschrieben, hundert Mann wären nötig, die ganze parlamentarische Arbeit zu verhindern. Seine Drohung ist zur Tat geworden. Ob aber zum Vorteil der konservativen Partei, ist doch noch fraglich. Ein gewisses Gefühl der Beschämung hat fast die gesamte Presse des Inselreichs erfasst. Man war bisher stolz darauf, daß England das Musterland des Parlamentarismus sei, man blickte mit fast lächelnder Überlegenheit auf die Abgeordneten im österreichischen Reichsrat hin, die durch Wanktrollen und Bulldozer die Macht ihrer Gründe zu verfeinern suchten. In dieses Gefühl der Beschämung mischt sich zugleich die Erkenntnis, daß man der Sache, der man dienen wollte, nur geschadet hat. Daß die Unionisten eine Denkschrift, in der die dem Premierminister erwiesene persönliche Unhöflichkeit bedauert wird, unterzeichnen mußten, ist bezeichnend genug. Weit schlimmer als dieses Eingeständnis trifft die Unionisten die wachsende Sympathie für Asquith. Dem Vielgeschwätzten, dem man noch am Montag unaussprechlich „Verräter“ zutrübte, sind nicht bloß aus den Reihen der liberalen Mehrheit, die enger zusammengeschweigt wurde, Sympathiebekundungen zuteil geworden.

Wie wird nun der weitere Verlauf sein? Noch hat man — wohl mit Rücksicht auf die tiefgehende Erregung — eine Fortsetzung der Beratungen über die Vetobill nicht für angezeigt gehalten. Aber die Liberalen sind weiter denn je entfernt, die Waffen zu strecken. Gerade die Standhaftigkeit am Montag haben ihre Stellung gestärkt und schließlich — das ist die Ultima ratio — kann die Krone dem unergründlichen Streik durch Massenernennungen von Peers, die auf das liberale Programm eingeschworen sind, ein Ende machen. Das wäre freilich eine Lösung, die den liberalen Grundanschauungen nicht entspricht. Doch im

Interesse seiner eigenen Macht wird es das Oberhaus kaum zu einem ausgiebigen Peerschub kommen lassen. Sind doch die Gegenanträge, die von dem Oberhaus für die Vetobill gemacht worden sind, derart, daß man in eine gewisse Beschränkung seiner Rechte willigt. Lord Lansdowne, der geistliche Vater dieser Gegenanträge, wollte ebenfalls die Verminderung der Zahl der Peers, vor allem der erblichen, weiter eine sehr wesentliche Einschränkung des geistlichen Elements im Hause, wie endlich eine gewisse Beschränkung der Rechte der Krone. Das Übergewicht der Tories wäre aber auch hier gesichert geblieben und die Vorlage würde darum von vornherein von liberaler Seite in dieser Form für unannehmbar erklärt. Das hinderte die Tories nicht, neue Zusatzanträge zu der Vorlage anzunehmen, die ihren eigentlichen Zweck völlig vernichten müssen. Daß das Unterhaus darauf nicht eingehen kann, war völlig klar. Ist doch nach der Arbeit des Oberhauses so gut wie nichts vom ersten liberalen Entwurf geblieben.

Das Spiel zwischen Ober- und Unterhaus wegen der unselig langwierigen Vetobill ist ein Kampf um die Macht, der sich in einer — dem Bewohner des Inselreichs auf den ersten Anblick — etwas ungewöhnlichen Form überm Armeelokal abspielt. Das Inselreich ist durchaus gar nicht so demokratisch in seiner parlamentarischen Vertretung, wie man auf dem Kontinent gewöhnlich denkt. Der breite Strom der Demokratie hat erst durch die Wahlrechtsveränderungen des vorigen Jahrhunderts, die die Zahl der Wähler von 90 000 bei der Zahl von 24,5 Millionen Einwohnern des Königreichs auf 7 Millionen bei 42 Millionen Einwohnern, also von 3,7 v. H. auf 16,6 v. H. erhöht haben, seinen Einzug in das Unterhaus gehalten. Männer wie Lloyd George und Churchill haben einer neuen Zeit die Tore geöffnet. Die Politik ist aus einer schönen und geruchlosen Wissenschaft der Vornehmen eine bittere Notwendigkeit der Sprachrohre der Masse geworden. Der Fortschritt, der in dem England von gestern in langamer, fast widerwilliger Evolution sich gestaltete — mehr oder weniger stets ein Geschenk der politisch reiferen Besitzenden an die Besitzlosen — braucht heute stärkere Flügel. Die vor den Toren wollen ihre eigene Sprache sprechen, in ihrer eigenen Not die eigenen Kräfte regeln, nicht mehr Gnaden nehmen, sondern selber Notwendigkeiten bauen. Ihnen hat das hemmende Gewicht des Oberhauses ein Dorn im Auge sein müssen. Bei aller geistlichen und instinktiven Klugheit in politischer seiner Bewohner hat dieses Haus schon durch eine ganz einseitige Zusammensetzung nicht die Gefühle des Volkes nachempfinden können. Und das Volk selbst ist es heute, das in dem vorwärtstreibenden Unterhaus zum größten Teile maßgebend ist. Neben dem Bürger hat durch die Wahlrechtsveränderungen vor allem der Lohnarbeiter Bedeutung gewonnen. Die in unserer Sinne gemäßigten liberalen Mehrheit der Regierung ist stoff mit radikalsten Elementen durchsetzt. Ihr Programm ist dadurch notwendig gegeben, ihre Unversöhnlichkeit erklärt.

Das wissen die Tories im Oberhaus nur zu gut. Es ist bezeichnend, daß das Kabinett Asquith sein am weitesten links stehendes Mitglied, den Apostel der Abstraktionsidee Lloyd George vorgeschickt hat, um „Deutschland zu warnen“. Das liberale Kabinett sekundiert Frankreich sicherlich auch aus Gründen innerpolitischer Natur. Die Verfassungsfrage steht vor der gewaltsamen Lösung und die Regierung will dem Lande zeigen, daß es ihr an „patriotischer“ Energie nicht fehlt, trotz der Vernichtung der allerbühnendsten Institution, auf die sie sich vorbereitet. Selbst wenn der Peerschub kommen und das Haus der Lords dem Untergang geweiht wird, so soll es doch nicht heißen, daß Alt-England unter liberaler Führung keine erste Rolle mehr spielt und sein Prestige einbüßt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personals-Nachrichten. Der Kaiser ging gestern in Bergen nach dem ersten Frühstück am Bord des Yachtzuges „Hohenzollern“ und hörte dort die Vorträge des Vizepräsidenten des Reichstages, des Generals von Bismarck und des General-Intendanten der königlichen Schauspiele, die „Hohenzollern“ nahm inzwischen Koblenz. Das Frühstück nahm der Kaiser mit einem Teil des Gefolges bei dem deutschen Konfuzi-Moort. Um 4 Uhr erfolgte die Mittagspause am Bord der „Hohenzollern“, die heute früh zwischen 3 und 4 Uhr unter aufnahm und in See ging. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt voraussichtlich am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags.

* Vom bayerischen Prinzregenten. Der Prinzregent verließ den Besuch bei seiner Schwester, der Herzogin Abelaide von Modena, in Wildenpart, da die Ärzte einer Reise bei der gegenwärtigen Hitze widersprachen. Die klimatischen Verhältnisse Hohenzollerns sind der Gesundheit des Regenten zuträglich als die weiche Luft des Chiemgautals und seiner Umgebung.

* Nachklänge zum Fall Jachso. Dem Kölner Pfarrer Radecke war wegen seiner Berliner Jachsorede vom rheinischen Konsistorium ernstes Mißfallen und Bedauern ausgesprochen worden. Auf seine Beschwerde teilt ihm jetzt das Konsistorium mit, daß eine Ordnungsstrafe nicht über ihn verhängt worden sei, es wäre nur von Mißbilligung wegen seines Verhaltens Kritik geübt worden. Radecke wendet sich öffentlich gegen diese Erklärung als eine Beeinträchtigung seines staatsbürgerlichen Rechts, seine Meinung frei zu äußern.

* Der 20. Deutsche Anwaltsstag. Auf der Tagesordnung des am 12. und 13. September in Würzburg zusammentretenden Anwaltsstages stehen zwei wichtige Beratungsgegenstände, nämlich die Frage: „Empfehlen sich gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Überfüllung des Anwaltsstandes?“ und „Die Reform der juristischen Vorbildung“. Das erste Thema ist durch eingehende Gutachten der Rechtsanwälte Dr. Kurt Kähler-Halle und Dr. Max Friedländer-München vorbereitet. Beide Gutachten erkennen das Vorhandensein einer bedenklichen Überfüllung des Anwaltsstandes an. Rechtsanwalt Dr. Kähler empfiehlt zur Beschränkung des Zubruges die Einführung des sog. numerus clausus, d. h. die Festsetzung einer Höchstzahl von Anwälten für jedes einzelne Gericht. Rechtsanwalt Dr. Friedländer lehnt dieses Mittel ab und meint, daß eine

Fenilleton.

Aus der Geschichte eines berühmten Waldes.

Der große Brand, der in dem Walde von Fontainebleau gewütet hat, ruft historische und künstlerische Erinnerungen wach, die mit diesem wundervollen Stück Natur weit draußen vor den Toren von Paris aus angestrichen sind. Wie ein Zauberwort klingt uns heute der Name dieses weiten Forstes, denn er ist die Geburtsstätte der modernen Landschaftsmalerei gewesen, hat großartigen Meistern Eindrücke von Größe und Schönheit gesendet, die im Kunstwert unvergänglich fortleben. Zwar hat sich vieles verändert, seit hier in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts Théodore Rousseau das große Epos der erhabenen Waldromantik schuf, seit Jules Dupré die dramatischen Leidenschaften im Spiel des Lichts und der Wolken, im wilden Sichaufrufen der Baumriesen erkannte, seit Daubigny und Chintreuil ihre süßen lyrischen Hymnen vom tiefen Grün und der lauschigen Stille dieser idyllischen Natur sangen. Aber noch immer schauen wir mit ihren Blicken diesen Wald, dem sie auf ewig den Stempel ihrer großen Kunst aufgedrückt haben, noch immer finden wir trotz mannigfacher Veränderungen durch die Elemente und durch die Hand des Menschen jene teuren Erinnerungen an die große Zeit wieder, da unter den knorrigen Eichen und auf dem üppigen Pflanzenteppich die moderne Landschaftskunst geboren wurde. Zugleich mit dem Schloß von Fontainebleau ist 1534 auch der Wald angelegt worden. Er entwickelte sich rasch, aber die Primaticcio und Rosso, die in den Sälen des Palastes ihre Fresken schufen, hatten für die wild wuchernde Größe der

Natur noch kein Auge. Tolle Jagden durchzogen den Forst; in seinem Dickicht bargen sich Wegelagerer, fand allerlei lichtscheues Gesindel Unterschlupf.

Erst mit Ludwig XIV. zog ein sichereres und gesitteteres Leben in diese grüne Wildnis ein; der Sonnenkönig ließ die ersten großen Wege anlegen, schuf ein paar prächtige Alleen, wenn es ihm auch freilich nicht gelang, die gewaltige Schöpfung der großen Mutter Erde in die Regeln und Schranken der Gartensclaverei zwingen zu lassen. Nichts Liebliches, nichts zärtlich Idyllisches war dieser grandiose und erhabenen Natur eigen; nur selten durchlöcherter Vogelgang die dunkel ragenden Wipfel des Waldes dominierte; es fehlte der melodische Gesang reicher Quellen. Für eine Zeit, die das Ammutig-Niedliche, das Menschlich-Belebte in der Natur suchte, bot der Wald von Fontainebleau keine Hilfe; man mied ihn auch um seiner vielen Schlangen willen. Immerhin finden sich bereits im 18. Jahrhundert einige Maler, die für ihre Landschaftsfassungen Motive aus dem Forst verwendeten. Man hat solche Anfänge selbst in den Baumküssen der ausgeprochensten Rokomaler, eines Boucher und Fragonard, finden wollen; in den Ausflugsstellungen des 18. Jahrhunderts treten auch schon Landschaftsbilder hervor, die Motive aus dem Wald von Fontainebleau zum Gegenstand haben. Den Kindern der Rousseauzeit, denen der Forst das Wunder der unberührten Natur vorträufte, erwacht endlich die Freude an diesem mächtigen Baumgewirr; man sucht es unverfälscht zu erhalten und schäft es gegen die schamlose Geißel, die schon damals dem Walde drohte, die Feuersbrünste. Auf dem trockenen, mit Heidekraut bedeckten Boden entzündet ein Funken die Flammen, die sich windeßschnell fortpflanzen. So werden denn unter Ludwig XV. zahlreiche Verbote erlassen, den Wald mit Feuer zu betreten oder in ihm Feuer zu entzünden, und die Zu-

widerhandeln werden streng bestraft. Katastrophen, wie wir sie jetzt wieder erlebt haben, lassen sich ziemlich häufig in der Geschichte des Waldes nachweisen. Die schwersten ereigneten sich in den Jahren 1726, 1858, 1870 und 1890. Doch die Schönheit von Fontainebleau schimmerte noch ihren Dornröschenschlaf bis ins 19. Jahrhundert hinein. Um den Entdeckerruhm hat man lange gestritten und ihn schließlich zwei wenig bekannten Malern, Allary und Le Dien, zugesprochen, die 1824 in dem am Waldbrauche gelegenen reizenden Dörfchen Barbizon einen Freund besuchten und von der Schönheit der Landschaft begeistert nach Paris zurückkamen.

Seitdem finden sich immer einige Maler in den Ortschaften um den Wald ein, doch nicht solchen zufälligen Motivjägern gebührt der Ruhm, im Wald von Fontainebleau eine neue Art der Naturauffassung entdeckt zu haben, sondern einem genialen Künstler, einem der größten Landschaftler aller Zeiten, Théodore Rousseau. 1836 kommt er nach Barbizon, wohin er aus seiner Pariser Manufaktur schon so sehnsüchtig geblickt hatte und wohin zu allen ihm anfangs der Mangel an Geld nicht erlaubte; er verließ sich in jene mächtigen alten Eichen, wahre Helden der Vorzeit, deren einsame Größe er mit inbrünstiger Verehrung malt; er begeistert sich an den Durchblicken, in denen sich der Himmel so zart von dem dunklen Laub abhebt; er folgt den zitternden Sonnenstrahlen, die sich mühsam durch die grüne Wildnis Bahn brechen. Mit ihm kommen Corot und Diaz, nach ihm Dupré, Millet, Daubigny. Nun erst entwickelt sich die „Schule von Barbizon“, die das hohe Lied von der Schönheit des Fontainebleauer Waldes singt. Welchen Eindruck dieser wundervolle Hiera-Forst, der jedem Temperament die rechte Stimmung gab, der bald fleischmächtig erschien wie ein deutscher Buchenwald, bald ernst und romantisch-grausig, wie ein düsterer Gebirgsforst,

langjährige qualitative Auslese, eine Erhöhung der Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung Abhilfe schaffen werde. Nicht minder wichtig ist das Thema der juristischen Vorbildung. Zur Vorbereitung der Verhandlungen hierüber hat der Deutsche Anwaltsverein unter anderen eine Umfrage bei den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern veranstaltet, die wertvolles Material ergeben hat.

* Bei der Landtagswahl in dem Wahlkreis Arnberg 12 (Hattlingen-Witten) wurde Bergwerksdirektor Karl Knape aus Linden a. d. R. (natl.) mit sämtlichen 306 abgegebenen Stimmen gewählt.

* Zur Krise im Hansabund. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Eberfeld: In der von über 1000 Personen besuchten Hansabundversammlung sprach Geh. Regierungsrat Dr. Quisberg über die Gründe der Hansabund-Krise. Der Zentralverband sollte rechts ziehen. Wenn der Zentralverband ernst genommen sein wollte, hätte er seine Beschlüsse erst den Ausschüssen vorlegen müssen. Dr. Quisberg brachte sein Wort zurückzunehmen. Die Schiffsplanke, an der die Bohrerwärmer nagen ist zerföhrt, das deutsche Hansaschiff aber bleibt flott.

* Die deutschen Bischöfe gegen die Verlegung der katholischen Feiertage. Die der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, werden die deutschen Bischöfe in einer gemeinschaftlichen Vorstellung den Papst bitten, für Deutschland von der im letzten Notaproprio vorgeschriebenen Aufhebung oder Verlegung der Feiertage absehen zu dürfen. Sie wollen lediglich die Verlegung des Festes Johannes des Täufers (24. Juni) auf einen Sonntag beantragen. Ob die Bischöfe mit einer solchen Bitte Erfolg haben werden, steht allerdings bei dem Radikalismus, mit dem der Vatikan neuerdings seine Anordnungen durchzusetzen sucht, sehr dahin.

* Ein Dementi der „Norddeutschen“ zur Schulreform. Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über die Reform der höheren Schulen ist die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle in der Lage, mitzuteilen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Änderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkonferenz nicht begründet sind.

* Die Sozialdemokratie und die elsass-lothringische Verfassungsvorlage. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hatte behauptet, daß bei der Abstimmung über die elsass-lothringische Verfassungsvorlage die sozialdemokratischen Stimmen gar nicht nötig waren, und daß außerdem die Regierung sich nicht an die Sozialdemokratie gewandt habe. Dagegen wendet sich der „Vorwärts“ mit folgender Feststellung: In den privaten Verhandlungen mit den Vertretern der Regierung sind die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder zugezogen worden. Die Forderungen, die sie zu vertreten hatten, waren vorher genau festgestellt worden. An erster Stelle stand das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Dieses Wahlrecht zu geben, fiel der Regierung unendlich schwer, namentlich mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die für Preußen sich daraus ergeben müßten. Die Regierung mußte aber diese Verfassungsvorlage unter allen Umständen haben, wenn ihr ohnehin geringes Ansehen in den Reichsländern nicht völlig erschüttert werden sollte. Ohne die Sozialdemokraten war aber auf eine Mehrheit nicht zu rechnen, denn auch ein Teil des Zentrums hätte dann gegen die Vorlage gestimmt und damit wäre sie gescheitert.

* Eine Lehrer-Flottenfahrt. 312 Lehrer aus allen Bauen des Reichs sind auf Einladung des deutschen Flottenvereins gestern Abend im Sonderzug in Kiel eingetroffen. Es fand eine Begrüßung statt. Die Gäste besichtigen morgen und übermorgen die Marineanlagen Kiels und begeben sich dann u. a. nach Helgoland und Bremen.

* Die amerikanische Industrie-Spionage wird im Solinger Industriebezirk in solchem Umfang betrieben, daß sich der Arbeitgeberverband für den Solinger Industriebezirk veranlaßt sieht, seine Mitglieder in einem Rundschreiben dringend zu warnen, den amerikanischen Agenten, die zurzeit in größerer Anzahl die Industriebezirke bereisen, Einblick in die Fabriken zu gewähren. Der Verband stellt fest, daß die Agenten mit ihren Suchen nur eine Verschleppung der hiesigen Fabrikationsweise und die Anwerbung gelernter und befähigter Arbeiter bezwecken. Eine derartige Ausplundierung unserer

Industrie werde verhängnisvoll. Der Verband ersucht seine Mitglieder, ihm die in dieser Hinsicht gemachten Beobachtungen mitzuteilen. Ferner bittet er um Mitteilung, ob und unter welchen Umständen die Exporteure unter seinen Mitgliedern in der letzten Zeit Schwierigkeiten bei der Ausfuhr in der Zollabfertigung von Waren, die für Amerika bestimmt sind, fanden. Der Verband will das Material sammeln und geeignete Schritte zur Abhilfe tun.

* Opferwillige deutsche Jugend. Ein prächtiges Beispiel opferfreudiger deutscher Gesinnung berichten die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ von den Schülern des von den Benediktinern des Stiftes Fremdenmünster in Oberösterreich geleiteten Gymnasiums. Sie saßen im Februar d. J. den Beschlüssen, einen Kofegger-Baustein zu sammeln, und haben bereits vor kurzem die volle Summe von 2000 Kr. zuzüglich eines Betrages von 118 Kr. für den böhmischen Schulfonds an den Wiener Schulverein abgeführt. In dem Begleitschreiben der jungen Leute heißt es: „Was wir geben, sind meist Ersparnisse von unserem Taschengeld, aber wir gaben gerne jeden Heller in treuer Liebe für unser deutsches Volk, in glühender Begeisterung für die Größe des Deutschtums, für die Erhaltung unserer teuren Muttersprache.“ Es wäre schön, wenn die Jugend unserer reichs-deutschen höheren Schulen sich an diesen Kameraden aus Deutsch-Österreich ein Beispiel nähme und auch ihrerseits durch kleine Opfer des einzelnen die nationale Hilfsarbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland fördern helfe. Der Verein könnte für seinen Stipendienfonds, der dazu bestimmt ist, tüchtigen jungen Deutschen aus dem Ausland das Studium an reichs-deutschen Hochschulen zu ermöglichen, eine solche Förderung wohl gebrauchen, und würde sie sicher gerade von dieser Seite besonders freudig begrüßen als ein Zeichen, daß er für seine bedeutungsvolle waterländische Arbeit die deutsche Jugend hinter sich hat.

* Einigung im Glasarbeiter-Lohnstreit. In der Mitgliederversammlung des Arbeitgeber-Schlichter-Bundes deutscher Glasfabriken aus Schlesien, Sachsen und der Lausitz, die im Handelskammerhaus zu Görlitz stattfand, wurden nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeber-Schlichter-Bund deutscher Glasfabriken und dem Zentralverband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands in Berlin die Differenzen beigelegt und der Aussöhnungsbeschluss aufgehoben.

Heer und Flotte.

Militärische Versuche in Swinemünde. Während der Anwesenheit des Kaisers in Swinemünde werden im dortigen Hafen gleichzeitig einige flottenmäßige Aufstellungen nehmen. Dem Kaiser sollen einige Versuche und Erprobungen auf dem Gebiet des Torpedowesens und der Schiffsartillerie vorgeführt werden.

S. M. S. „Bremen“, die, wie gemeldet, nach Haiti geht, wurde auf der Werft der M.-Wes. Weser in Bremen erbaut und lief dort als erster Vertreter des Städtekreuzerflottens am 9. Juli 1908 vom Stapel. Das Schiff hat noch eine Wasserverdrängung von 3250 To., während unsere jüngsten kleinen Kreuzer bereits bei 4350 To. angelangt sind. Die Maschinen von 10 000 ind. Pfl.-Kr. geben ihm eine Schnelligkeit von über 23 Seemeilen in der Stunde. Die Armierung besteht aus 20 Schnellfeuergeschützen, 10 zu 10,5 und 10 zu 3,7 Zentimeter Kaliber. Die Besatzung hat eine Stärke von 296 Köpfen.

Als festes Großschiffschiff wird „Ostfriesland“ mit 1. August in Dienst gestellt werden.

Ausland.

Frankreich.

Das Ernennungsdekret des Generalissimus Pau wird am Freitag unterzeichnet werden, nachdem alle von dem Kriegsminister befragten Mitglieder des Obersten Kriegsrates und Armeekommandanten sich für Pau ausgesprochen haben.

Belgien.

Königin Wilhelma von Holland ist in Begleitung ihres Prinzgemahls zum Besuch des belgischen Hofes gestern auf dem Nordbahnhof angekommen und vom Königs- und Königinpaar der Belgier empfangen worden. Das belgische Königs- und Königinpaar begleitete die Gäste, die vom Publikum warm begrüßt wurden, nach dem Stadt-

schloß, wo das Déjeuner eingenommen wurde. Zu dem Galadiner, das abends zu Ehren der Königin im Stadtschloß stattfand, waren außer dem Prinzgemahl und dem Gefolge die belgischen Minister, das Präsidium der Kammer und des Senats, sowie das diplomatische Korps geladen. König Albert trugte einen Trinkspruch auf das Wohl der Königin Wilhelmina und ihrer Familie aus. Der König drückte seine Freude über den Besuch aus, der Zeugnis ablegte von dem gegenseitigen Vertrauen, das die Beziehungen Belgiens zu Holland fördere. Die Königin antwortete in demselben Sinne. Sie werde alle Mittel fördern, die auf die Verstärkung der freundschaftlichen Gefühle beider Völker abzielen und geeignet seien, das gegenseitige Vertrauen zu festigen. Um 5½ Uhr empfing die Königin Wilhelmina die belgischen Mitglieder des holländisch-belgischen Einigungskomitees.

England.

Der englische Verfassungslampi. Die offiziellen Führer der unionistischen Partei haben nun ihre Haltung endgültig festgelegt. Von Lord Lansdownes Brief an die Peers abgesehen, hat Balfour in einem Schreiben an Lord Ribblesdale erklärt, daß seine Politik in einem Verzicht auf weitere Opposition bestehe; Balfour fügt hinzu: „Mit Lord Lansdowne stehe ich und werde nötigenfalls fallen.“ Es ist dies das Ultimatum an die Rebellen in der konservativen Partei.

Rußland.

Die häufige Duma. Das händliche Verwaltungskomitee der Reichsduma stellte bei Gelegenheit von Reparaturen die völlige Bauwerklichkeit des Taurischen Palais fest. Es wurde beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Errichtung eines neuen Gebäudes für die Reichsduma in Erwägung zu ziehen.

Portugal.

Politischer Krawall in einer Kirche. In der Kirche von Vobrogo in der Nähe von Lagos kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen Royalisten und Republikanern. Der Führer der Republikaner, Costa, wurde hinterwärts erstochen. Es kam zu einem Kampf, bei dem Revolver und Messer gebraucht wurden. Truppen mußten die Ordnung wiederherstellen. Nach dem „Secolo“ sind vier Personen getötet, 14 schwer und 30 leichter verletzt worden.

Kriegskonferenzen. Auf der Station Assumar der Linie nach Elvas wurden zwei größere Sendungen von Kriegskonferenzen beschlagnahmt.

Die Kammer. Der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ hört aus guter Quelle, daß die Kammer sich sofort nach der Präsidentenwahl bis Ende Oktober vertagen werde. Nach ziemlich erregten Verhandlungen bewilligte die Kammer den verlangten Extrakredit von 1500 Contos zur Landesverteidigung durch Kammerbeschluß.

Serbien.

Verlobung des serbischen Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin. Aus Belgrad wird die Verlobung des serbischen Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin als nahe bevorstehend bezeichnet.

Türkei.

Zur Einführung des Ingenieurs Richter. Die Angelegenheit Richter scheint eine günstigere Wendung zu nehmen. Es wird gehofft, daß das von den Freunden Richters erbrachte Geld für die Auslieferung hinreichen werde.

Zur Lage in Albanien. In Skutari fand eine große Kundgebung zugunsten des bisherigen Oberkommandierten Torgut Schewet-Pascha statt. Die Versammelten beschloßen, die Regierung zu ersuchen, die Abberufung Torguts von Albanien rückgängig zu machen, da sonst Verwicklungen entstehen könnten. Man habe volles Vertrauen zu dem Vorgehen Torguts.

auf die jungen Mäler machte, daß hat Millet in einem Briefe prächtig ausgesprochen. „Wenn Sie sehen, wie schön der Wald ist! Ich laufe manchmal am Ende des Tages und nach meiner Tagesarbeit hin und komme jedesmal jermalm wieder. Das hat eine Ruhe, eine schreckliche Größe, so daß ich mich manchmal dabei überlasse, daß ich wirklich Furcht habe. Ich weiß nicht, was sich diese Bettler von Bäumen untereinander sagen, aber sie sagen sich etwas, was wir nicht verstehen, weil wir eine andere Sprache sprechen.“ Die jahrelange Arbeit der Mäler von Barbizon war nun, diese Sprache des Waldes doch zu begreifen und in ihren Bildern auszudrücken. Das ist ihnen so glänzend gelungen, daß nun in jeder künstlerischen Wiedergabe der Waldesnatur ein ständiges Fontainebleau steht. Seitdem hat der Wald viel von seiner unberührten Größe und Schönheit verloren, hauptsächlich durch das Wirken des wackeren Naturfreundes Denecourt, der der „Verschönerung“ und dem Studium des Waldes sein ganzes Leben und Vermögen weihte. Barbizon ist sogar elegante Sommerfrische geworden — doch nichts kann die Herrlichkeit dieses Waldes vernichten, der durch die Kunst für immer geteilt ist.

Aus Kunst und Leben.

* Paris, 26. Juli. Lantelme im Rhein ertrunken! Warum die Nachricht durch Extrablätter verbreitet wurde? Warum sie in Paris größere Erregung hervorrufen als die Entsendung des deutschen Kanonenboots nach Agadir? Warum die Retrolage der Pariser Morgenpresse ganze Spalten füllen? Lantelme? Sie war Komödiantin. Sie war 28 Jahre alt. Sie war verführerisch. Sie hatte Toiletten und Diamanten. Und in der allgemeinen Meinung wird beinahe vergessen, daß sie auch Talent hatte. Im Konservatorium, der hohen Kunstschule, hatte das arline Böglein es nur sechs Monate ausgehalten;

dann machte es Anspruch, schon so hoch fliegen zu können, daß man es zu den Sternen zählen müßte. In der bekannten Sittenkomödie gibt es eine unnütze Rolle für unreflektierte, selbstreife oder überreife Jünglinge und Demibierges. Einige fanden die schlanke „Ginette“, wie die Lantelme schon von ihren Freunden vom Conservatoire genannt wurde, in ihren ersten Hosen- und Hinderstücken-Partien schon am Platz; andere verglichen ihr die Prästitionen, weil sie gar so wunderbare, tiefgelegende Augen und ein so ellenlanges, unwiderstehliches Lächeln hatte. Im Nu kam die kleine, impertinente Anfängerin zum Ruf, etwas Besonderes zu sein; die Direktoren begannen sich um sie zu reihen, da sie unstreitig elegant war, ohne dem Theaterbudget die hohen Kosten ihres Altiers aufzubürden. Ihre Eleganz kassierte man nicht unter „Chic“, sondern unter „Chien“ — „elle a du chien“, will im Boulevardjargon besagen: „sie befindet in ihrer Eleganz vertieftes Temperament“. Lantelme konnte die extravagantesten Hüte tragen, weil ihr alles stand; sie konnte sich in die engsten Jupons einfüllen und die winzigen, „besoffelten“ Hüfte bis weit über den Anschlag sehen lassen, ohne daß es indezent wirkte. Lantelme wurde beneidet; auf der Bühne wie liberal. Sie trug Straußensiedern zu 1000 Franken; ihre Diamanten waren breiter wie ihre rosigen Fingerchen. Betrat sie eine Loge, die Tribünen von Longchamp, dann ging das Geflüster durch die upper ten und bis zur schwarzen Masse auf den billigen Plätzen: „Lantelme! Lantelme!“ Man courtisierte sie. Edwards, der große, schwerfällige, millionenschwere Edwards, heiratete sie weg. Er gehörte zu den „Matin“-Begründern, die vor nichts zurückweichen; er sollte aus dem amerikanischen Wildwest kommen und schon unzählige Weiber gehabt haben. Jetzt stimmerte er sich nicht einmal um Journalismus. Edwards war der große Theatermäcchen von Paris geworden, der die Direktoren subventionierte. Madame Lantelme-Edwards, die

keine „Ginette“, wurde Besitzerin des Theaters Réjane. Von da an prangte der Name Lantelme auf allen Affichen an erster Stelle, im festesten Druck. Bedette im Gymnase, „l'Age d'aimer“, Bedette in der Renaissance, „Vieil Homme“ und „Gamine“, Bedette, wie jetzt schon ausposaunt wurde, für die kommende Saison im Vaudeville, „Bapa!“ Nacheinander kletterte sie verführerische junge Frauen, Heiden und unschuldsvolle Backfische, alles mit gleicher Virtuosität. Selbst ernsthafte Kritiker begannen voranzusehen, daß sie das Zeug in sich hatte, der nächsten Generation die Réjane zu ersetzen. Ihr Mienenspiel war interessant, ihre Diktion angeboren, ihre Leidenschaft hinreichend und natürlich. Zur Erholung von ihren Triumpfen, zur Vorbereitung für die nächsten, fuhr Ginette mit Edwards auf ihrer eigenen Yacht von Frankreichs Küste nach Holland und den Rhein hinauf. Die Yacht hatte den schönen Taufnamen erhalten: „L'Amour“, die Geliebte. Was nun geschah, weiß man zur Stunde in Paris noch nicht. Ein Telegramm meldete lakonisch: „Ginette ertrunken, Edwards schwer krank.“ Es war an einen befreundeten Arzt gerichtet, der mit dem Abendzug nach Marienbaum abreiste. Nach einer Version kletterte die Yachtgesellschaft bei einem Ausflug mit einem Motorboot; nach einer anderen neigte sich die Pariserin zu sehr über die Brüstung und stürzte in die reißende Strömung — Selbstmord, wie man in der Gegend flüstern soll. Die Retrolage deuten poetisch an, die reizvolle Tochter Seinesbels habe dem Tod der Unbilden des Rheins nicht widerstehen können. Wie sich auch das Drama ereignet haben mag — der schillernde Hälter soll auch in Paris Minuten der Melancholie gekannt haben — die Hauptstadt trägt Trauer um die tote Comédienne, die ein gutes Herzchen gehabt haben soll. So wehlagte man in Alexandrien, wenn die Priesterinnen Apodotes zu früh ihr kurzes Liebesleben ausspannten, und wand Unen Blumen.

Westindien.

Die Revolution auf Haiti. Der amerikanische Kreuzer „Chester“ traf vor Port-au-Prince in Haiti ein. Die Revolution breitet sich immer mehr aus. Im deutschen Konsulat haben achtzehn Personen Zuflucht gesucht.

Südamerika.

Das Kabinett von Venezuela ist zurückgetreten und ein neues Kabinett mit Dr. Gonzales Guzman als Minister des Innern ist gebildet.

Vereinigte Staaten.

Das Abkommen mit Kanada. Präsident Taft hat das Gegenseitigkeitsabkommen mit Kanada unterzeichnet.

Australien.

150 000 junge Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren wurden in die Listen für die obligatorische militärische Ausbildung eingetragen, die am 1. d. M. gesetzlich in Kraft getreten ist.

Marokko.**Beruhigung der Gemüter.**

Das „A. L.“ schreibt: Die internationale Situation! Die Beruhigung der Gemüter, von der schon gestern die Pariser und Londoner Meldungen berichteten, hält an. Wie aus dem Handelskreis zu ersehen ist, hat auch die Börse in London und Paris, die gestern vormittags in fast panikartiger Stimmung war, in den Nachmittagsstunden sich zu einer außerordentlich ruhigen Auffassung der Lage bekehrt. Ähnlich wie anscheinend die deutsche Regierung in Berlin, hat auch die französische Regierung den leitenden Finanziers mitgeteilt, daß zu einer übertriebenen Nervosität kein Anlaß sei. Die Erregung an den Börsen in London und Paris war diesmal hauptsächlich durch einen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ verursacht worden, in dem man eine offizielle Kundgebung sah. In diesem Artikel war die Frage der Kompensationen als eine Machfrage bezeichnet, die in Europa zum Austrag komme.

Aus Paris wird weiter gemeldet: Der „Temps“ bringt heute folgende Note: In Deutschland nimmt die Presse wieder die Offensive auf. Alle Blätter folgen mit vollkommener Disziplin dem Frontwechsel, zu dem die „Kölnische Zeitung“ gestern das Beispiel gegeben hat, und einige glauben sogar in diesem Tone angehen zu dürfen, daß Deutschland vor dem englischen Borne nicht zum Rückzuge gezwungen werde. Diese Einschüchterungsversuche ohne allen offiziellen Charakter sind bestimmt, ihre Wirkung zu verfehlen, denn in Deutschland und in Frankreich beharrt man dabei, eine günstige Lösung des gegenwärtigen Konfliktes ins Auge zu fassen. Was die zwischen Madrid und Paris eingeleiteten Verhandlungen betrifft, so werden sie fortgesetzt, und man scheint zu glauben, daß die vollständigen und endgültigen Abmachungen zwischen beiden Ländern Ende der Woche veröffentlicht werden können. Die ganze Aufmerksamkeit der hiesigen Kreise ist auf London gerichtet. Es scheint, daß man sich die Spannung der Lage etwas übertrieben vorgestellt hat. Man erzählt mit einer gewissen Bestrebung, daß der Besuch des englischen Vizekönigs bei dem König Georg nicht der marokkanischen Frage gegolten habe und daß diese Audienz schon vor einigen Tagen bewilligt worden war. Man hört auch, daß die englische Regierung von der Entsendung eines Schiffes nach Agadir vorläufig Abstand nimmt oder sich doch nur im äußersten Notfall dazu entschließen würde.

Voreilige Gerüchte.

Das „A. L.“ meldet aus London: Nach einem Börsengerücht, das an den Börsen von London und Glasgow eine Panik hervorrief, wäre eine neue Marokkolosonferenz (nach dem einen Gerücht im Oktober, nach dem anderen für den nächsten Monat) in Aussicht genommen. Ein weiteres Gerücht lautet dahin, Deutschland habe seine Schiffe von Agadir bereits zurückgezogen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Dresden soll ein Schillerdenkmal errichtet werden. Prof. Selmar Werner legte bereits ein Modell vor. Man hofft, das Denkmal am 10. November 1913 zu enthüllen, wenn die nötigen Mittel bis dahin zusammengebracht sind. — Der frühere Sekretär Tolstois, Gusew, der vor wenigen Tagen aus der Verbannung nach Kasan zu seiner alten Mutter zurückkehrte, ist damit beschäftigt, ein Memoirenwerk über Tolstois fertigzustellen, das er während seiner Verbannung nach kenographischen Aufzeichnungen in Jasnaja Poljana verfaßt hat. Der Inhalt der Memoiren soll vieles Interessante aus dem Leben Tolstois enthalten. — „Polnische Wirtschaft“, die „Dauerpost“ mit Gesang des Berliner Thalia-Theaters, die an dieser Bühne schon über 300mal aufgeführt worden ist, dürfte das meist aufgeführte Stück der letzten Jahre werden und dem Erfolg von „Charles Fante“ mindestens gleichkommen. 540 Bühnen haben die Posten erworben. — In A. v. Ignon erregte es in in Künstlerkreisen große Enttäuschung, als die Entschlebung der Stadtverwaltung bekannt wurde, den ruhmreichen Palast der Päpste, eins der großartigsten frühmittelalterlichen Baudenkmäler Europas, einem Unternehmer für 1500 Franken jährlich zu Theateraufführungen zu vermieten. Ein Ausschuß ist im Begriff, zusammenzutreten, um bei der Regierung die Aufhebung dieses Pachtvertrages zu betreiben. — „Berlin steht Kopf“ wird der Titel der neuen großen Revue des Berliner Metropoltheaters lauten, die Anfang September in Szene gehen soll. — „Licht und Schatten“, die eben erschienene Nr. 43 dieser Münchener Wochenchrift, bringt als stoffliche Titelseite einen „Hühnerhof“ von Rudolf Schramm-Jitzau, und u. a. künstlerische Beiträge von Heinrich Reifferscheid, Hans Thoma, sowie Dichtungen angelegener Autoren.

Aufregung bei Lloyd.

Der „V. L. A.“ meldet aus London: Bei Lloyd herrschte gestern Aufregung, weil namhafte Versicherungen wegen Ausbruches eines deutsch-englischen Krieges innerhalb dreier Wochen abgeschlossen würden, vermutlich für Rechnung von Vörsenpekulanten.

Englands Stellungnahme zu den Kompensationen.

Es ist anzunehmen, daß die Stellungnahme Englands festgelegt werden wird, bevor die Verhandlungen zwischen Berlin und Paris weitergeführt werden. Die Stimmung in Londoner politischen Kreisen ist deshalb ernst. Andererseits fängt man aber auch an, sich zu fragen, ob England es wirklich übernehmen könne, sich einem deutsch-französischen Abkommen auf der Grundlage von Abtretungen am Kongo endgültig zu widersetzen, bei der geringen Möglichkeit, Frankreich zu Lande wirksame Hilfe zu leisten. Es wird daher wieder häufiger die Hoffnung ausgesprochen, daß bei allseitiger Willigkeit eine Lösung erreichbar ist. Die Zurückbehaltung der Schlachtschiffe in den heimischen Gewässern wird nicht als unmittelbar bedrohliches Zeichen aufgefaßt.

Eine wichtige englische Erklärung.

Wh. London, 26. Juli. Wie das Reutersche Bureau durch Erkundigungen in diplomatischen Kreisen erfährt, ist kein neuer Faktor aufgetaucht, der den Verlauf der jetzt zwischen Frankreich und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen über Marokko stören könnte. Das Gebiet der Besprechungen hat keine Erweiterung erfahren und es ist von den Beratungen zwischen den Ministern im Auswärtigen Amt nicht abzuleiten, daß die britische Regierung in irgend einer Weise eine Intervention in Erwägung zieht, um einen direkten oder indirekten Anteil an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland zu nehmen. Es wird betont, daß die Erklärungen der Minister und ihre Antworten auf Anfragen im Unterhause nur beweisen, daß die Regierung die gesamten Fragen mit größter Aufmerksamkeit beobachtet, und die gestrige Konferenz im Auswärtigen Amt, welcher der Vizekönig Vertice beizuhobte, war auf den Wunsch der leitenden Mitglieder der Regierung zurückzuführen, sich aus erster Hand über die Faktoren des Problems und den Fortschritt der Verhandlungen unterrichtet zu halten. Es ist zu bemerken, daß die Erklärung des Premierministers im Unterhause, als Deutschlands Aktion in Agadir bekannt wurde, sich auf die neu geschaffene Situation in Marokko bezog und auf die Absicht der britischen Regierung, alle britischen Interessen in Marokko zu schützen, die berührt werden könnten. Man empfindet keinen Zweifel, daß, wenn irgend eine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich befriedigt, sie sich für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Es ist völlig unrichtig, anzunehmen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise den Verhandlungen eine Schranke zu setzen suche, abgesehen von den Erwägungen, die in der Erklärung des Premierministers im Unterhause ausgedrückt worden sind.

Vor der Verhandlung im Unterhause.

Wh. London, 27. Juli. Vor Abgabe der Erklärung des Premierministers Asquith über die politische Lage wird heute an Sir Edward Grey die Frage gerichtet werden, welche deutschen Kriegsschiffe seit dem 15. Juli in Agadir waren, ob man ein britisches Kriegsschiff zum Schutze britischer Interessen nach einem Hafen senden werde und ob dort wirklich deutsche Matrosen landeten. Premierminister Asquith sprach gestern im Auswärtigen Amt vor und konferierte eine Stunde mit Sir Edward Grey. Weiter suchte gestern nachmittags der erste Lord der Admiralsität, McKenna, der französische Botschafter und Lord Rotherham Sir Edward Grey auf. Mehrere Boten verkehrten gestern vormittags eifrig zwischen dem Buckingham-Palast und der Downing Street. Der König hat seinen Besuch der Rennen zu Goodwood definitiv abgesagt.

Änderung in den englischen Flottenbewegungen.

Wie das Reuters-Bureau erfährt, ist infolge einer Änderung in dem Programm der Bewegungen der

heimatatlantischen Flotte vor einigen Tagen beschlossen worden, den Plan des Besuchs der atlantischen Flotte in den schwedischen und norwegischen Häfen fallen zu lassen. Es wird erklärt, daß diese Änderung keinerlei Beziehungen zu den jüngsten Ereignissen in Marokko habe.

Die „Evening News“ meint, die Wägen des Flottenbesuchs in Norwegen könnte einen friedlichen Schritt bedeuten, um Deutschland nicht durch die Gegenwart eines Geschwaders vor seinen Toren einzuschüchtern, aber sie könnte auch einer Jutwarteypolitik dienen, da Gramarth, wo die Flotte bis zum Freitag bleibt, der beste Platz sei, einen ersten Schlag zu führen. Dasselbe Blatt hofft aber, die Rückkehr des Kaisers von Norwegen könne von der deutschen Regierung als Gelegenheit benützt werden, den Ton ihrer früheren Forderungen zu dämpfen. Der Kaiser würde dann in den Augen der ganzen Welt als Verteidiger des Friedens erscheinen, und das solle ja sein Hauptzweck sein.

Eine englisch-offizielle Beschwichtigung.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Während sich von selbst versteht, daß die Marokkofrage eine sehr vorsichtige Behandlung erfordert, lehnen wir entschieden den alarmierenden Ton, womit die Frage in gewissen Kreisen behandelt wird, ab. In einer Zeit, wie dieser, kommen natürlich Werturteilungen und Nachrichten vor, aber wir werden gut tun, ruhig zu bleiben und die Lage nach den berechenbaren Wahrscheinlichkeiten des Falles zu beurteilen.

Ein spanisch-französischer Modus vivendi.

Wh. San Sebastian, 26. Juli. Es bestätigt sich, daß die Grundlinien eines Modus vivendi zur Beilegung einer Wiederholung von Zwischenfällen, ähnlich denen in El Kar, im Prinzip festgelegt sind. Das Abkommen zwischen Frankreich und Spanien wird bis Ende der Woche unterzeichnet werden.

Italienische Bundesfreundlichkeit.

Unter dem Titel „Die bedenkliche Penetration der Deutschen in Tripolis“ druckt das „Giornale d'Italia“ an hervorragender Stelle einen Artikel ab, welcher die bekannten Beschuldigungen, daß das Deutsche Reich die Interessen Italiens in Tripolis konsequent schädige, wieder aufwärmt. Der Artikel zählt ein rapides Anwachsen deutscher Unternehmungen in Tripolis auf und gelst die angebliche Feindschaft der vom deutschen Konsul sowie von Leutnant a. D. v. Lohow vertretenen abessinischen Regierung.

Der Staatsreich Mohammed Alis.

Die Gegenwehr. — Ein Preis auf das Haupt des Exkaha.

Wh. Teheran, 26. Juli. (Petersburger Telegr. Agentur.) Hier werden Expeditionen gegen Mohammed Ali und Salaf ed Dauleh ausgerüstet. Die Bachtaren sollen versprochen haben, sogleich 2000 Reiter auszusenden. Moiz ed Saltaneh, der Parteigänger Sattars und Bagirs, soll zum Führer der Expedition und zugleich zum Gouverneur von Aherabad und Masanderan ernannt werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Hilfe des berüchtigten kaukasischen Terroristen, Scheidar Chan, in Anspruch zu nehmen. Auf das Haupt Mohammed Alis ist ein Preis gesetzt; Mörder werden angeworben. Ständig wird die Einnahme von Kermanschah durch Salaf ed Dauleh erwartet. In Hainabad sind die Behörden geschohen. Die Bürger haben den Prinzen, in die Stadt einzuziehen. In Meshed hat sich die Gefährlichkeit gegen die Verfassung ausgesprochen. Die Zahl der Anhänger Mohammed Alis scheint im Wachsen zu sein.

Zur Störung des Gottesdienstes durch Charlottenburger Offiziere.

Das Schreiben des Pastors Kraatz an das Konsistorium, worin dieser die Eröffnung des Verfahrens gegen die Offiziere beantragt, lautet: Dem Hochwürdigsten Königlich-konsistorium unterbreite ich folgende Eingabe. Am 23. Juli vormittags 10 Uhr hielt ich in der Luisenkirche den Hauptgottesdienst ab. Zugewesen waren u. a. mehrere Offiziere mit Mannschaften, denn die Charlottenburger Garnison hat bei uns Gastrecht. Ich predigte über den Text: Apokalypse 5, 35/42, und legte in dieser Predigt meine Stellung zum Fall Jatho dar. Als ich dreiviertel Teil meiner Predigt gehalten hatte, erhoben sich die Offiziere, gingen lärmend die Treppe hinunter und ließen die Soldaten abmarschieren. Die Gemeinde wurde in nicht zu beschreibende Aufregung versetzt, beruhigte sich aber, weil ich meine Predigt unterbrach, bis die Soldaten mit lautem Gepolter fort waren und dann ruhig weiter predigte. Die Entrüstung über diese Störung des Gottesdienstes ist eine allgemeine. Ich selbst kam in die Gefahr einen Schlaganfall zu bekommen, zumal ich erst vor kurzem von einer, durch den Arzt mir verordneten Kur zurückgekommen bin. Selbst wenn man mit dem Inhalt meiner Predigt nicht einverstanden war, durfte man in dieser Weise den Gottesdienst nicht stören. Die von mir gehaltene Predigt sende ich dem Königlich-konsistorium in den nächsten Tagen ein. Ich bitte mit durch das Königlich-konsistorium die Namen der betreffenden Offiziere feststellen zu lassen und erhebe hiermit gegen die Herren Anklage wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes. gez. Lic. Theol. Wilhelm Kraatz.

Eine Sitzung des Konsistoriums.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Berlin: In mehrstündiger Sitzung besaßte sich gestern nachmittags das Konsistorium der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin mit den bekannten Vorgängen in der Luisenkirche in Charlottenburg am letzten Sonntag. In der Sitzung nahm auch der Militärdekanatsrat Soens teil. Den Vorsitz führte Professor Steinhausen. Das Ergebnis der Verhandlung wird vorläufig noch geheim gehalten, doch ist, wie wir erfahren, eine Entscheidung noch nicht getroffen worden, da die Untersuchung noch schwebt. Pastor Kraatz wurde von dem Konsistorium um umgehende Einsendung der Sonntagspredigt, die den Anlaß zu dem peinlichen Zwischenfall gegeben hat, ersucht und wird heute dem Verlangen nachkommen.

Wilde Kunst und Musik. Engelbert Humperdinck hat auf Ersuchen Max Reinhardts die illustrierende Musik zu Maeterlinds „Der blaue Vogel“ geschrieben. Das Stück, das eines ganz außergewöhnlichen großen szenischen Apparates bedarf, soll in der nächsten Spielzeit des Deutschen Theaters zur Aufführung gelangen. — „Das Bett der Pompadour“ besitzt sich eine neue Operette in drei Akten von Karl Schneider, Musik von Dr. G. Vecce, die bei ihrer Uraufführung in Bremen einen durchschlagenden Erfolg erzielte. — In Venedig hat sich ein Ausschuß von angesehenen Bürgern gebildet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Errichtung eines Denkmals für den Helden am Hafen der Stadt ins Werk zu setzen. Dieses wird, wie der „Espresso“ berichtet, etwa 6 Meter hoch sein und sich am Lidohafen erheben; ein 3 Meter hoher Sockel wird die Kolossalgestalt, die in segnender Haltung dasteht, noch gewaltiger erscheinen lassen. Venedig ist die erste Stadt Italiens, die ein solches Denkmal besitzen wird.

Wissenschaft und Technik. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Breslauer Universität werden 1200 000 M. in 3-Markstücken geprägt. Die Münze, die Prof. Harnack modelliert und von den Münzmedaillisten E. Kauf und Prof. Sturm ausgeführt ist, zeigt auf der einen Seite den deutschen Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich, Drei Mark“, während die andere Seite die Bildnisse von Friedrich Wilhelm III. und Wilhelm II. nebst der Umschrift „1811. Friedrich Wilhelm III. und Wilhelm II. 1911. Universität Breslau“ trägt. Die postierten Stücke sind gegen ein Aufgeld von 50 Pf. für das Stück von der königlichen Münze zu beziehen. — Ein Schulerdenkmal wird für Nürnberg geplant. Dem verstorbenen Gründer der Firma, Egmund Schudert, soll in der Nähe der Schudertwerke in Nürnberg ein Denkmal errichtet werden.

Ein berechtigter Protest.

Der Verein für evangelische Freiheit zu Bonn versendet eine Erklärung, in der es heißt: Gegen das Verhalten der Offiziere muß der allerentschiedenste Einspruch erhoben werden. Wenn die Offiziere sich gedrungen fühlten, gegen die Predigt des Pastors Kraas zu protestieren, so hätte ihnen der Beschwerdeweg offengehalten. Es muß außerdem dagegen der entschiedenste Einspruch erhoben werden, daß die Offiziere durch ihr Verhalten nicht nur den Gottesdienst störten, sondern durch ihre Aufforderung an die Mannschaften ihre persönliche Stellungnahme zur Sache für die ihnen anvertrauten Mannschaften verallgemeinerten. Sie übten damit einen unverantwortlichen Gewissenszwang aus. Das schließt gerade noch, daß die Frage, ob die dekretierende Entscheidung des Spruchkollegiums über die geistliche Befähigung Jathos zu recht oder zu unrecht getroffen sei, durch ein dekretierendes Verhalten des Militärs entschieden würde. Es steht den Herren Offizieren genau so wie jeder anderen Person zu, privatim zu den Geschäften, die den Jathos geschaffen haben, Stellung zu nehmen, in welcher Richtung es ihnen beliebt. Es muß dagegen als eine Überschreitung ihrer Befugnisse aus entschieden abgewiesen werden, wenn sie in ihrer Eigenschaft als Offiziere dazu glauben Stellung nehmen zu müssen oder auch nur zu dürfen. Die letzte Folge einer derartigen Stellungnahme würde bedeuten, daß das Militär Gottesdienste liberaler Gesinnungen überhaupt nicht mehr zu besuchen hat, sondern nur Gottesdienste von einer besonderen behördlich genehmigten und abgestempelten Richtung. Da hätten wir dann glücklicherweise eine besondere orthodoxe Militärreligion.

Luftfahrt.

Der Sieger im englischen Rundflug.

Wb. London, 26. Juli. Beaumont landete 2 Uhr 8 Min. in Brooklands und gewann damit den „Daily Mail“-Preis. Die Gesamtzeit, die Beaumont zum Zurücklegen der ganzen Strecke des Rundfluges brauchte, war 22 Stunden 28 Minuten.

* Flugzeugversuche im Marinebereich. Der Marine-Oberingenieur Löw, der mit einem selbstkonstruierten Flugzeug während der Kieler Flugwoche den vielbesprochenen Überseeflug von Sonderburg nach Kiel ausführte, ist auf vier Monate der Danziger Marinewerft zur Verfügung gestellt worden, um in gemeinsamer Arbeit mit der Danziger Werftverwaltung die weiteren Schritte zur Erprobung von Flugzeugen für den Flottendienst in die Wege zu leiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Zuwachsteuerergesetz in der Praxis.

Raum sind die ersten Aufforderungen zur Abgabe von Zuwachsteuererklärungen hinausgeschickt und schon treten die von kompetenter Seite vorausgesagten Klagen über die komplizierte und schwierige Lösung der Zuwachsteuerfrage in der Praxis auf. Besonders die Fragen in den Zuwachsteuererklärungen bilden dem Zuwachsteuerzahlenden Publikum eine Fülle von Meinungsverschiedenheiten, deren Aufklärung der mit der Bearbeitung betrauten Beamten-Schaft überlassen ist. Nachdem nun die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und das preussische Ausführungs-Gesetz Einzelheiten über die Durchführung des Reichszuwachsteuerergesetzes gebracht haben, dürfte es auch für die Allgemeinheit nicht uninteressant sein, hierüber Näheres zu erfahren. Veranlagungsbehörden, Zuwachsteuerämter sind in Preußen der Gemeindevorstand oder der Kreisausschuß. Der Gemeindevorstand (Magistrat) ist Veranlagungsbehörde in den Stadtgemeinden mit der Maßgabe, daß in den Stadtgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern auf ihren Antrag die Veranlagung durch den Kreisausschuß zu erfolgen hat. In Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern oder in Landgemeinden, in denen vor dem 1. Januar 1911 eine Wertzuwachssteuer in Kraft war, ist ebenfalls die Veranlagung durch den Gemeindevorstand vorzunehmen, falls auf ihren Antrag diese Geschäfte durch den Kreisausschuß der Gemeinde überwiesen sind. In allen übrigen Gemeinden hat der Kreisausschuß die Geschäfte der Zuwachsteuerämter wahrzunehmen. Hieraus folgert für Wiesbaden und die mit seinem Grundstücksstand enger verbundenen Vororte, daß nur in Wiesbaden, Biedrich und beim Kreisausschuß des Landkreises ein Zuwachsteueramt ohne weiteres eingerichtet ist, während der Gemeinde Dohheim (mehr als 5000 Einwohner) nur auf ihren Antrag die Veranlagungs-Geschäfte übertragen werden können. Die Gemeinde Sonnenberg hat, weil sie bereits vor dem 1. Januar 1911 eine Wertzuwachssteuer gehabt hat, während der Übergangsperiode (1. April 1915) die Geschäfte des Zuwachsteueramtes ohne weiteres zu übernehmen. Nach dem 1. April 1915 können ihr diese Geschäfte, jedoch nur auf Antrag, weiter übertragen werden. In gleicher Weise sind Steuererhebungsstellen, die Gemeinde-, bzw. Stadtkassen, wenn die Veranlagung durch den Gemeindevorstand, bzw. Magistrat erfolgt ist, die Kreis-Kommunalkasse, wenn die Zuwachsteuer vom Kreisausschuß veranlagt ist.

Vorher nun an die Veranlagung herangetreten wird, ist im Vorverfahren die Prüfung der Frage notwendig, ob eine Zuwachsteuer überhaupt erfüllt, oder ob auf Grund der gegebenen Befreiungsvorschriften eine weitere Verfolgung hinfällig wird. Ist letzteres der Fall, dann erhält der Steuerpflichtige keine Nachricht, vielmehr geht die Sache mit einer entsprechenden Notiz zu den Akten. Im anderen Fall erhält der Veräußerer, welcher auf Grund des Gesetzes Zahlungspflichtiger ist, Aufforderung zur Abgabe der Zuwachsteuererklärung innerhalb zwei Wochen. Dem Formular zur Steuererklärung liegt ein Musterformular und ein Auszug aus den Gesetzesbestimmungen bei. In diesem Auszug sind die Befreiungsvorschriften des § 1 Abs. 2 des Gesetzes nicht enthalten, sie erscheinen aber nicht minder wichtig, weil dem Steuerpflichtigen Gelegenheit gegeben werden muß, zu prüfen, ob er nicht auch hiernach Steuerfreiheit in Anspruch nehmen kann. Denn die Prüfung im

Zuwachsteueramt kann auch in diesen Fällen Irreführern unterworfen sein, zu deren Beseitigung dem Steuerpflichtigen ohne Kenntnis der Bestimmungen die Möglichkeit fehlt.

Nach § 1 Abs. 2 sind von der Zahlung einer Wertzuwachssteuer befreit, alle steuerpflichtigen Rechtsvorgänge, bei welchen der Veräußerungspreis oder der an dessen Stelle tretende gemeine Wert bei unbebauten 5000, bei bebauten Grundstücken 20 000 M. nicht übersteigt, jedoch nur mit der Maßgabe, daß weder der Veräußerer, noch seine Ehefrau (gleichwohl, ob zusammen oder getrennt lebend) im letzten Jahr ein Einkommen von mehr als 2000 M. gehabt haben und den Grundstücksstand nicht gewerbmäßig betreiben. Für die Feststellung des Einkommens kann die Veranlagung zur Einkommensteuer einen Anhalt bieten, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß nur das wirklich veranlagte Einkommen, nicht etwa das Einkommen in Betracht gezogen werden darf, von dem infolge besonderer Ermäßigungs-Vorschriften (z. B. Kinderprivileg, Abzug für Lebensversicherungsprämie usw.) die Einkommensteuer berechnet wird. Der Steuerfaher allein kann also zweifelsfreie Auskunft über die Höhe nur dann bieten, wenn gar keine Abzüge der gedachten Art gemacht sind, anderenfalls muß stets die Steuerbehörde auf Grund der Merkmale die Höhe des wirklichen Einkommens feststellen. Bei Veräußerung seitens mehrerer Miteigentümer müssen die Befreiungsvoraussetzungen für jeden einzelnen gegeben sein, anderenfalls entfällt die Anwendung der Befreiung für alle.

Weitere Steuerbefreiungen sind in § 7 vorgesehen, die schon zum großen Teil auch im Erbschaftsteuergesetz enthalten sind und deren Wiedergabe wir uns ersparen können, weil diese Bestimmungen auf dem, jeder Aufforderung zur Abgabe einer Zuwachsteuererklärung beiliegenden Gesetzesauszug enthalten sind.

Auch der § 30 enthält Befreiungen von der Steuerpflicht, die sich jedoch nur auf den Landesfürsten, die Landesfürstin, das Reich, die Bundesstaaten, Gemeinden und Kreise, in deren Bereich sich das Grundstück befindet, und auf gemeinnützige Vereinigungen beziehen, für das große Publikum deshalb weniger von Interesse sind.

Jedoch auch hiermit sind die Steuerbefreienden Möglichkeiten noch nicht erschöpft, vielmehr enthält der letzte Absatz des § 28 noch eine diesbezügliche Bestimmung, wonach Steuerbeiträge unter 20 M. nicht zur Erhebung gelangen.

Hat man nun hiernach keinen Anspruch auf Steuerfreiheit, so muß man sich an die Ausfüllung des Fragebogens herannähern. Liegt der Erwerb des veräußerten Grundstücks nicht allzu weit zurück, dann dürfte es nicht schwer sein, die erforderlichen Fragen zu beantworten und durch Beifügung von Belegen (Kaufurkunden, Rechnungen über Aufwendungen für dauernde Verbesserungen des Grundstücks usw.) zu begründen. Etwas schwieriger dürfte sich jedoch die Sache gestalten, bei Grundstücken, welche in direkter Abstammung vom Großvater auf den Vater und dann auf den Sohn, den jetzigen Veräußerer, übergegangen sind, und deren Erwerb vor dem 1. Januar 1885 liegt. Da derartige Grundstücksübertragungen nur in direkter Linie frei sind, muß der Wertzuwachs für die ganze Besitzzeit der Familie, jedoch längstens zurück bis 1. Januar 1885, veräußert werden. Es ist deshalb schwierig, den ursprünglichen Erwerbspreis, bzw. den Wert am 1. Januar 1885 festzustellen. Hierbei kann es zu Differenzen kommen, weil der Veräußerer diesen gemeinen Wert recht hoch, das Zuwachsteueramt im Interesse des Fiskus diesen Wert nach den Tatsachen festzustellen bemüht sein wird. Um aber allzu viele Einsprüche und Klagen zu vermeiden, hat man im § 23 der Bundesratsbestimmungen einen Ausweg gefunden, wonach das Zuwachsteueramt berechtigt ist, eine im Vergleichsweg festzusetzende Summe der Berechnung zugrunde zu legen. Mit dem Vergleich müssen beide Teile einverstanden sein. Von letzterer Bestimmung wird gerade im Anfangsstadium dieses Gesetzes recht häufig Gebrauch gemacht werden müssen.

Hinsichtlich der Hinzurechnungen und Abzüge, die einerseits als selbstgeschaffener Wertzuwachs, andererseits für lange Bestdauer geltend gemacht werden können, beziehe ich mich wieder auf den Gesetzesauszug, weil es hier einer spezialisierten Prüfung jedes Einzelfalles vorbehalten bleiben muß, um dem Steuerpflichtigen alle Vorteile des Gesetzes zu sichern. Nur auf die Bestimmungen des § 15 und des § 22 Abs. 2 möchte ich hinweisen, weil die hier gedachten Abzüge nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag des Veräußerers gewährt werden, und die namentlich bei großen Beträgen zu recht erheblichen Steuererminderungen Anlaß geben können.

Eine besondere Art von steuerpflichtigen Rechtsvorgängen bilden die Zwangsversteigerungen, welche ebenfalls der Steuer unterliegen, während dieselben bei Umschließern häufig hinfällig sind. Da auch hier der Veräußerer zahlungspflichtig ist, aber in den meisten Fällen keinerlei Vermögensobjekte mehr besitzt, um seinen Zahlungspflichtigen nachkommen zu können, so ist im Gegensatz zu den übrigen Fällen der Erwerb für die Steuer nicht verhaftet, während bei allen übrigen steuerpflichtigen Rechtsvorgängen neben dem Veräußerer auch noch der Erwerb für die Steuer haftet, jedoch nur bis zum Betrag von 2 vom Hundert des Veräußerungspreises.

Dies dürfte in kurzen Umrissen diejenigen Bestimmungen sein, welche zu wissen, für das große Laienpublikum wünschenswert sind.

Da aber die Zuwachsteuerämter verpflichtet sind, Steuererklärungen auch protokolllarisch entgegenzunehmen, so dürfte es sich empfehlen, mit allen sachdienlichen Beweisen und Belegen diesen Weg zu wählen, weil hierdurch beiden Teilen viel unnötige Mühsäcke vermieden werden können.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß in § 47 eine Bestimmung getroffen ist, wonach dem Grundstückseigentümer auf Antrag ein sogenannter Feststellungsbescheid erteilt werden kann, für welchen jedoch, bevor das Zuwachsteueramt in eine Prüfung eintritt, ein Kostenvorschuß von 1/2 vom Tausend des vorläufig geschätzten Erwerbspreises, mindestens aber 20 M. zu entrichten ist. Dies dürfte immerhin von Bedeutung sein, weil die Höhe des Steuerbeitrags nicht ohne Einfluß auf den Kaufpreis

bleiben wird, wenn der Veräußerer in der Lage ist, sich vor Abschluß des Geschäfts über die zur Erhebung gelangende Steuer zu orientieren.

Die neue rechtsrheinische Uferstraße.

In der glühenden Sonnenhitze arbeiten gegenwärtig eine Anzahl Landmesser der Eisenbahnverwaltung auf der rechten Rheinseite, um festzustellen, in welcher Weise die Bahnstrecke von Wiesbaden bis Niederlahnstein gradliniger gestaltet werden kann. Die starken Krümmungen sollen verschwinden, gleichzeitig soll bei der Führung der Bahnstrecke zwischen Wiesbaden und Braubach auf die fortan nebenherlaufende neue Rheinuferstraße Rücksicht genommen werden. So ergibt sich denn eine recht schwierige Arbeit, zumal das vorhandene Gelände nicht sehr breit ist und auch möglichst an den Kosten gespart werden soll. Würde man die Strecke vollständig gerade führen, so müßten Häuser und Dorfstraßen an verschiedenen Stellen weggelassen, das würde viel zu teuer im Vergleich zu den Vorteilen, die dabei erzielt werden. Bisher war man der Meinung, daß die Eisenbahnverwaltung die Absicht habe, eine Reihe von Planübergängen auf der rechten Rheinseite zu beseitigen und dabei die neue Straße mit zu finanzieren. Nun hat aber eine genaue Prüfung ergeben, daß nur ein einziger Planübergang gegenüber von Boppard bei Bissen weggelassen soll, während alle anderen noch wie vor bestehen bleiben. Die Führung der Rheinuferstraße führt die Eisenbahnverwaltung nicht, sie trägt zwar die Kosten für die Beseitigung der einen Rheuanfängung, wird aber im übrigen wohl kaum dazu herangezogen werden können. Durch diese Wendung stehen der Kommunalverwaltung und die in Betracht kommenden Kreise vor der Tatsache, daß sie die Kosten fast ganz allein aufbringen müssen, denn die einzelnen Gemeinden verhalten sich, soweit sie Mittel haben, ablehnend oder haben so ungünstige Kassenverhältnisse, daß sie nichts zahlen können. Wenn auch die Straße infolge der Notwendigkeit anderweitiger Geldbeschaffung nicht scheitert, so wird die Ausführung doch zunächst noch verschoben werden, bis man sich über den billigsten dem allgemeinen Interesse dienenden Weg vollständig klar geworden ist.

— Der Kaiser kommt am 11. August zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags nach Cronberg und bleibt bis zum nächsten Morgen.

— Kinematographische Vorführungen auf dem Kurhausweiser. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich gestern Abend im Kurhaus eingefunden und genoss dort den schönen Abend. Im Garten herrschte angenehme Kühle, und so lohnte denn auch der Besuch, denn die lebenden Photographien, um deretwillen wohl viele gekommen waren, bedeuteten eine Enttäuschung. Es waren dieselben Bilder aus dem Kurleben, Rennen, Kaiserparade usw., die schon einmal an gleicher Stelle vorgeführt wurden, und als die Krönungstage Englands an die Reihe kamen, war das Interesse der Zuschauer bereits stark abgeschwächt und die meisten hatten das Kurhaus verlassen. Die Hitze macht halt besonders kritisch und ungeduldig!

— Die Hitze dauert ungeschwächt fort, ja, man kann sagen, daß sie von Tag zu Tag intensiver wird. Schon in den früheren Morgenstunden steigt der Wärmemesser auf eine Höhe, wie man sie sonst höchstens um die Mittagzeit gewohnt ist. Glücklicherweise bringen die Abende merkwürdige Kühlung, was für Wiesbaden stets im Sommer einen Vorzug gegenüber anderen Orten bedeutet. Der Aufenthalt im Freien bietet daher einen wirklichen Genuß und auch die Temperatur in den Wohnungen profitiert davon. Während nun aus verschiedenen Gegenden der Niedergang von Gewittern und damit in Verbindung eingetretene Abkühlung gemeldet wird, erwarten wir hier sehr bald einen tüchtigen Regen. Die Wolke vom Himmel sind wohl selten so zahlreich und sichtlich gewisser als in diesen Tagen. Aber in ungeschwächtem Glanz lächelt uns Frau Sonne an, als wollte sie sagen: „Nun sollt ihr mal nicht mehr über einen schlechten Sommer klagen da drüben im schönen Wiesbaden“. Tatsächlich ist der diesjährige Sommer ja auch vielen erwünscht, da sie dabei ihr Geschäft machen, aber für die Allgemeinheit bedeutet die große Hitze und Trockenheit doch nichts gerade Gutes. Dabei ist an eine Wendung noch nicht zu denken. Tagtäglich sieht zwar im Wetterbericht als Voraussage: „Bereinzelt Gewitter“, aber unsere Gegend geht dabei leer aus, höchstens daß sich einmal ein paar Spritzer hierher verstreuen. Es mag ja sein, daß wir uns einem etwas abnormen Sommer nicht leicht mehr anpassen können, da die letzten uns wahrlich nicht gerade durch einen besonderen Wärmesegen verwöhnten oder gar lästigt wurden, aber die gegenwärtige Hitze ist es nicht, die über unseren Hausbedarf hinaus. Dabei soll, nach meteorologischen Berichten, eine neue Zunahme der Hitze, auch andauernd, bevorstehen. Ganz Europa bildet ein zusammenhängendes, mächtig hohes Hochdruckgebiet, in dem nur hier und da kleine, unbedeutende Depressionen von sehr geringer Tiefe Bewölkung des Himmels und vereinzelte Gewitter hervorrufen. Der höchste Druck liegt zurzeit über der Ostsee und im südlichen Skandinavien. Abgesehen dürfte die Hitze mehr durch ihre Dauerhaftigkeit als durch ihre Höhe uns unbequem und in der Natur schädlich werden, denn auch in den letzten Jahren waren recht heiße und trodene Tage zu verzeichnen. Freilich ohne so zahlreich und nachhaltig zu sein wie in diesem Jahre. — Heute um die Mittagszeit zeigte das Thermometer im Innern der Stadt im Schatten einer Marlin 35 Grad Celsius gleich 28 Grad Reaumur.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Einzahlung der 2. Rate (Juli, August, September) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben E am 28. und 29. Juli; Zimmer 16 (graue Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben P, Q am 28. und 29. Juli.

— Verkehrsrodung. Ein mit schweren Sandsteinen beladener Wagen geriet gestern mittag gegen 4 Uhr in der Nikolaistraße in die Schienen der „Elektrischen“, und alle Bemühungen der Fuhrleute, das Gefährt flott zu machen, blieben zunächst ohne Erfolg. Erst nach einer Stunde konnten die aufgelaufenen Strakenbahnwagen ihren Verkehr fortsetzen.

— 50jähriges Dienstjubiläum. Der Kapitän des Dampfers „Niederwald“ von der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, Christian Mohr, aus Nidesheim feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum bei genannter Gesellschaft. Sämtliche Dampfer der Gesellschaft trugen zu Ehren des Jubilars Flaggenfahnen, auch gaben die Schiffe beim Vorüberfahren an Nidesheim Böllerschüsse ab. Der Jubilar erhielt von der Gesellschaft und den Beamten hübsche Geschenke, der Kaiser verlieh ihm den Kronenorden 4. Klasse.

— 40jähriges Jubiläum. Vor nunmehr 15 Jahren erhielt Frau Katharina Krenz, Schneidermeisterin in der Wiesbadener Stantol- und Metallwarenfabrik A. Krenz hier selbst, ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Heute ist es der noch sehr tüchtigen und arbeitsfreudigen Jubilantin vergönnt, den Geburtstag ihrer 40jährigen Tätigkeit zu begehen, ein gewiß seltener Fall. Anlässlich desselben wurde Frau Krenz von dem Besitzer ein Sparbüchlein überreicht.

— Freiwillige Feuerwehr. Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr (Abteilung Clarenthal) sind vom städtischen Branddirektor zu einer Übung auf Sonntag, den 30. Juli, vormittags 8 Uhr, an die Remise geladen.

— Schulleute ohne Helm. Mit Rücksicht auf die große Hitze tragen die sämtlichen Schulleute im Tag- und Nachtdienst auf Posten und Patrouille die Mütze und Visiere. — So wird uns aus Mainz berichtet, woselbst die Bürgermeisterei diese vernünftige Anordnung längst getroffen hat.

— Ehrenurkunden. Im ersten Halbjahr 1911 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 58 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit im Betrieb verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Herr Werkmeister Anton Volz (30 Jahre) bei Karl Blumer und Sohn; Herr Otto Henninger bei Gebr. Wagemann; Herr Hermann Rohmeyer bei der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H.; Herr Walter Peter Schütz bei A. Westerberger Nachf.; Frä. Marie Petz bei Louis Frank; Herr Mechaniker Wilh. Schulte und Georg Lorch bei C. Eberd. Wagner; Herr Johann Lindner bei der Brauerei Helsenfelder, Hans Ruffner; Herr Johann Krüger und Gebr. Gitzner Simon Jakob bei der Wiesbadener Stantol- und Metallwarenfabrik A. Krenz.

Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden die Herren Heinrich Seimann, Karl Knob, Peter Hofmann, Viktor Eisele, Jakob Herz, Karl Wende und Wilhelm Reib bei der Firma Kalle u. Co. in Dieblich; Herren Sebastian Dienst und Kellermeister Heinrich Peter bei der Firma Karl Graeger in Hockheim a. M.; Herr Franz Schwarz und Valentin Roos bei Zornberg Dieblich, A. G., in Dieblich; Herr Adolf Kuch bei der Firma Kleinbühl, G. m. b. H., in Dieblich; Herr Rud. Beck u. Co. in Dieblich; Herren Buchhalter Wilh. Daser und Kellermeister Paul Wernert (30 Jahre) bei der Firma Georg Kuntz und Johann Weller in Hockheim; Herr Karl Philipp Theodor Schmidt bei der Firma Schürmann u. Co. in Dieblich.

Im Rheingaukreise erhielten Ehrenurkunden die Herren Anton Salge, Heinrich Kraner, Johann Varidel und Joseph Gilmann bei der Firma Rud. Kopp u. Co. in Oßlich; Herr Prof. Dr. Karl Heller bei der Firma Schmidt u. Zeit in Elville; Herr Martin Trapp bei der Firma Ewald u. Co. in Nidesheim; Herren Stationsassistenten Ludwig Reusch und Wilhelm Weber bei der Niederwaldbahn-Gesellschaft in Nidesheim; Herr Joseph Alois Jans bei der Firma Johann Klein, Johannisberg; Herr Andreas Haffner bei der Firma Gebr. Hochl, G. m. b. H. in Geisenheim.

Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Peter Nagel, Wilhelm Brand, Adam Gölberg, Andreas Berninger, Joseph Kibitz, Franz Böhler, Dr. Joseph Böhler, Dr. Georg Pfeffer, Dr. Christian Barth, Adam Koppel, Johann Schneider, Dr. August Müller, Dr. Andreas Schenck, Philipp Riedl, Dr. August Ant. Heinrich Rohaut und Ausseher Johann Vertmann sämtlich bei Harbwerke norm. Reiter, Lucius u. Brünning in Höchst a. M.; Herr Ausseher Johann Schütz bei Deutsche Gelatinefabrik, A. G., in Höchst am Main; Herren Johann Georg Wenzel, Philipp Mehl und Johann Dübi bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Electra in Griesheim; Herr Portier Johann Feldmaier bei dem Chemiefabrikwerk Griesheim, G. m. b. H., in Griesheim.

Im Untertaunuskreise erhielt Herr Forster Georg Schmidt bei der Nidderbacher Hütte A. Bassant in Nidderbach eine Ehrenurkunde.

— Billige Schuhe. Eine eintägliche Nebeneinnahme verschaffte sich eine verheiratete Frau, die seit etwa 16 Jahren in einem hiesigen großen Schuhwarengeschäft angestellt war und dort das volle Vertrauen genoß. Wenn Auswahlforderungen aus dem Hause gingen, verstand sie es, mehrere Paare ungeachtet dazwischen zu schmuggeln und sie dann an sich zu bringen. Auf diese seit Jahr und Tag betriebene Weise hatte sie bald einen großen Vorrat in ihrer Wohnung, deren Mafz an Freunde und Bekannte ihr nicht schwer fiel bei den niedrigen Verkaufspreisen, die sie infolge des ja so billigen Einkaufspreises aufstellen konnte. Schließlich wurde aber durch einen Zufall die Polizei auf den schwindelhaften Handel in billigen Schuhen aufmerksam, forschte der Sache weiter nach und verhaftete nunmehr die Diebin, die in vollem Umfang gefänglich ist.

— Ordnung muß sein. Sein Recht behauptete gestern morgen ein städtischer Straßensprenger, indem er einen Mann, welcher mit einem Bund Stroh die Schwalbacher Straße herauskam und die Hälfte davon unterwegs verlor, zur Rechenschaft zog. Ein hinzukommender Schutzmann notierte denn auch den Namen des Mißstatters. Ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann war darüber so erbost, daß er dem alten Straßensprenger einige Tritte versetzte und dann verschwand. Der Hühnerling verdiente eher Strafe als der andere.

— Kometen begegnen bekanntlich auch im Publikum dem größten Interesse. Man wird daher gern vernehmen, daß der jetzt von C. C. Kief auf der Löffelwarte (Ver-einigte Staaten) entdeckte neue Komet im Opernglas sichtbar ist und einen Schwanz besitzt.

— Ein Reinfall. In der Kirchgasse fand am Dienstagvormittag ein Arbeiter ein wertvolles Armband. Zwei hinter ihm gehende „Damen“ rekrutierten den Fund für eine weiter vorn gehende Bekannte. Der Arbeiter händigte das Ding auch aus und die Empfängerin gab es anscheinend an die angelichliche Verkäuferin weiter. Nun aber dämmerte es dem ehrlichen Finder, daß es besser sei, wenn er sich der Verkäuferin selbst als Finder vorstelle. Diese machte aber ein sehr erbautes Gesicht und erklärte, daß sie weder ein Armband verloren noch erhalten habe, die sie ansprechende Dame habe sie nur nach dem Weg gefragt. Verbüßt schaute nun der Gefoppte nach den beiden Vermittlerinnen, diese aber waren schon längst mit dem Fund verduftet.

— Todesfälle. Gestern verstarb plötzlich infolge eines Herzschlags der frühere Metzgermeister, jetzige Rentner

Eduard Edinghaus im Alter von 59 Jahren in seiner Wohnung Müllerstraße 1. Er entstammte einer alten Wiesbadener Metzgersfamilie und war eine bekannte Persönlichkeit. — Der erst seit kurzer Zeit hier in Wiesbaden wohnende 37 Jahre alte Rentner Arnold Wugendacher aus Rio de Janeiro ist gestern in seiner Wohnung Lessingstraße 13 gestorben. Der Verstorbene wußte mit seiner Familie einige Jahre in Wiesbaden zu bleiben. Vor ganz kurzer Zeit starb ihm ein Kind.

— Freiwillig aus dem Leben geschieden ist, wie nunmehr feststehen dürfte, der als vermisst gemeldete Lehrer der städtischen höheren Mädchenschule am Schloßplatz, Fritz Werner. Seine Leiche wurde gestern nachmittag im Rhein bei der Jüngelheimer Au gelandet. Wie bereits mitgeteilt, war Herr Werner, ein geborener Wiesbadener, schon seit längerer Zeit wegen schwerer Nervenkrankung beurlaubt, er hatte auch die Wiederherstellung seiner Gesundheit mit allen Mitteln betrieben, leider aber, wie sich jetzt zeigt, ohne Erfolg. Denn wahrscheinlich hat er in einem starken Anfall geistiger Depression gehandelt, wenn er seinem Dasein selbst vorzeitig ein Ziel setzte. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter und hatte noch eine Zukunft vor sich. Er galt als ein überaus gewandter und talentvoller Schulmann, der besonders in Pädagogik hervorragendes leistete. Eine ihm vor einiger Zeit hier angetragene Restorations hatte er abgelehnt, da er gerne in seiner ihm lieb gewordenen bisherigen Tätigkeit geblieben wäre. Seine Kollegen und Freunde, wie nicht minder seine ehemaligen Zöglinge und alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die schwergeprüften Angehörigen aber dürfen allgemeiner Teilnahme sicher sein.

— Selbstmord. Einen grauenhaften Fund machten gestern Abend zwei Soldaten der Wilhelmshellanstalt, welche auf dem Herberg spazieren gingen. In einer Schomung in der Nähe der griechischen Kapelle fanden sie die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mannes, der eine Schußwunde in der rechten Schläfe hatte. Die Leiche muß schon etwa 8 Tage dort gelegen haben. Umgekehrt lag Selbstmord vor; der Revolber befand sich in unmittelbarer Nähe. Die Persönlichkeit des Toten wurde als die des 23 Jahre alten Glaschleifers Wilh. Reumann aus der Lausitz, der zuletzt in der Rautenthaler Straße wohnte, festgestellt. Nahrungsmittel und Stellungslosigkeit haben den Unglücklichen in den Tod getrieben.

— Mit Schwefelsäure schwer verbrannt hat sich heute vormittag der 16 Jahre alte Malerlehrling Wilh. Heußer aus Sonnenberg. Er fuhr auf einem Rad durch die Stadt und trug während der Fahrt in dem einen Arm ein großes Glasgefäß mit Schwefelsäure. An der Ecke der Schwalbacher Straße und Friedrichstraße kam er plötzlich zu Fall, das Gefäß zerbrach und die ätzende Flüssigkeit ergoß sich über den rechten Fuß des Gestürzten. Die herbeigerufene Sanitätswache brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus.

— Raminbrand. In dem Hause Ludwigstraße 9 entstand heute vormittag ein ziemlich starker Raminbrand, mit dessen Löschung die Feuerwehr über eine Stunde zu tun hatte.

— Ein Hoteldieb. In einem hiesigen Hotel mietete sich in der vergangenen Nacht ein junger Mensch im Alter von etwa 20 Jahren unter dem Namen Steinbruder Alfred Winter aus Kempten ein. Heute in den frühen Morgenstunden benutzte er die Abwesenheit des Dienstpersonals, in deren Zimmern verschiedene Diebstähle auszuführen. So stahl er etwa 20 M. in barem Geld, eine silberne Damenuhr, eine Damenuhr mit Perlmutterdeckel in einer Lederhülle zum Anschauen am Handgelenk, einen Schmuckkasten, auf dessen Deckel sich eine Ansicht des Rathauses befindet, eine Brosche, zwei Vorführnadeln, ein neues Handtäschchen aus schwarzem Leder, ein Paar goldene Ohrringe mit zwei blauen Steinen, eine goldene Brosche, ein goldenes Kreuz, ein Herzchen mit Kette und einen goldenen Ring mit rotem Stein. Der Dieb ist etwa 1,65 Meter groß, schlank, hat rotes, hochstehendes Kopfschmuck, blaues, schmales Gesicht und war bekleidet mit einem dunkelgrauen Anzug und schwarzem harten Filzhut.

— Personal-Nachrichten. Der zweite Bürgermeister Geh. Oberinspektor Dr. Glasing und der Stadtverordnete Ralf Brenner von hier wurden gestern vom Großherzog von Hessen in Darmstadt in Audienz empfangen.

— Rehtes Stiftungsfest und Fahneneinweihung. Das Sängerkorps „Eintracht“ bereitet am Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Juli, die Feier seines 10jährigen Bestehens und Fahneneinweihung und hat folgendes Programm aufgestellt: Sonntag, vormittags 11½ Uhr: Fest und Weibschau im Saale des Rathhauses. Nachmittags 2 Uhr: Festzug von der Raderstraße nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, woselbst anschließend ein großes Volksfest stattfindet. Konzert, Gesangsbeiträge der teilnehmenden befreundeten hiesigen und auswärtigen Gesangsvereine, Tanz und Volksbelustigungen werden für die nötige Unterhaltung der Festgäste Sorge tragen. Montag schließt sich zur Nachfeier wiederum Volksfest an.

— Matzema. Die Corn-Products Co. m. b. H., Hamburg i., die das seit mehr als 50 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannte Matzema in den Handel bringt, gibt eine Sammlung von 12 Serien Bilder, Reproduktionen der berühmtesten Gemälde der Gemäldesammlung zu Dresden heraus, von denen jede einzelne Serie gegen Einzahlung der vorderen Seiten von Posten, die zusammen 3 Pfund Matzema enthalten, kostenfrei ausgeliefert wird. Gegen Einzahlung der Vorderseiten von Posten, in denen zusammen 6 Pfund Matzema enthalten waren, oder von 30 Pf. in Briefmarken erhält man ein künstlerisch ausgestattetes Sammelalbum.

— Amangs-Immobilien-Versteigerungen. Bei einer auf dem Rathause in Dieblich stattgehabten gerichtlichen Versteigerung des Gausgrundstückes Porcholderstraße 3 blieben die Eheleute Generalassistent Heinrich Port Regt. und Hochst. blickend, in deren Besitz das Immobilien auch gleich übertrug. — Das Anwesen Dieblicher Straße, Ecke Schiersteiner Str., in Dieblich erzielte gelegentlich der Amangsversteigerung am Dienstag ein Höchstgebot von 20 100 M., welches der Hausbesitzer und Landwirt Wilhelm Waldering 2. in Dieblich einlegte.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Residenz-Theater. Sonntag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, acht „Die Dollarprinzessin“ in Szene.

• Wiesbadener Künstler auswärts. Herr Miltner-Schönau vom hiesigen Residenz-Theater hat sein anderthalbmonatiges Gastspiel in Saarbrücken beendet (Erfolge des Darmstädter Hoftheaters). Die dortige Presse hebt die besonders ausgezeichnete Sprechtechnik sowie das langjährige Dasein des Künstlers hervor.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wo. Dieblich, 27. Juli. In der Ecke der Wilhelmshell-Anlagen und der Mühlstraße, dicht bei der Herzog-Bell-Schule, kam es heute vormittag gegen 8 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einer mit zwei Pferden bespannten Kutsche des Pubertätsbesizers Lang. Das Fuhrwerk wurde von dem älteren Sohn des Besitzers, der als besonders vorsichtig und besonnen gilt, geleitet. Beide Pferde wurden umgeworfen, eine Stiege weit fortgeschleift, und das Fuhrwerk konnte erst in die Höhe gebracht werden, nachdem der Motorwagen zurückgefahren war. Lang junior war im Gesicht ganz zerkratzt, auch sonst schien er nicht gut bei dem Unfall weggekommen zu sein.

• Diebstahl, 28. Juli. Nicht dem Linder, sondern dem Baumeistermeister Ludwig Florreich wurde in der letzten Gemeinderatsitzung die Genehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses erteilt.

Haftanische Nachrichten.

no. Elville, 27. Juli. In der neuerbauten Villa Stein an der Dieblicher Straße machten in der vergangenen Nacht Diebe einen Besuch. Da die Villa noch nicht bewohnt ist und die Diebe nichts zum Mitnehmen vorfanden, drehten sie wahrscheinlich aus Ärger darüber sämtliche Wassertrichter auf und fügten dem Besitzer dadurch erheblichen Schaden zu. — Dem Kleinbahnassistenten Widler wurden in der vergangenen Nacht fünf wertvolle junge Dohner entwendet. Durch das Geschrei der Tiere aufgeweckt, eilte der Besitzer in den Hof, konnte aber nur noch den Verlust der Tiere feststellen. An eine Verfolgung war bei Nacht nicht zu denken.

Aus der Umgebung.

Ein Unwetter im Kreise Marburg.

w. Aus dem Kreise Marburg, 27. Juli. Nach den heute aus dem westlichen, südwestlichen, südlichen und südöstlichen Teile des Kreises einlaufenden Meldungen, hat das Unwetter, das gestern Abend die seit Monaten herrschende Trockenheit ablöste, neben dem ausbleibenden Regen, den es brachte, auch vielfach unterirdischen Schaden angerichtet. Der heftige Sturm ist nicht nur die Äste und Zweige ab, sondern es wurden hunderte von dicken Bäumen aus der Wurzel gerissen. In manchen Orten, z. B. in Söckhorn, wurden die meisten Dächer abgedeckt und die Fensterbänke zertrümmert. In Ronhausen wurde ein Gassen durch einen umstürzenden Baum völlig zusammengebrochen, im Solmsbühl, bei Bellerhausen, Wölsch und anderen Orten gab es teilweise Hagel, ebenso wüthete der Sturm auch in der Amöneburger Gegend großen Schaden an. Am schlimmsten ging südlich Marburg, bei der Neumühle, zu. Dort fiel im Walde oberhalb der Steinbrücke ein Bollenbaum, der bald die ganze Ortschaft unter Wasser setzte und Menschen und Vieh in Gefahr brachte. Die ausgetrockneten Bäche dort wurden zu Strömen und rissen Steine und Baumstämme mit fort. In Bellerhausen, Roth, Wensbach, Argenstein und Ronhausen waren die Dorfstraßen überflutet, vielfach mußte das Vieh aus den Ställen gerettet werden. Während des Unwetters ging in Schred die am Ausgange nach Hofdorf zu liegende Scheune des Lehrers Krüger in Flammen auf, mehrere Schafe und ein Pferd wurden in Ronhausen ein.

* Frankfurt a. M., 28. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, in der über die Magistrats-Vorlage, betreffend Verlegung der Arbeitszeit der städtischen Arbeiter, beraten wurde, kam es zu einem Zwischenfall. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Hüttmann legte in längerer Ausführungen die Forderungen der Arbeiter dar, die vom Publikum mit lebhaften Beifallsbezeugungen begleitet wurden. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Geh. Rat Dr. Freiden, warnte das Publikum vor weiteren Beifallsbezeugungen, da er andernfalls die Saaltribünen räumen lassen müsse. Da trotzdem weitere Zwischenrufe ertönten, ordnete er schließlich die Räumung der Tribünen an. Dies gab der sozialdemokratischen Fraktion Veranlassung, den Saal zu verlassen, um gegen das Vorgehen des Vorsitzenden zu protestieren. Der allein zurückgebliebene sozialistische Stadtverordnete Zielonski bewies die Weisheit der Entscheidung des Hauses, und da nicht mehr die Hälfte der Stadtverordneten anwesend waren, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Es kam nun zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion und den bürgerlichen Fraktionen. Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Hund betonte, daß der Vorsitzende lediglich das Ansehen und die Würde der Versammlung gewahrt habe; dem stimmten auch die anderen bürgerlichen Parteien zu. — Das Posthaus des Rudersportvereins „Teutonia“ am Deutschhermsplatz ist niedergebrannt; die Boote sind gerettet. Es liegt fahrlässige Brandstiftung durch Kinder vor.

Sport.

sr. 6. deutsche Meisterschafts-Regatta. Den Bestimmungen des letzten Rudertages entsprechend, die Meisterschafts-Ruder-Regatta, die vornehmsten ruderistischen Veranstaltungen im Deutschen Ruder-Verbande, von jetzt ab in Berlin und Frankfurt a. M. abwechselnd abzuhalten, wird die diesjährige Regatta durch den Berliner Regatta-Verein auf dem Haveln See bei Grünau am Sonntag, den 13. August, nachmittags von 3 Uhr an, durchgeführt werden.

sr. Die Schwimm-Weltmeisterschaft für Profesionale kommt am 6. August in Paris zum Austrag.

Die Hitze und ihre Folgen.

Ein Rotschrei aus Thüringen.

Weimar, 26. Juli. Das heiße Wetter dauert an; keinen Tag unter 33 Grad im Schatten! Flüsse und Bäche versiegen; die schwärmenden Mäße führen eine Masse toter Fische; industrielle Anlagen in Thüringen, die ihr Wasser für die Dampfessel den Wasserläufen entnehmen, müssen ihren Betrieb erheblich einschränken; die Jenaer Wasserversorgung gibt nur noch geringe Mengen Wasser her. Aber starkes Absterben der Fische wird auch aus dem Elstergebiete gemeldet. Es ging darüber folgende Drahtmeldung aus Elsternburg ein: Infolge der Hitze herrscht auch in der Elster, Plauen abwärts, großes Fischsterben. Durch den widerlichen Geruch sind für die Anwohner gräßliche Zustände entstanden. Folgen für den Weinbau.

wb. Elbn, 27. Juli. Die letztjährige Hitze beginnt, dem Moschevinbau schädlich zu werden. Die jungen Beeren verkümmern zum Teil. In der Gemarung Wilmungen rechnet man mit einem beträchtlichen Ernteausfall.

In Schlesien.

Aus Schlesien wird gemeldet: Die tropische Hitze, welche an den letzten drei Tagen auf 44 Grad Celsius stieg, zeitigt allenthalben unangenehme Folgen. Am Sonntag kamen während dem Turnfestzug in Tropen 35 Fälle von Hitzschlag vor, wovon einige sehr schwerer Natur waren. In zahlreichen Orten Mieberdiesens und

Danksagung.

nach langem, schwerem Leiden im 61. Lebens-
ter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin

ziska Weis, wwe.

läßt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Juli 1911.

ndet von der Leichenhalle des alten Friedhofs
dhof am Freitag, den 28. Juli, nachmittags

2879

Freitag und Samstag:
**Grosser
Sonder-Verkauf**

**Weisse Kleider
Blusen**
S. Mathias & Co.

zu erheblich
herabgesetzten
Preisen.

Inhaber: Eugen Moritz
**Eckhaus Weber-
u. Spiegelgasse.**

Möbel

Werkstätten
für Handwerks-Kunst.
Stilgerechte
Wohnungs-Einrichtungen

von 1000—10.000 Mark.

Riesige Lager
Dauernde Garantie.

**Weyershäuser
& Rübsamen,**

Möbelfabrik,
17 Luisenstr. 17,
neben der Reichsbank.
Eigenes technisches Bureau.
Tel. 1993.



969



**Bohnenmaschinen, beste Qual.
Fleischmaschinen.**

Schleifen, Reparatur, Ersatzteile.

Ph. Kraemer, Tel. Langgasse 26,
2079, Metzgergasse 27.

Rhenser Mineralbrunnen

(vorzügliches, gesundes Tafelwasser)

empfiehlt in frischer Füllung

Drogerie Roos,

Metzgergasse 5.

Fernruf 2149.

1052



Zur gefl. Beachtung.

Wir bitten unsere geschätzten Abnehmer mit der Einkellerung des
Herbst- und Winterbedarfes von

Kohlen und Koks

schon im Juli und Anfang August beginnen zu wollen, wodurch außer dem Genuß der
billigeren Sommerpreise noch der weitere Vorteil der sorgfältigsten Ausführung der
einzelnen Aufträge geboten wird, was im Herbst und Winter nicht immer zu erndlichen ist.
Ferner liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß gegen Herbst einzelne Sorten eine Preis-
erhöhung erfahren werden. Wir machen ganz besonders aufmerksam auf unsere mit abso-
luter Sicherheit arbeitenden maschinellen Aufbereitungs- und Sieb-Anlagen.

Wiesbaden, den 11. Juli 1911.

K 66

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Telephon 545 u. 775.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.

Annahmestellen: Ellenbogengasse 17, Bismarckring 31, Eugenburgstraße 8.
Feldstr. 18, Seleneustr. 29. — Eigene Zweigstelle vom 1. August an: Nerostr. 19.

Tanzschüler des W. Klapper.
Samstag, den 29. Juli, von
8 Uhr ab:

Nachfest auf der Neuen Adolfshöhe
(Besitzer Meuchner.)
Eintritt frei. Bei Bier.

Sänger-Quartett „Eintracht“.

Am Sonntag, den 30., u. Mon-
tag, den 31. Juli, bezieht der Verein
sein

10. Stiftungsfest, verbunden mit
Fahnenweihe,
best. in Fest- und Weidwerk im Roth.
Gefallenhaus, Dohheimer Straße 24.
Folkfest „Unter den Eichen“
am Sonntag und Montag.

Näher, durch die Plakate, Programme
und Hauptannoncen.
Zu diesem Feste ladet ein
Der Vorstand und Festauskunft.

Saison-Ausverkauf

mit
grosser Preismässigung
in

Straussfedern,
Pleureusen,
Reihern, Boas,
Fantasiefedern,
Blumen
etc. etc. etc.

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Export Engros Detail

nur Friedrichstr. 37,
H. Stock,

gegenüber dem hl. Geistesplatz.
Kein Ladengeschäft.

Gas- u. Petrol-Kocher

in großer Auswahl von RM. 2.30 an
H. Rossi, Metzgergasse 3, Teleph. 2060.

Eis Eau de Cologne,

ausserordentlich erfrischend bei der
jetzigen Temperatur.

— Flasche Mk. 1.20 —

Parfümerie Altstaetter,

Ecke Lang- und Webergasse.

Phrenologie, Handldtg.,

Sterndeutungskunst.

Mr. Charli, Bahnhofstraße 3,
1. Unts.

Zu sprechen von 9—12, 2½—9 Uhr.

„Die Sensation von Wiesbaden“

bildet die jugendliche Künstler-Kapelle im Alter von 10—15 Jahren
(Dir. H. Steiner aus Oehringen), welche

täglich ab 7 Uhr abends

bei jeder Witterung im

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

konzertiert. — Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Allgemeiner Krankenverein. E. S. Nr. 9.

Zweite ordentliche Generalversammlung

Samstag, den 29. Juli 1911, abends 9 Uhr, im Saale „Zur
Germania“, Seleneustrasse.

Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfer für 1910. 2. Bericht
des Kassensührers über das 1. Halbjahr 1911. 3. Allgemeines.

Um zahlreichen Besuch der Mitglieder bittet

B14781

Der Vorstand.

Kohlen, Koks, Britets
Brenn- u. Anzündholz,

nur beste Qualität und tadellose Aufbereitung,
liefert zu billigsten Sommerpreisen

Kohlenhandlung C. Weygandt,
Tel. 3365. Nerostr. 35, 1. Tel. 2207.

Ringfrei!



L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei
Kontore: Langgasse 21 • Fernsprecher 6650-55
Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Wir empfehlen:

Für jedes Geschäft passende Druckfachen im
Biedermeier-Styl.

Derselbe ist wie kein anderer geeignet zur
Herstellung wirklich eleganter, geschmackvoller
Empfehlungs-Circulars und Geschäftskarten.

Reklame

ist für das Geschäft, was der Dampf
für die Maschine: Die treibende Kraft!



Landhaus

in Bensheim Mk. 16.000.— verkäuflich.

6 Himmer, Erker, Balkon, sowie schönem Garten. 6 Minuten von der
Bahn entfernt. Geändertes Klima, romantische Lage. Geringe Anzahlung.
Nbh. Landhausgesellschaft Bensheim a. B.

F 182